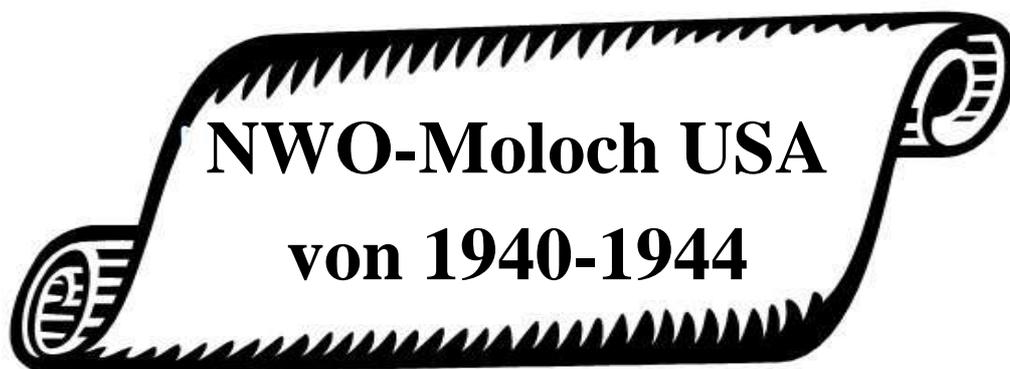


Willy Klages

**Die Geheimorganisationen
des globalen
NWO-Terrorimperiums**

**Die
Neue Weltordnung
der USA
von 1940-1944**

NWO-Sonderheft Nr. 20



Die Neue Weltordnung der USA von 1940-1944

NWO-Sonderheft Nr. 20

NWO-Moloch USA von 1940-1944

<u>Inhaltsverzeichnis</u>	<u>Seite</u>
Berichte und wissenschaftliche Publikationen über die Neue Weltordnung der USA von 1940-1944	2-93
Hinweise für den Leser Quellen- und Literaturnachweis	94-96

Berichte und wissenschaftliche Publikationen über die Neue Weltordnung der USA von 1940-1944

Deutschland, England, Frankreich und so weiter zivilisiert, Balkanstaaten und europäischer Osten halbzivilisiert, Vereinigte Staaten von Amerika erleuchtet.
Bericht in einem US-Schulbuch des 19. Jahrhunderts

Nahum Goldmann (1895-1982, von 1929-40 Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund in Genf) erklärte am 21. Januar 1940 während einer Rede in Chicago (x172/187): >>... Wenn der Krieg in Europa noch ein Jahr fortdauert, werden 1 oder 2 Millionen polnischer Juden verhungert oder von den Nazischergen umgebracht worden sein.<<

15 bekannte Persönlichkeiten, wie z.B. Thomas Mann, Giuseppe Borgese, Van Wyck Brooks, Reinhold Niebuhr und Lewis Mumford, hielten vom 24.-26. Mai 1940 in Atlantic City einen Kongreß ab, um die Errichtung einer neuen Weltordnung mit einer Weltregierung zu planen. Das Ergebnis dieses Kongresses wurde später unter dem Titel "The City of Man" veröffentlicht.

Die deutsche Publizistin Inge M. Thürkauf berichtete später (im Jahre 2018) über "The City of Man" (x939/...): >>Die christliche Botschaft in den Fängen der Neuen Weltordnung

... Gegen Ende des Jahres 1940 erschien in den USA und in Kanada ein schmales Bändchen von 113 Seiten mit dem Titel: "The City of Man. A Declaration on World Democracy - Die Stadt des Menschen. Eine Erklärung zur Weltdemokratie". Es handelte sich dabei um ein Grundsatzprogramm für den Welteinheitsstaat oder die Weltdemokratie mit der dazugehörigen Weltreligion, auch hier ging es um nichts Geringeres als um die Etablierung des Friedens. Das Bändchen fand rasche Verbreitung und wurde an alle größeren Bibliotheken in den USA, Kanada, aber auch in Europa verteilt.

Offensichtlich war man daran interessiert, die "Stadt des Menschen" in großem Stil bekannt zu machen. Doch plötzlich war die Schrift nirgend mehr erhältlich, offiziell bis heute nicht und in den Bibliotheken hieß es: der Titel sei unauffindbar. Was war der Anlaß für dieses eigenartige Vorgehen? Es ist zu vermuten, daß die Globalisierer beim Ausbruch des II. Weltkrieges den lange erhofften Zeitpunkt zur Gründung des geplanten Weltstaates sahen.

Vielleicht waren es die militärischen Anfangserfolge der Nazi, die zum Rückzug der Propaganda für den einen Weltstaat bliesen. Die Tatsache aber, daß von dieser Schrift nach kurzer Zeit nirgends ein einziges Exemplar mehr aufzutreiben war, weist darauf hin, daß hinter dieser

Publikation eine mächtige Organisation gestanden haben muß, um ein fast weltweit wirksames Ausleihe- und Verkaufsverbot bis heute zu befehlen.

Worum handelt sich nun bei diesem Werk The City of Man? Es ist mehr oder weniger das vollständige Programm zur Verwirklichung einer endgültigen Vernichtung aller Nationalstaaten, in erster Linie aber der Vernichtung der Religion, unter dem hehren Vorwand ewigen "Frieden auf Erden" schaffen zu wollen.

Der Plan enthält fünf Punkte:

1. Es soll ein erdumspannender einziger Staat entstehen.
2. Dadurch werden künftige Kriege ausgeschaltet. Einzige Herrschaftsform ist die Demokratie.
3. Die Demokratie muß zugleich die alleinige und allgemeine Weltreligion werden, die Religion des Humanismus.
4. Alle derzeit noch bestehenden verschiedenen Religionen müssen in diese humanistische Religion integriert werden. Religionen aber, die sich nicht integrieren lassen, weil sie allzu starr auf einem wortwörtlichen Verständnis ihrer Dogmen beharren, werden ausgemerzt, weil sie die Demokratie und damit den Menschen selber bedrohen.

Erinnert sei an Alice Bailey, die "Hohepriesterin" von New Age, der Bewegung des Neuen Zeitalters, das ja bekanntlich einen Messias erwartet, der sich "Maitreya" nennt und Herrscher einer neuen Weltreligion sein wird. Die New Ager haben jenen, die nicht zur Zusammenarbeit mit Maitreya und der neuen Weltreligion bereit sind, Gewalt, sogar Säuberungsaktionen und Vernichtung angedroht. Diejenigen, "die falsche Lehren über den Christus verbreiten" (z.B. gläubige Christen), würden in Zukunft verschwinden, sie werden "aus der physischen Verkörperung befreit und in eine andere Dimension außerhalb jeder physischen Inkarnation gesandt" werden. Mit anderen Worten, sie würden umgebracht.

5. der Welt-Humanismus kann nur mittels einer Ausdehnung des Amerikanismus auf alle übrigen Länder der Erde durchgesetzt werde. Die Errichtung des Weltstaats muß daher von den Verneigten Staaten ihren Ausgang nehmen.

Am Schluß der Erklärung setzen die Verfasser den von ihnen angezielten Welt-Humanismus dem Amerikanismus gleich und betonen damit die Führungsrolle der Vereinigten Staaten bei der Errichtung des Welteinheitsstaates ...<<

Für die US-Stützpunkte auf den Bermudas, den Bahamas, in Westindien, Britisch-Guayana sowie auf Neufundland (Nutzungsdauer: 99 Jahre) erwarb England am 2. September 1940 u.a. 50 nordamerikanische Zerstörer, Munition und Waffen (x106/70).

Im Verlauf des Zweiten Weltkrieges erhielt Großbritannien US-Kriegsmaterial im Gesamtwert von rund 30,0 Milliarden Dollar.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über Roosevelts Neutralität (x068/232-235): >>... Die ungeheuren Kriegsgewinne des kleinsten, aber mächtigsten US-Zirkels konnten nicht verborgen bleiben. Im Frühjahr 1934 forschte ihnen sogar ein Senatsausschuß unter Vorsitz von Gerald P. Nye, North Dakota, nach.

Aufgrund eines gewaltigen, von anderer Seite natürlich angefochtenen Materials erwies sich der Kriegseintritt der USA 1917 weitestgehend, wenn nicht fast ausschließlich, als das Resultat der kriegstreiberischen Kooperation von Rüstungsindustrie und Banken. Renommierter Historiker wie Harry Elmer Barnes oder Charles A. Beard kamen zu ähnlichen Schlüssen, die nach jenen, die mit den Wölfen heulen, versteht sich, nichts als Kurzschlüsse waren. Indes sind die Dinge evident.

Das amerikanische Volk neigte vor und bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges in seiner großen Mehrheit dem Isolationismus zu; kein Zufall. Gerade im Bewußtsein der Kriegstreiberien und Kriegsgewinne des Großkapitals im Ersten Weltkrieg wollte man weithin Neutralität. Man hielt die Beteiligung an diesem Krieg für einen Fehler, sprach viel von Neutralität, der

"Neuen Neutralität", die chauvinistischen Kreise mußten sich mehr oder weniger zurückhalten.

Es kam sogar zu diversen Neutralitätsgesetzen, womit man vor allem den Präsidenten zu binden suchte, ebenso aber auch die Außenwirtschaft, die natürlich an Produktion und Verkauf von Kriegsmaterial sowie kriegswichtigen Gütern aller Art lebhaft interessiert war, die ihre "Erfolge" vom Ersten Weltkrieg wiederholen, möglichst noch übertreffen wollte. Hitler und Mussolini aber fühlten sich durch diese Verfügungen eher ermutigt, mußten sie doch annehmen, daß ihre Gegner kein Kriegsmaterial aus den USA bekommen würden. Roosevelt selbst bekannte später: "Unser Waffenembargo begünstigte die Aggression."

Das amerikanische Volk freilich wollte den Frieden - wie zunächst auch im Ersten Weltkrieg. Und Roosevelt war inzwischen, nach einem der erbittertsten Wahlkämpfe der US-Geschichte, am 3. November 1936 wieder gewählt worden mit dem Versprechen der Neutralität. Vier Wochen darauf eröffnete er in Buenos Aires die Inter-America-Konferenz zur Erhaltung des Friedens.

Doch spätestens seit Beginn des Zweiten Weltkriegs ist der Präsident nicht mehr neutral, falls er es, was man bezweifeln darf, je war. Er beeilt sich nun, die Neutralitätsgesetze, die er im Frieden, vor seiner Wiederwahl, eingeführt, im Krieg wieder aufzuheben. Vor allem das Verbot, "Waffen, Munition und Kriegsgerät" an Kriegsführende zu verkaufen, würde nun die schönsten und größten Geschäfte unmöglich machen. Kraft des neuen Gesetzes aber werden im Lauf des Krieges über 50 Milliarden Dollar umgesetzt. (Kaum freilich ist der Krieg zu Ende, hat auch dieses Gesetz ausgedient. Es wird am 21. August 1945 annulliert.)

Auch ein Erlaß von 1934, der allen Staaten Kredite abschlägt, die ihre Schulden aus dem Ersten Weltkrieg noch nicht beglichen, ist jetzt hinderlich. Also verabschiedet man im März 1941 ein neues Darlehens-Gesetz, das es den USA gestattet, den Alliierten noch im selben Jahr mit Lieferungen im Wert von 750 Millionen Dollar beizustehen.

Im Kampf gegen die eigenen Neutralen aber, die Isolationisten, ist der Präsident nicht wählerisch. Er hält nicht nur seinen populärsten Gegner, den Atlantik-Überquerer und Volkshelden Charles A. Lindbergh, für einen Nazi, sondern rückt auch dessen Anhang in die Nähe von Nazi-Sympathisanten, Nazi-Agenten, Verrätern. Er schaltet seinen Justizminister, das FBI und andere Behörden gegen sie ein, er läßt Telefone anzapfen. Nicht genug: "Führende Isolationisten fürchteten um ihr Leben. Viele erlitten das Ende ihrer Karriere. Ihr Ansehen wurde unwiderruflich zerstört, weil sie beschlossen hatten, alles in ihrem Kampf gegen die Außenpolitik des Präsidenten zu riskieren" (Wayne S. Cole).

Der Präsident aber täuscht weiter. Er lügt und schwindelt sich durch die Jahre. Scheinbar für Neutralität eintretend, bereitet er den Kriegseintritt vor. Das "Pacht- und Leihgesetz" dient diesem Zweck, die Aufhebung des Waffenembargos, die immense Aufrüstung, gerechtfertigt durch die Behauptung, sie mache den Kriegseintritt gerade unnötig.

Schreckte er doch immer wieder in Reden und Äußerungen das Volk durch die Gefahr eines deutschen Angriffs auf die USA. Und ein Teil seiner Minister stimmte in diese Propagandaphrasen, die nichts als Amerikas Kriegseintritt ermöglichen sollten, eifrig ein. Man machte jedermann vor, Hitlers letztes Ziel sei die Eroberung der USA, der ganzen Welt. Roosevelt selbst beschwor wahre Horrorvisionen:

"Statt der Bibel werden die Worte von Mein Kampf gewaltsam als Heilige Schrift durchgesetzt werden. An die Stelle des christlichen Kreuzes werden zwei Symbole treten - das Hakenkreuz und das blanke Schwert. Der Gott von Blut und Eisen wird den Platz des Gottes der Liebe und Barmherzigkeit einnehmen".

Kurz: "Die amerikanische Nation wurde mit Versprechungen über einen Nicht-Kriegseintritt in den Krieg geführt" (Detlef Junker).

Ein deutliches Signal für die drohende Einmischung war u.a. das berüchtigte Tauschgeschäft

mit Großbritannien am 3. September 1940. Überläßt man England doch jetzt 50 ältere Zerstörer gegen die Verpachtung von Inseln in der Karibik, von Luft- und Seestützpunkten auf Neufundland, auf den Bermudas und den Bahamas, auf Jamaika, St. Lucia, Trinidad, Antigua und in Britisch-Guayana an die USA. Die "St. Louis Dispatch" kommentiert diesen Vorgang am nächsten Tag: "Diktator Roosevelt begehrt eine Kriegshandlung".

Offensichtlich war Roosevelt seit längerem zum Kriegseintritt fest entschlossen. Wiederholt hatte er in den dreißiger Jahren die Gefahr eines unparteiischen Neutralismus beschworen, die eigene außenpolitische Reserve viel mehr geheuchelt als gehegt. Doch war er klug und Opportunist genug, sich dem deutlichen Volksbegehren scheinbar zu fügen.

Immerhin wollte, nach Meinungsumfragen, die Mehrheit noch 1939 um fast keinen Preis einen Krieg. Noch im Oktober erklärten sich 96,5 % gegen den Kriegseintritt. Allerdings wünschten 84 % einen Sieg der Westmächte und nur 2 % den Deutschlands. Roosevelt paßte sich wieder aalglatt an und behauptete: "Diese Nation wird neutral bleiben, aber ich kann nicht fordern, daß jeder Amerikaner auch in Gedanken neutral bleibe".<<

Die "New York Times" berichtete am 2. September 1940 über britische Luftangriffe gegen Deutschland (x172/253): >>... Bomber der Royal Air Force entfesselten einen verheerenden Brandbombenangriff auf den berühmten Schwarzwald, die dichten Wälder im Oberharz, den Grunewald und den Thüringer Wald.<<

US-Admiral James O. Richardson (1878-1974) forderte am 15. September 1940 in einer Denkschrift, die Flotte aus Pearl Harbor an die US-Westküste zurückkehren zu lassen (x172/260): >>... Die derzeitige Politik hat offenbar zum Zweck, einem anderen Pazifikanrainer unseren Willen aufzuzwingen. Sind die Ziele eines solchen Kriegs definiert, die Kosten bedacht und mit dem Wert eines Sieges verglichen worden?<<

US-Präsident Roosevelt unterschrieb am 16. September 1940 das vom US-Kongreß verabschiedete "Gesetz zur Wehrpflicht" und verkündete (x172/261): >>... Die Philosophie der Gewalt, die überall auf der Welt um sich greift, darf uns nicht gleichgültig lassen. Das furchtbare Schicksal von Nationen, deren Schwäche zum Angriff provoziert hat, ist uns nur allzu gut bekannt. ...

Unsere jungen Männer werden aus den Fabriken und von den Äckern kommen, aus großen und kleinen Städten, um sich am vorgesehenen Tag einzuschreiben.<<

Franklin D. Roosevelt wurde am 5. November 1940 zum dritten Mal zum Präsidenten der USA gewählt.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über den Wahlkampf Roosevelts (x068/235): >>Für die Erhaltung des Friedens hat Roosevelt nichts getan – wenn auch jeden Wahlkampf mit Friedensparolen geführt, zweimal schon. Und 1940 ebenfalls. In einer Wahlrede versicherte er: "Ich werde es wieder und immer wieder sagen: Eure Jungen werden in keinen fremden Krieg geschickt werden!"

Dies erinnert fatal an seinen Vorgänger Wilson im Ersten Weltkrieg, der ebenfalls seinen Wahlkampf durch Friedensbeteuerungen gewann. Und genau wie Wilson suchte auch Roosevelt nur einen Vorwand zur Einmischung.

Wenige wußten dies so gut wie Churchill. Er wäre im Kampf gegen Hitler ohne die Hilfe der USA und der Sowjetunion in Kürze sang- und klanglos erledigt gewesen. Man darf ihm glauben, wenn er nach Roosevelts Wiederwahl am 6. November 1940 schreibt, "daß ich für ihren Erfolg gebetet habe und dankbar dafür bin" ...<<

Der US-amerikanische Autor Des Griffin (1934 in Nordirland geboren) berichtete in seinem Buch "Wer regiert die Welt?" über Roosevelts finanzielle Unterstützung durch US-Banken (x364/148-155): >>... **Der ergebene Roosevelt**

Nachdem Woodrow Wilson zum zweiten Mal Präsident der USA geworden war, begannen die Illuminaten, sich nach einem neuen Präsidentschaftskandidaten umzusehen, der seinen

Platz im "Ovalen Zimmer" des Weißen Hauses einnehmen könnte. Sie wünschten sich einen Mann, der ihrer Sache ergeben sein würde.

Sie wünschten sich außerdem einen Mann, der aufgrund seines eigenen, persönlichen Ansehens das amerikanische Volk erfolgreich zu dem Glauben verführen könnte, er sei "ihr Mann", und daß alle ihre Probleme vergessen wären, sobald er nur im Amt sei.

Sie fanden ihren Mann in Franklin D. Roosevelt. In den 20er Jahren kandidierte Roosevelt, damit sein nationales politisches Image und sein "Prestige" erhöht würden, für den Gouverneursposten von New York. Er wurde gewählt. 1930 wurde er wiedergewählt.

1932, auf dem Höhepunkt der von den internationalen Banken inszenierten großen Depression und im Verlauf einer beispiellosen Medienkampagne, manipulierte man den New Yorker Gouverneur in die Position des Ritters in glänzender Rüstung, die ihn zum Präsidentschaftskandidaten der Demokraten machte.

Wenn man Roosevelt und seine Hintermänner ihre Geschichte auf dem Wahlfeldzug erzählen hörte, so war der Glaube entschuldbar, daß der Gouverneur einen großartigen Präsidenten abgeben würde. Das "Image", das während des Wahlkampfes durchweg gemalt wurde, zeigt einen Mann, der die Selbstbestimmung der Nation verteidigen und sich mit Eifer für die Verteidigung der Freiheiten und Rechte einsetzen würde, die einen so gewichtigen Beitrag zur Entwicklung der USA zu einer weltbeherrschten Macht geleistet hatten. Was den amerikanischen Wählern "verkauft" wurde, und was sie erhielten, waren zwei ganz verschiedene Paar Schuhe. Das "Big Money" in der City und Wallstreet hatte sich nicht vergriffen.

Roosevelt war ihr Mann. Er war ergeben, denjenigen zu Willen zu sein, die sein falsches "konservatives" Image so sorgfältig fabriziert und genährt und ihn in das "Ovale Zimmer" gebracht hatten.

"Wir sind die intellektuellen Huren"

Die Tatsache, daß die internationalen Geldmonopolisten Roosevelt fest "in der Tasche" hatten, breitet sich mit unmißverständlicher Klarheit vor einem aus, wenn man seine Unterlagen überprüft. Dazu sagt Professor Anthony C. Sutton:

"Vielleicht ist es immer eine gute Strategie, vor dem amerikanischen Wähler als ein Kritiker, wenn nicht sogar als regelrechter Feind der internationalen Bankbruderschaft aufzutreten. Ohne jede Frage haben Franklin D. Roosevelt, seine Anhänger und Biographen ihn so gemalt als schwingt er das Schwert der gerechten Rache gegen die Räuberbarone in den Wolkenkratzern von Manhattan."

Mit welcher Übereinstimmung die Medien Roosevelts zweifelhafte persönliche Akte einer einschneidenden Operation unterzogen, beweist die Tatsache, daß "führende" Zeitungen und Zeitschriften dieser Zeit die Veröffentlichung eines Berichtes des "Senate Naval Affairs Committee" aus dem Jahre 1921 ablehnten, der ein höchst kritisches Licht auf Roosevelt wirft und ernsthafte Zweifel bezüglich seines Charakters entstehen läßt.

In dem Bericht heißt es unter anderem, daß "unmoralische und unzüchtige Handlungen auf Anweisung oder Vorschlag durch eine Reihe von Uniformträger der US Marine sowohl in als auch ohne Uniform vorgenommen wurden mit dem Zweck, Beweismaterial gegen Personen mit sexuellen Perversionen zu beschaffen, wobei die Ermächtigung zur Verwendung dieser unter Sold der Marine stehenden Männer sowohl mündlich wie schriftlich von dem Assistant Secretary Franklin D. Roosevelt erteilt wurde."

Daß diese Fakten in ganz Amerika von allen "führenden" Zeitungen unterdrückt wurden, verleiht den berühmten Worten des John Swinton, Herausgeber der "New Yorker Times" noch größeres Gewicht, die er anlässlich des Jahresbanketts der American Associated Press 1914 aussprach:

"Von einer unabhängigen Presse in Amerika kann nicht die Rede sein. Nicht ein einziger Mann unter Ihnen wagt es, seine ehrliche Meinung auszusprechen. Wir sind die Instrumente

und Vasallen der Reichen hinter den Kulissen. Wir sind Marionetten. Jene Männer ziehen an den Fäden und wir tanzen. Unsere Zeit, unsere Talente, unser Leben und unsere Kräfte sind alle Eigentum jener Männer - wir sind intellektuelle Huren."

Die Wallstreet-Bande

In den 20er Jahren war Franklin D. Roosevelt völlig in die Geschäfte der Wallstreet vertieft. In diesen Jahren saß er auf insgesamt elf Direktorensesseln von Organisationen, die ganz und gar Teil der Wallstreet-Welt waren.

Laut Professor Sutton "ist das eine ziemlich genaue Liste der Direktorensitze. Damit verdient Roosevelt zweifellos den Titel eines Wall-Streeters par excellence. Die Mehrzahl derer, die in der "Street" arbeiten, erreichen niemals, und wahrscheinlich träumen sie nicht einmal davon, einen Rekord von 11 Direktionsposten, zwei Beteiligungen in Rechtskanzleien und den Präsidentenstuhl eines großen Handelsverbandes."

Für das "Big Money" war klar, daß sich Roosevelt als ein sehr viel ergebener und skrupelloser Diener erweisen würde als der Mann aus Iowa, Herbert Hoover, der es abgelehnt hatte, seine durch die Verfassung sanktionierten Kompetenzen zu überschreiten, als es galt, mit den Auswirkungen des von den Banken produzierten Börsenkrachs von 1929 fertig zu werden.

Geschichtsforscher werden erkennen, daß Roosevelt, trotz seiner Wahlkampfretorik und seines konservativen Gebarens, seine hinterlistige Politik aufgab, als er über die Schwelle des ovalen Zimmers schritt. Unverzüglich ließ er auf das amerikanische Volk ein wahres Trommelfeuer von verfassungswidrigen Programmen los, die die amerikanische Nation mehr und mehr unter die Kontrolle der internationalen Geldmonopolisten stellten.

In den zwölf Jahren seiner Regierung im Weißen Haus hat Roosevelt wahrscheinlich mehr getan als jeder andere einzelne Politiker in der Geschichte, um die Pläne der "unsichtbaren Regierung" der internationalen Bankiers zum Blühen zu bringen.

Er setzte die politische Dampfwalze der Vernichtung in Gang, die, bis auf die letzten Reste, alles das der großartigen Republik niedergewalzt hat, was die Gründungsväter errichtet hatten. Infolge dessen sind die Vereinigten Staaten trotz der Verfassung und ihrer gewollten Einschränkungen, zu einem quasi-totalitären Staat geworden.

Roosevelt war der Vorarbeiter der illuministischen Abrißkolonne, die man zur Vernichtung der alten Ordnung losgeschickt hatte.

Dunkle Machenschaften der Finanzpiraten

Roosevelt war ihr "Fassaden-Mann" in Amerika; zu seinen Befehlen gehörte die Durchführung des von den internationalen Bankiers geförderten "Stadtsanierungs-Programms" in den Vereinigten Staaten und sein "New Deal" sollte den Grundstein für die spätere Errichtung von Adams Weishaupts "Novus Ordo seclorum" legen, der neuen Weltordnung.

Anthony C. Sutton schreibt dazu in seinem Buch "Wall Street and the Rise of Hitler": "Lügen heißt die Tageslosung für die politischen Implementatoren, politische Worte und politische Taten haben noch nie miteinander übereingestimmt. Warum nicht?"

Das Zentrum der politischen Macht lag nicht bei den gewählten und angeblich verantwortlichen Vertretern in Washington, sondern anderswo, und diese Machtelite hatte ihre eigenen Zielsetzungen, die mit denen der allgemeinen Öffentlichkeit unvereinbar waren." Die "Machtelite", die Roosevelt auf den Präsidentenstuhl hob, war dieselbe "dunkle Mannschaft von Finanzpiraten", die zwanzig Jahre zuvor auch Woodrow Wilson auf denselben erhabenen Sitz gehoben hatte.

Die Dokumentation über Roosevelts Wahl zum Obersten der Exekutive zeigt, daß sie praktisch eine Wiederholung des Erfolgs-Filmes mit Woodrow Wilson war. Wilson wie Roosevelt hatten dieselben Drehbuchautoren, dieselben finanziellen Gönner und dieselben "Berater".

Colonel House und die illuministische Philosophie

Bevor er zum Präsidenten gewählt wurde, unterhielt Roosevelt wenigstens acht Jahre lang

eine enge Beziehung zu Colonel E. Mandell House, Bernard Baruch und Rabbi Stephen Wise. Obwohl House von der internationalen politischen Bühne mit dem Abgang Wilsons verschwand, blieb er doch weiterhin eine bedeutsame Machtfigur in der Demokratischen Partei. Sein Einfluß auf Roosevelt und dessen politische Tätigkeit in den 20er Jahren scheint über einen Zwischenmann erfolgt zu sein:

Louis Howe, der auch Roosevelts rechte Hand war. Howe traf sich oft mit Colonel House, vor allem in den Jahren kurz vor der Wahl Roosevelts. Es besteht wohl wenig Zweifel, daß House der geniale Kopf gewesen ist, der Roosevelt durch die von Haien verseuchten Gewässer der Machtpolitik und in das Weiße Haus geführt hat.

Wie der House-Biograph Arthur D. Howden Smith erklärt, hat der Colonel "Roosevelt als einen geborenen Präsidentschaftskandidaten ausgesucht, und zwar lange vor jedem anderen verantwortlichen Politiker". Er suchte sich Roosevelt als Assistant Secretary der Marine 1913 aus, schiff ihn in den folgenden Jahren zurecht, daß er der nächste Präsident der Demokraten werden konnte. Es steht fest, daß die beiden Männer stundenlang über nationale und internationale Angelegenheiten diskutierten.

Zweifellos war es in diesen langen Privatsitzungen dem "geheimnisvollen" Colonel House möglich, auf subtile und vielleicht von Roosevelt unbemerkte Weise seine illuministische Philosophie dem Verstand jenes Mannes einzuimpfen oder "einzugeben", den er als ausgezeichnetes Präsidentschaftsmaterial erkannt hatte. Die einzigartige Fähigkeit des Colonel, seine Ideen dem Denken seiner engen Bekannten "einzugeben", wird von einer Person belegt, die mit ihm für die Wahl Woodrow Wilsons zum Präsidenten gearbeitet hat:

"Colonel House pflegte in ein Büro zu kommen und leise einige Worte zu flüstern, und nachdem er wieder gegangen war, wurde man plötzlich von einer guten Idee gepackt. Schlug man diese Idee seinen Freunden oder Vorgesetzten vor, wurde man dazu beglückwünscht; es funktionierte erstklassig, besser als in den geheimsten Träumen.

Vielleicht vergaß man sie aber auch. Doch irgendwann, todsicher, wenn man sie voller Stolz überdacht hatte, kam man zu der plötzlichen Erkenntnis, daß einem diese Idee von Colonel House im Verlauf eines Gesprächs eingegeben worden war." (Arthur D. Howdon Smith "The Real Colonel House")

Fast zwei Jahrzehnte später bemerkte derselbe Autor über "Philip Dru - Administrator", jenem von Colonel House 1912 anonymerweise geschriebenen Buch: "Es ist unmöglich, die von Dru vorgeschlagene Gesetzgebung mit der von Roosevelt zu vergleichen, ohne von der Ähnlichkeit betroffen zu sein."

Aus bisher noch ungeklärten Gründen wurde House nicht auch das "alter ego" von Roosevelt, als dieser Präsident geworden war. Vielleicht, so meint Douglas Reed, ist "eine sinnvolle Vermutung" darin zu suchen, daß House, im verklärten Alter von 75, "sich von seinen früheren Ideen distanziert hatte" und "den jungen Philip Dru von 1912 bedauerte, der die amerikanische Verfassung für altmodisch und grotesk" hielt, die Macht mit Gewalt ergriffen und dann mittels Notverordnungen regiert hatte.

Für Roosevelt hatte er einen neuen Satz eher nüchterner und verantwortungsvollerer Ideen parat und dann mußte er aus der zweiten Reihe "mit Vorahnung zuschauen", wie sich unverantwortliche Macht in den Händen von Mr. Roosevelt konzentrierte. In den 30er Jahren war House entsetzt über die absolut ungezügelter Macht, die sein zweiter "Rockland" erhalten hatte. Mr. House erkannte, daß "ungewisse Leute es nicht wünschen, daß der Präsident auf mich höre."

Rabbi Stephen Wise

Ein entsprechender Hinweis auf den endgültigen Bruch zwischen House und Roosevelt steht auf den Seiten von "Challenging Years", der Autobiographie von Rabbi Stephen Wise, der zu den führenden Zionisten in Amerika zählte.

Dieses bemerkenswert aufschlußreiche Buch des 1874 in Osteuropa geborenen Zionisten der Spitzengarde enthüllt, daß Wise ein langjähriger Freund von Roosevelt gewesen ist: "Im Jahr 1928 hatte ich alle Gelegenheit, Roosevelt für die Wahl zum Gouverneur zu unterstützen, und ich tat es aus ganzem Herzen. 1929 und 1930 konnte ich als Mitglied des Bundesausschusses für Kinderarbeiten mit dem Gouverneur zusammenarbeiten, außerdem war ich Mitglied einer kleinen Gruppe, die ihm das Gesuch für ein Rentengesetz in New York vorbrachte.

Aufgrund seiner erwiesenen Führungsqualitäten auf Landesebene und seinem tiefen Verständnis für den Ausbau des Konzeptes über die soziale Gerechtigkeit in unserer Demokratie war ich der Meinung, er sollte 1930 wiedergewählt werden. In der Zwischenzeit war er auch zu einer immer größeren Figur für die demokratische Präsidentschaftsnominierung für das Jahr 1932 geworden."

Aus irgendeinem Grund hat Wise Roosevelt bei seinem Versuch 1932 nicht unterstützt. Es sieht wahrscheinlich so aus, daß Roosevelt, wie schon vor ihm Wilson, einen Versuch gemacht hat, "seine Unabhängigkeit unter Beweis zu stellen", was ihm den Zorn des ersten Zionisten eingetragen hatte. Aber schließlich hat es Roosevelt "kapiert" und reihte sich wieder brav in die Wünsche seiner verborgenen Mentoren ein.

Im April 1934 schrieb Wise an einen Freund: "Wenn es ein Mann jemals verdient hat, um der Feinde willen geliebt zu werden, die er sich erschaffen hat, dann ist es Roosevelt. Ich sehe dem Kampf 1935 entgegen, denn wenn Roosevelt der bleibt, der er in seinem ersten Jahr gewesen ist, dann werden wir den schönsten Kampf des Jahrhunderts sehen, da alle Kräfte im Spiel um "Zupacken und Festhalten" sowie verbitterte und gewalttätige Reaktionäre gegen ihn angetreten sind."

Kein lebenslänglicher Demokrat

Der Leser möge beachten, daß Roosevelts "Feinde", die als "verbittert und gewalttätige Reaktionäre" beschuldigt werden, jene waschechten "Blauen" Amerikaner waren, die sich Roosevelts Anstrengungen, die große amerikanische Republik zu unterminieren und zu zerstören, entgegenstellten. Rabbi Wise gehört zu den lautstarken Befürwortern von Roosevelts Zerschlagenstaktik.

In einem "offenen Brief" an die Presse vom 24. September 1936 machte Rabbi Wise ein aufschlußreiches Eingeständnis:

*Ich bin kein lebenslänglicher Demokrat. Ich wurde zu einem Demokraten, um die Wahl von Woodrow Wilson zum Präsidenten zu unterstützen. Ich nenne mich persönlich einen Wilson-Roosevelt-Demokraten, weil Wilson und Roosevelt zu unserer Zeit die Ideale der Demokratie vertreten."

Ein anderer enger "Berater" des Marionettenpräsidenten in jenen tumultreichen Tagen war Bernard Baruch, der Mann also, der auch schon ein enger "Berater" von Woodrow Wilson gewesen war.

Colonel Curtis B. Dali schreibt in seinem Buch "Roosevelt - My Exploited-Father-in-Law" (Roosevelt - Mein ausgebeuteter Schwiegervater), daß eine "passende Beschreibung" für Bernard Baruch die sei, daß er "der überragende Verbindungsmann zwischen weltweitem Kapital und weltpolitischen Persönlichkeiten" war.

"Vor dem Ersten Weltkrieg sagte man, "Barney" Baruch sei eine Million Dollar und mehr schwer. Nachdem der Erste Weltkrieg vorbei war, wurde behauptet, er sei 200 Millionen Dollar schwer - ein für einen Geldtitanen angemessener Betrag!"

"Barney" räumte finanziell ab, nachdem er zum Leiter des Amtes für Kriegsindustrie ernannt worden war - eine Position, die ihm zum Diktator über die amerikanische Geschäftswelt machte. In Zusammenarbeit mit seinen internationalen Banken, Eugene Meyer, Leiter der "War Finance Corporation", und Paul Warburg, Leiter des "Federal Reserve System", brachte "Barney" zahlreiche Geschäfte zustande, die für das Gedeihen der wenigen Auserwählten

reichlich sorgten. Rüstungsaufträge aus England, Frankreich und anderen Ländern waren das "große Geschäft", das kleine Unternehmen groß, und große Unternehmen noch größer machte. Die "Insider" erwarben riesige Vermögen an der Lieferung von Ausrüstungen für den Krieg, der die Welt für die internationalen Banker zu einem sicheren Ort machte. Baruch hatte immense Macht und Einfluß. "Jahre später, als die Presse bekanntgab, daß Winston Churchill in Amerika eingetroffen sei und sich in New York zu einem Besuch bei Mr. Baruch aufhalte, bevor er ins Weiße Haus in politischer Sache weiterfuhr, war ich nicht überrascht: Das Wichtigste kommt immer zuerst!

Ich war auch nicht überrascht, als Mr. Baruch allmählich zu dem bekanntesten Symbol der weitreichenden und weltweiten Geldmacht wurde. Selbst wenn er auf einer Bank in einem öffentlichen Park saß und seinen Rat erteilte, während er die Tauben fütterte, waren seine Bemerkungen ohne weiteres dazu angetan, die Regierungspolitik langfristig zu beeinflussen. Seine Worte waren Ausdruck einer großen Kapitalmacht - sichtbar wie unsichtbar - Macht in einer Größenordnung und in einem Umfang, wie sie für die meisten amerikanischen Bürger nur selten vorkommt - nicht einmal im Traum."

Der Einfluß, den Baruch auf Roosevelt während dessen ganzer politischer Laufbahn ausgeübt hat, wurde von der Ehefrau des Präsidenten, Eleanor, bezeugt:

"Mr. Baruch war ein vertrauter Berater meines Mannes sowohl in Albany als auch in Washington." ...<<

Der US-Architekt Frank L. Wright (1867-1959) erklärte am 10. November 1940 einem Reporter der "New York Times" während einer Ausstellung (x172/278): >>... Ich möchte nicht behaupten, daß die Bombardierung Europas kein Segen ist, denn immerhin bietet es den Architekten dort die Gelegenheit, von vorn anzufangen.<<

Die "New York Times" berichtete am 17. November 1940 über den Luftkrieg in Europa (x172/286): >>... Jeder Angriff auf Menschen, ob er nun von den Engländern ausgeht, die behaupten, ihre Aktionen strikt auf militärische Ziele zu beschränken, oder von den Nazis, die sich damit brüsten, nach dem Prinzip Auge um Auge, Zahn um Zahn zu handeln, beschleunigt das Tempo des Massenmords und steigert den Blutdurst.<<

US-Präsident Roosevelt forderte am 29. Dezember 1940 in einer Rede vor dem US-Kongreß (x040/055): >>... daß die USA das "Arsenal der Demokratie" sein müßten ...<<

Nach dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs wurden die nordamerikanischen Neutralitätsgesetze schrittweise abgebaut. Im Dezember 1940 beschloß der US-Kongreß die Unterstützung Großbritanniens, so daß Nordamerika offiziell Kriegsmaterial an die Briten liefern durfte ("Cash and Carry-Klausel").

Als Hitler im Jahre 1940 die "Zwangsgettoisierung" aller westpolnischen Juden anordnete, veröffentlichten die anglo-nordamerikanischen Massenmedien regelmäßig antideutsche Meldungen. Alle Deutschen wurden allmählich mit dem verbrecherischen NS-Regime gleichgesetzt ("Sippenhaftung bzw. Kollektivschuld").

Im Jahre 1940 lehnte der US-Kongreß trotz alledem einen Gesetzentwurf ab, Alaska für die jüdische Einwanderung zu öffnen (x043/470).

Der deutsche Schriftsteller Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927-2009) schrieb später in seinem Buch "Charakterwäsche. Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen" über den antideutschen Stimmungsumschwung in Nordamerika (x306/39-45):

>>Die Schlacht um Amerika

Nicht der Kriegseintritt brachte in Amerika einen politischen Klimawechsel, sondern seine von Interventionisten und Isolationisten heftig umstrittene Vorbereitung. Die schlagwortartig vereinfachten Positionen des Für und Wider einer Beteiligung Amerikas am Zweiten Weltkrieg beschäftigten die gesamte Bevölkerung. Pearl Harbor war der Schlußstrich unter einem Stimmungsumschwung, der den Beginn der politischen Gegenwart in Amerika markiert.

War zuvor die republikanische Regierung das "Normale" und die demokratische ein gewagtes Experiment, das bestenfalls in Notzeiten vertreten werden konnte, so bemächtigte sich nunmehr der Bevölkerung die Vorstellung, daß die republikanische Politik "gefährliche", die demokratische Politik "sichere" Züge aufwies.

Da das Kräftemessen zwischen den Isolationisten und den Interventionisten, wie von letzteren vorhergesagt, im Kriege endete, schien der Beweis erbracht, daß die interventionistischen Demokraten eine politische Theorie besaßen, die zukünftige Ereignisse vorauszusagen im Stande war, während die isolationistischen Konservativen sich nur von kurzfristigen Interessen leiten ließen.

Die "Schlacht um Amerika" - die Umstimmung der amerikanischen Öffentlichkeit zugunsten eines Kriegseintritts - war Roosevelts größte Stunde. Der Präsident hatte gelernt, Öffentlichkeit im Kongreß zu vermeiden. Er brachte jeweils nur jene interventionistischen Vorlagen im Kongreß ein, die nach dem augenblicklichen Stand der Debatte für und wider die Intervention Aussicht auf Annahme hatten. Wenn das Echo auf eine neue Vorlage unbestimmt war, ließ er einen Versuchsballon steigen, der ihm ermöglichte, bei auftretendem Widerstand die vorgesehene Maßnahme zurückzuziehen oder im Geheimen durchzuführen.

Roosevelt bediente sich erstmalig der neuen Methoden der Massenbeeinflussung, die der Regierung ermöglichen, mit den Bürgern so umzugehen wie große Firmen mit ihren Kunden. 1935 hatten Elmo Roper und Dr. George Gallup die Techniken der Meinungsbefragung entwickelt, auf die Roosevelt jetzt sein Vorgehen ausrichtete.

Das neuartige Medium des Rundfunks wurde von ihm durch "fireside chats" ebenso als Führungsmittel ausgebaut, wie die regelmäßigen Pressekonferenzen. Roosevelt, der noch 1936 die Mehrheit der Presse gegen sich gehabt hatte, hatte gelernt, daß er durch Liefern oder Vorenthalten von Informationen den beruflichen Werdegang der einzelnen Journalisten bestimmen konnte - ganz gleich, wie der Kurs seiner Zeitung war. ...

In der "Schlacht um Amerika" stand anfangs die Regierung und eine zahlenmäßig begrenzte interventionistische Gruppe auf der einen Seite, die Mehrheit der Bevölkerung auf der anderen Seite. Das wichtigste Ziel der Interventionisten mußte es darum sein, zu verhindern, daß die Kriegsbeteiligung als Wahlkampfthema des Präsidentschaftswahlkampfes zum Gegenstand eines Votums der Bevölkerung wurde. Vor der Präsidentschaftswahl von 1940 gelang es den als liberale Republikaner auftretenden Wirtschaftsgruppen der Ostküste, mit denen Roosevelt nach 1937 seinen Frieden geschlossen hatte, die Kandidatur des Interventionisten Wendell Willkie durchzusetzen, der außenpolitisch Roosevelt unterstützte. ...

Die Verhinderung eines Votums der Bevölkerung über die Frage der amerikanischen Kriegsbeteiligung war der größte Erfolg der Interventionisten und ein klassisches Beispiel für die Politik des neuen Liberalismus.

Nach einer Wahl sieht in der repräsentativen Demokratie alles anders aus als vor ihr, und dem Wahlsieg Roosevelts folgte nicht die Erfüllung des Wahlversprechens des Präsidenten, daß er Amerika aus dem Krieg heraushalten wolle, sondern jene Radikalisierung des Interventionismus, für die der Rücktritt Whites kennzeichnend ist. Die dramatische Darbietung der europäischen Kriegsereignisse lief auf hohen Touren. "Nazi-Germany" wurde allgemein durch einen alles zermalmenden Schuftstiefel repräsentiert. Selig Adler schreibt in seiner Geschichte des Isolationismus:

"1940 war es für die Amerikaner schwierig geworden, Augen und Ohren gegen die Opfer Hitlers zu verschließen, die von den Anschlagssäulen und aus Zeitungsanzeigen blickten, die der Postbote in das Haus trug, die im Kino auf die Leinwand projiziert wurden und im Rundfunk an die Stelle der Reklamesendungen traten. Amerika sang: "There will be bluebirds over the white cliffs of Dover!"

Doch nicht allein aus Europa dräuten Gefahren, auch Amerika sollte von einer Fünften Ko-

lonne von Naziagenten durchsetzt sein. In der zunehmenden Radikalisierung der interventionistischen Bewegung wurden die Isolationisten als "Transmissionsriemen" des Nazismus und Agenten der Fünften Kolonne hingestellt. In dieser Rufmord-Kampagne traten Elemente in den Vordergrund, die den radikalen Interventionisten kaum große Freude machten, von den gemäßigten ganz zu schweigen.

Ein Musterbeispiel des Fanatismus ist die viel gelesene Schrift von Michael Sayers und Albert E. Kahn "Sabotage! The Secret war Against America", die die Isolationisten der psychologischen Sabotage beschuldigte und eine Atmosphäre des Terrors hervorrief. Zu wessen Gunsten, stellte sich heraus, als das Autorenpaar 1946 prompt mit einer Schrift wider "Die große Verschwörung gegen Rußland" auf den Plan trat.

In die Interventionsbewegung flossen kräftige Ströme europäischer Ideologien ein. Eine bezeichnende Rolle spielte hierbei das "Committee an Europe", aus dem 1940 der Ausschuß der 15 hervorging. Die 15, von denen ein jeder eine Art intellektueller Berühmtheit war, hielten vom 24.-26. Mai 1940 in Atlantic City einen Kongreß ab, dessen Manifest unter dem Titel "The City of Man" veröffentlicht wurde. Die Errichtung der Weltdemokratie, die die 15 planten, war ein offen chiliastisches Unternehmen. "In einer Epoche der Apokalypse fordern wir ein Millennium."

Die 15 vertraten alle möglichen geistigen Traditionen, außer jenen, die in der "Hauptströmung" des amerikanischen Denkens standen.

Unter ihnen befanden sich Ideologen, die den Faschismus schon vorweggenommen hatten und dann bei dessen massenhaftem Auftreten abgefallen waren, wie Thomas Mann ("Betrachtungen eines Unpolitischen", und sein Schwiegersohn Giuseppe Borgese, ein abtrünniger Anhänger d'Annunzios und ehemaliger italienischer Propagandachef im Ersten Weltkrieg, Van Wyck Brooks, der führende amerikanische Literaturhistoriker und Sozialist, Gaetano Salvemini, die italienische "Schwiegermutter der Revolution", Reinhold Niebuhr, der Herausgeber des Organs der amerikanischen Sozialisten "The World Tomorrow" und führende lutherische Theologe, der "nicht nur radikal, sondern auch tief religiös war" und Lewis Mumford, der Prophet des heraufdämmernden, von den Fesseln der neurotischen Stadt befreiten Übermenschen.

Für diese Männer war Adolf Hitler ein heilsgeschichtliches Ereignis (wenn auch in säkularisierter Form). Wie der Antichrist am Vorabend der Wiederkehr Christi und der Aufrichtung der endgültigen Gottesherrschaft alle Übel der Welt noch einmal in sich zusammenfaßt, so war Adolf Hitler für sie eine Verkörperung alles Bösen, nach dessen Überwindung nicht die Rückkehr zur gestörten alten Ordnung stehen konnte, sondern nur die endgültige Errichtung des (säkularisierten) Reiches Gottes, der City of Man.

Die apokalyptische Deutung der Zeitgeschichte hätte geringe Resonanz gefunden, wenn sie sich auf die Einwandererquartiere von New York und den Kreis der 15 beschränkt hätte. Strebte sie das amerikanische Indigenat an, mußte sie aus dem biblischen "Fundamentalismus" des Getreidegürtels aufsteigen. So wurde denn der amerikanische Vizepräsident (1940-44) Henry Agard Wallace (geb. 1888) aus Iowa zum Propheten des "Jahrhunderts des Volkes" gekürt.

Wallace, dessen Vater 1924 als republikanischer Landwirtschaftsminister gestorben war, hatte sich bis 1933 mit Fragen der Saatzucht und der Agrarpreise befaßt. Als Roosevelt ihn zum Landwirtschaftsminister ernannte, begann er nach Art des Getreide- und Bibelgürtels die Agrarpreise religiös zu untermauern. Zunächst suchte er das Staatswesen zur Theokratie im Sinne des Alten Testaments umzuformen. Aber als er auf diese Weise den "New Frontiers" (1934) nicht schnell genug näherkam, setzte er sich auf den okkulten Zauberteppich und flog in die geheimen Hintergründe der Welt.

Am 8. Mai 1942 hielt Wallace vor dem Verein Freie Welt in New York eine Rede, die von

"PM's" zur Gettysburg-Adresse des Liberalismus hochgelobt wurde:

"Das Volk auf seinem chiliastischen und revolutionären Marsch zur Manifestation der Würde, die in der menschlichen Seele liegt, hält als an seinem Credo an den vier Freiheiten fest, die Präsident Roosevelt verkündete ... Kein Nazi-Konterrevolutionär kann es aufhalten ... Die Revolution des Volkes ist auf dem Marsch, und der Teufel und alle seine Engel können sie nicht überwinden, denn auf der Seite des Volkes steht der Herr."

Als Wallace in der Rede Hitler siebenmal als den Satan bezeichnete, glaubten die PM-Liberalen, mitten in der Volkstradition des Bibelgürtels zu stehen, wenn sie den "globalen Hinterwäldler" (Macdonald), den Vegetarier und Champion im Bumerangwerfen auf den Prophetenstuhl setzten. Der mißglückte Anlauf jedoch, den Wallace auf die amerikanische Präsidentschaft nahm, erwies, daß die Anhängerschaft, die sich um ihn scharte, sich auf eben jene liberalen Kreise beschränkte, die mit seiner Hilfe ins Volk vorstoßen wollten. ...<<

Der nordamerikanische Diplomat und Historiker George F. Kennan (1904-2005) berichtete später in seinen Memoiren über sein Memorandum für das US-Außenministerium zur deutschen Frage im Jahre 1940 (x025/155): >>... Des weiteren warnte ich vor den Sirengesängen der deutschen Konservativen (wobei ich an Schacht und Papen dachte), die den Sturz Hitlers und die Bildung einer 'Regierung der Vernunft' in Aussicht stellten, mit der man ins 'Geschäft kommen könne', wenn die Alliierten sich nur im voraus verpflichten würden, das deutsche Volk gut zu behandeln, um es so seiner derzeitigen Loyalitäten zu entwöhnen.

Ich warnte auch davor, Friedenshoffnungen auf die wohlbekannten Meinungsverschiedenheiten zwischen Hitler und seinen Armeeführern zu gründen: meiner Meinung nach waren das taktische, keine strategischen Differenzen. ...

Und ich schloß mit der Befürwortung einer Politik, deren Ziel die Teilung Deutschlands sein müsse, nämlich die Beseitigung des mit der nationalen Einigung Deutschlands und Italiens angerichteten Schadens durch eine Rückkehr zum Partikularismus (Kleinstaaterei) des 18. Jahrhunderts – zu den kleinen Fürstentümern, den Operettensoldaten und dem romantischen Lokalkolorit vergangener Zeiten.

Heute staune ich über mich selbst bei der Lektüre dieser Aufzeichnung. Ganz abgesehen von dem puerilen (kindlichen) Schluß bringt sie mich zu der Erkenntnis, wie heimlich und allmählich und von einem selbst unbemerkt man doch seine Ansichten ändert.

In den folgenden Jahren wurde ich zu einem überzeugten Verfechter der These, daß die Alliierten gerade darum ihre Chance verpaßt hatten, weil sie mit den deutschen Konservativen und den Armeeführern nicht hatten verhandeln wollen. Und als ich zweieinhalb Jahre später Deutschland verließ, hatte sich auch meine Einstellung zum deutschen Volk sehr gewandelt. ...<<

In seiner Jahresbotschaft an den US-Kongreß erläuterte US-Präsident Roosevelt am 6. Januar 1941 den "europäischen Demokratien" die "menschlichen Freiheiten" (x058/376, x033/143): >>Für künftige Tage, die wir in Sicherheit gestalten wollen, erhoffen wir eine Welt, die auf vier wesentlichen menschlichen Freiheiten gegründet ist:

Die erste ist die Freiheit der Rede und ihr Ausdruck überall in der Welt.

Die zweite ist die Freiheit für jeden Menschen, Gott auf seine Art überall in der Welt zu verehren.

Die dritte ist die Freiheit von Not; die bedeutet, übertragen auf weltweite Bedingungen, das wirtschaftliche Verständnis, daß jeder Nation ein gesundes und friedliches Leben für ihre Bewohner überall in der Welt sichert.

Die vierte ist die Freiheit von Furcht; dies bedeutet, übertragen auf weltweite Bedingungen, eine weltweite Verminderung der Rüstungen bis zu einem Punkt und in einer so durchgreifenden Art, daß keine Nation in der Lage sein wird, einen Akt des Angriffs gegen irgendeinen Nachbarn in der Welt zu unternehmen. ...<<

>>... Euer Kampf für die Freiheit ist für uns Amerikaner eine Angelegenheit des eigenen Lebens. Wir werden alle unsere Energien, alle unsere Organisationsfähigkeit aufbieten, um Euch die Kraft zu verleihen, die Freiheit der Welt wieder zu gewinnen und sie zu bewahren. Wir werden Euch Schiffe, Flugzeuge, Panzer und Geschütze senden, in stetig wachsender Zahl, das ist unser Vorsatz und unser Gelübde ...<<

Das neue Leih- und Pachtgesetz ermächtigte US-Präsident Roosevelt am 11. März 1941, alle "bedrohten Staaten", deren Schutz "für die Verteidigung der USA" wichtig war, mit kriegswichtigen Gütern zu unterstützen. Nach Roosevelts Aussagen sollten die Vereinigten Staaten von Amerika ein "Arsenal der Demokratie" werden.

Nordamerikanische Hilfslieferungen von 1941-1945

Nach der Genehmigung des Leih- und Pachtgesetzes lieferte die USA praktisch unentgeltlich riesige Mengen von Kriegsmaterial an England und ließ später alle Guthaben der sogenannten "Achsenmächte" einfrieren.

Aufgrund des Pacht- und Leihgesetzes vom März 1941 unterstützte Nordamerika außerdem die Sowjetunion. Schon 2 Tage nach dem deutschen Angriff gegen die UdSSR (22.06.1941) versprach US-Präsident Roosevelt den Sowjets jede gewünschte Hilfslieferung und vergab große Staatsaufträge an die nordamerikanische Rüstungsindustrie. Vor dem nordamerikanischen Kriegseintritt (11.12.1941) lieferten die Vereinigten Staaten von Amerika schon etwa ab August 1941 Kriegsgüter an die UdSSR. Von August bis Oktober 1941 schickte Nordamerika bereits Kriegsgüter im Wert von 145,0 Millionen Dollar an die UdSSR (x041/205). Im November 1941 gewährte Nordamerika der Sowjetunion einen Pacht- und Leihkredit von 1 Milliarde US \$ (x054/223).

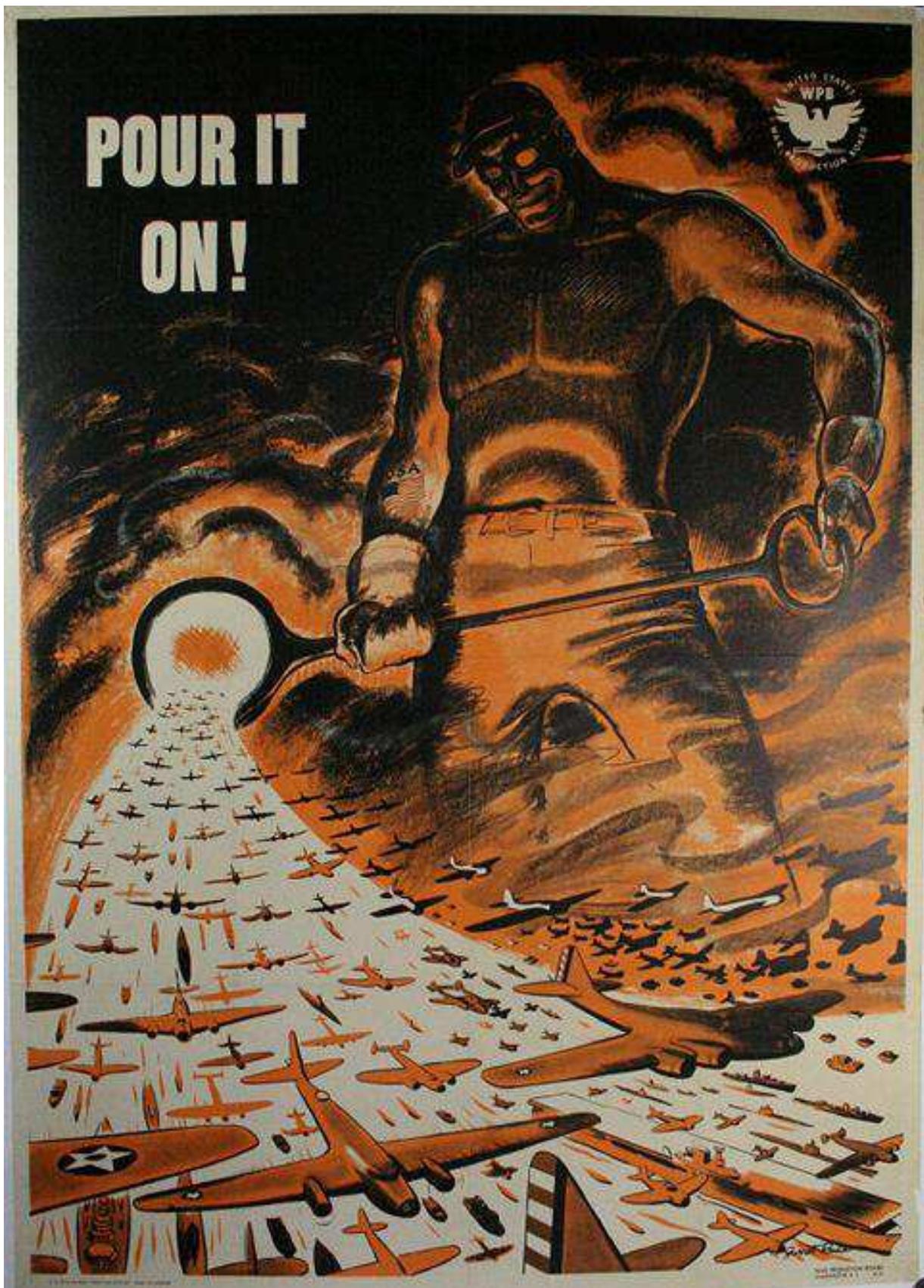


Abb. 67 (x192/446): Die tiefe Krise der amerikanischen Industrie wurde durch den Krieg vollständig behoben. Die Fabriken und Werften Amerikas lieferten in großem Ausmaß Kriegsmaterial an Großbritannien und die Sowjetunion.

Am 25. August 1941 marschierten britische und sowjetische Truppen gleichzeitig in das neu-

trale Persien (Iran) ein. Persien wurde vor allem wegen der kriegswichtigen Erdölvorkommen und für den Transport des US-Kriegsmaterials benötigt (x041/112). Zum angeblichen "Schutz der Schifffahrt" landeten ferner US-Truppen im Jahr 1941 auf Grönland und Island.

Das US-Kriegsmaterial wurde danach auch mit nordamerikanischen Schiffen nach England gebracht. Die US-Transportschiffe waren bewaffnet und durften "feindliche" U-Boote beschließen. Obwohl die Nordamerikaner dadurch eindeutig ihre bisherige Neutralität aufgaben und in den US-Häfen alle deutschen Schiffe beschlagnahmten, erfolgte zunächst nicht die erwartete bzw. erhoffte deutsche Kriegserklärung an die USA.

Nordamerikas gewaltige Wirtschaftskraft sollte schließlich, wie im Ersten Weltkrieg, die Entscheidung bringen. Von 1941-45 lieferten die Vereinigten Staaten von Amerika der Sowjetunion z.B. 8.800 Flugzeuge, 5.200 Panzer und Kampfwagen, 256.000 Lastkraftwagen und sonstige motorisierte Fahrzeuge, 2.500.000 t Lebensmittel und 1.500.000 t Stahl (x038/1.917/1.918) sowie Flugbenzin, Lokomotiven, verschiedene Handfeuerwaffen, Medikamente und Kleidung im Wert von ca. 11,0 Milliarden Dollar.

Die ersten Hilfslieferungen an die Sowjets gingen über die alte Karawanenstraße von Basra nach Tiflis (x054/223) und wurden später über folgende Standorte abgewickelt (x041/114): Pazifik = 47,1 %, Persischer Golf = 23,8 %, Nordatlantik = 22,7 %, Schwarzes Meer = 3,9 % und sowjetische Arktis = 2,5 %.

Die Nordamerikaner und Briten transportierten bis zum Kriegsende 17,5 Millionen Tonnen Kriegsmaterial in die Sowjetunion (1941 = 0,4 Millionen t, 1942 = 2,4 Millionen t, 1943 = 4,8 Millionen t, 1944 = 6,2 Millionen t, 1945 = 3,7 Millionen t). Diese Hilfslieferungen glichen die gewaltigen Materialverluste der Sowjets z.T. vollständig aus und wurden erst mehrere Monate nach dem Kriegsende eingestellt.

Obwohl die UdSSR jahrelang enorme Kriegsmateriallieferungen erhielt, erkannte der sowjetische Diktator diese kriegsentscheidende Hilfe Nordamerikas niemals angemessen an, sondern Stalin forderte weiterhin unaufhörlich die "2. Front" im Westen. Erst nach der Invasion der Westalliierten entspannte sich das Verhältnis zwischen den ungleichen Verbündeten.

Für die gewaltigen US-Hilfslieferungen leisteten die Sowjets später keine nennenswerten Rückzahlungen.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über das "Leih- und Pachtgesetz" (x051/349): >>Leih- und Pachtgesetz, (Lend-Lease Act), Ermächtigung vom 11.3.41 für US-Präsident Roosevelt, kriegswichtige Güter (Waffen, Schiffe, Fahrzeuge u.a.) ohne Barzahlung an Staaten zu liefern ("verpachten"), deren Schutz er für die Verteidigung der USA als lebenswichtig ansah.

Da ein Krieg oder auch nur direkte Waffenhilfe gegen Deutschland äußerst unpopulär war, bot das Leih- und Pachtgesetz bei der verzweifelten Finanzlage Londons die einzige Möglichkeit, das nach dem Zusammenbruch Frankreichs bedrohte Großbritannien zu unterstützen. Zunächst wurde ein Finanzrahmen von sieben Milliarden Dollar genehmigt, der sich bis 1945 auf 50,6 Milliarden weitete.

Hauptnutznießer waren England und das Commonwealth (rund 30 Milliarden), Hilfe für die Sowjetunion wurde erst nach Kriegseintritt der USA (7.11.41) möglich (insgesamt elf Milliarden). Das Leih- und Pachtgesetz trug damit wesentlich zur Kriegswende bei, auch wenn der Anteil am alliierten, insbesondere am sowjetischen Sieg nur schwer quantifizierbar ist. Zu nennenswerten Rückzahlungen kam es nach dem Krieg nicht.<<

Der britische Historiker Robert Conquest (1917-2015) berichtete später über Stalins Verhandlungsstrategie im Jahre 1941 und die militärischen Hilfslieferungen der Nordamerikaner und Briten (x080/310-312): >>Im Verlauf des Krieges wurde Stalin, der seit 1939 mit Ausnahme der beiden Begegnungen mit Ribbentrop kaum Kontakt zu ausländischen Politikern hatte, zu einer zentralen Persönlichkeit bei internationalen Verhandlungen.

Während des gesamten Krieges bedrängte Stalin die westlichen Führer mit Maximalforderungen, und obwohl er nicht alles bekam, was er verlangte, war es doch weit mehr, als angesichts der bestehenden Verhältnisse nötig gewesen wäre. Er war fast immer auf jeden einzelnen Punkt der Verhandlungen sehr gut vorbereitet.

Sein Hauptvorteil bestand weniger in seinem Verhandlungsgeschick als in den Schwächen der Briten und Amerikaner.

Die Führer der Alliierten erwiesen sich in unterschiedlicher Hinsicht als verwundbar. Roosevelt glaubte, er könne Stalin trauen, während Churchill zwar nicht ganz so naiv war, aber dennoch aus Gründen der Sentimentalität oder der Ritterlichkeit geneigt war, Stalins Forderungen nachzugeben – schließlich trugen die Russen die Hauptlast des Krieges, und Churchill empfand eine moralische Verpflichtung, sie so weit wie möglich zu unterstützen. ...

Am 18.06.1941 telegraphierte Stalin an Churchill und forderte ihn auf, in der Arktis und in Nordfrankreich Fronten gegen Hitler aufzubauen. Des weiteren heißt es in dem Schreiben: "Eine Front in Nordfrankreich würde nicht nur deutsche Streitkräfte aus dem Osten abziehen, sondern auch eine Landung Hitlers in England unmöglich machen. ..."

Die Vereinigten Staaten befanden sich zu diesem Zeitpunkt natürlich noch nicht im Krieg – der Angriff auf Pearl Harbor erfolgte erst im Dezember. Dennoch war Roosevelt bereit, Rußland in gleicher Weise durch militärische Hilfslieferungen zu unterstützen, wie er das gegenüber England tat. Sein persönlicher Vertreter Harry Hopkins, der später einen Experten des Außenministeriums fragen sollte, ob er auch zur "antisowjetischen Clique" gehöre, traf Ende Juli in Moskau ein.

Stalin schilderte ihm die militärische Lage, ohne etwas zu beschönigen, und bat um 20.000 Flakgeschütze, große Mengen von Aluminiumblechen für den Flugzeugbau, Maschinen und leichten Sturmgewehren. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Erfolge der US-Wirtschaft während des Zweiten Weltkrieges (x068/264-265): >>... Während die europäischen Völker bluteten und Millionen und Abermillionen ihrer Menschen verbluteten, sanierten sich die Vereinigten Staaten von Amerika und mauserten sich zur Weltmacht und schließlich zur führenden Weltmacht.

Während die europäischen Länder viele Außenmärkte infolge des Krieges nicht mehr beliefern konnten, übernahmen diese wieder die USA, stellten sie auch Staaten, die sich mit Deutschland, Italien, Japan im Krieg befanden, Versorgungsgüter zur Verfügung, weiteten sie ihre Absatzmärkte, ihre Rohstoffquellen bis in den letzten Winkel der Welt aus, griffen sie für ihre Kriegsmobilisierung auf Ressourcen in Lateinamerika, Afrika, Indien zurück, das überdies eine große Armee gegen die Japaner in Burma aufstellte.

Die US-Rüstungsindustrie aber erfährt während des Zweiten Weltkrieges einen geradezu alptraumhaften Auftrieb. ...

Nur durch den Krieg kommt die zuvor so gebeutelte US-Wirtschaft wieder in Schwung. Bereits zwischen August 1939 und dem Kriegseintritt der Vereinigten Staaten im Dezember 1941 verdoppelte sich deren Industrieproduktion. Insgesamt stiegen die Importe um 50 %, die Exporte verdreifachten sich, der Aktivsaldo ist 1945 doppelt so hoch wie der von 1920, als man schon durch den Ersten Weltkrieg so immens sich saniert hatte.

Das europäische Fiasko brachte den USA auch jetzt wieder das Heil. "Fünf Jahre Krieg in Europa und Asien waren wirksamer als alle wirtschaftlichen und finanziellen Maßnahmen des New Deal zwischen 1932 und 1939" (Claude Julien). Von 13 Millionen Arbeitslosen 1932 gab es 1938 noch immer 10 Millionen – trotz Roosevelt und "New Deal". Der Krieg aber brachte die Vollbeschäftigung und das volle Geschäft. ...<<

Die "New York Times" berichtete am 12. März 1941 über angedrohte Repressalien gegen die Juden in Deutschland (x172/329): >>... Politische Kreise in Berlin behaupten weiterhin, die

Verbindung von Namen wie Frankfurter, Cohen und Baruch mit dem Leih- und Pachtgesetz zeigte, in wessen Interesse die Vereinigten Staaten sich auf diesen tödlichen Schritt einließen.<<

Die US-Zeitschrift "TIME" zitierte am 24. März 1941 Auszüge aus dem Buch des US-Autors Theodore Newman Kaufman (1910-1986) "Germany must perish" (x025/123): >>... Sterilisierung sollte nicht mit Kastration verwechselt werden. Es ist eine gefahrlose und einfache Operation, ziemlich harmlos und schmerzlos, die den Patienten weder verstümmelt noch zum geschlechtslosen Wesen macht. ...

Wenn man bedenkt, daß solche gesundheitsfördernden Maßnahmen wie Impfungen und Serumbehandlungen als direkte Wohltaten für die Bevölkerung betrachtet werden, dann kommt man nicht umhin, die Sterilisierung des deutschen Volkes als eine große Gesundheitsmaßnahme der Menschheit zu betrachten, um sich FÜR IMMER gegen den Virus des deutschen Wesens zu immunisieren.<<

Das "Kaufman-Buch", das auch eine Landkarte enthielt, wie das ausgestorbene Land (einschließlich Österreich) anschließend an die Nachbarstaaten verteilt werden sollte, wurde im Jahre 1941 von der NS-Propaganda übersetzt, auszugsweise im Rundfunk gesendet und als Buch veröffentlicht (Titel: "Deutschland muß sterben").

NS-Reichsminister Goebbels schrieb damals über das Buch "Germany must perish" (x172/332): >>... Hätte er dieses Buch auf meine Bestellung ausgearbeitet, er hätte es wahrlich nicht besser und vorteilhafter für uns machen können.<<

In Washington wurde am 27. März 1941 für den Fall einer Kriegsbeteiligung der USA die grundlegende strategische nordamerikanisch-britische Konzeption "Germany first" - danach Japan - festgelegt (x041/109).

Der australische Premierminister Robert G. Menzies (1894-1978) berichtete am 11. Mai 1941 über ein Treffen mit US-Präsident Roosevelt in Washington (x172/363): >>... Roosevelt ist wohl ein bißchen neidisch, weil Winston so im Mittelpunkt steht. ... Aber der Präsident, der im letzten Krieg von Woodrow Wilson geprägt worden ist, wartet auf ein Ereignis, das die USA mit einem Schlag in den Krieg hineinreißt und Roosevelt von seinem dummen Wahlversprechen entbindet, die Neutralität des Landes zu wahren. ...<<

Die "New York Times" berichtete am 24. Mai 1941 über Lieferungen von US-Bomben- und Jagdflugzeugen an China (x172/371): >>... Berichten zufolge sind chinesische Flieger von ausländischen Piloten ausgebildet worden und nunmehr bereit, es mit der japanischen Luftwaffe aufzunehmen. China hat von den Vereinigten Staaten und Großbritannien Jagd- und Bombenflugzeuge in großer Zahl gekauft. Es steht zu erwarten, daß sie bei dem geplanten Vergeltungsschlag gegen Japan eingesetzt werden. ...<<

Der Journalist Walter Duranty berichtete am 26. Mai 1941 in der "New York Times" über die allgemeine Stimmung in Japan (x172/372): >>... Während meines Aufenthalts in Tokio hat sich meine Überzeugung verfestigt, daß Japan nicht kämpfen wird, solange man dieses Land nicht dazu zwingt, in dem man ihm die Ölzufuhr abschneidet. ...

Japans Städte mit den nicht sehr stabilen Häusern aus Holz und Papier würden durch Brandbomben fast restlos in Flammen aufgehen.<<

Der US-amerikanische Autor Des Griffin (1934 in Nordirland geboren) berichtete in seinem Buch "Wer regiert die Welt?" über den US-Imperialismus in Asien (x364/202-203): >>... **Nationalismus lebt wieder auf**

Nach dem Wirtschaftskrach von 1929 schlug der Nationalismus in Japan wieder hohe Wellen. Damit einher ging der Wunsch, Asien von dem Einfluß der Krone zu säubern. Extremistische, militärische und imperialistische Organisationen fanden breite Unterstützung. Die frühere Mythologie über die göttliche Abkunft des Kaisers und eine Verherrlichung der Soldatenklasse lebten wieder auf.

1931 eroberte Japan die Mandschurei und unternahm Schritte, um seinen Einfluß in China und in ganz Asien auszudehnen. Es gibt jedoch keine Beweise dafür, daß Japan irgendwelche Pläne hatte, seinen Einflußbereich über Asien hinaus auszudehnen.

Seine grundlegende Politik hieß: Asien den Asiaten - wobei Japan ihr Anführer sein wollte. Als Polizist Asiens verrichtete die kaiserliche Marine lange Zeit die schmutzigen Arbeiten für die Insider.

Jeder Gedanke an einen Angriff auf die Vereinigten Staaten ist so lächerlich, daß er keiner weiteren Überlegung wert ist. Japan hatte keinen Grund, gegen die Vereinigten Staaten eine kriegerische Haltung einzunehmen. Und Amerika hatte seinerseits keinen Grund, antagonistisch gegen Japan eingestellt zu sein. Der gewerbliche Handel, der zwischen den beiden Nationen stattfand, war für beide Seiten vorteilhaft.

Allerdings hatte Präsident Roosevelt einen geheimen Grund für Kriegsgedanken gegenüber Japan. Er war von den internationalen Banken an die Macht gehoben worden und seine Herrscher wünschten einen Krieg mit Japan, das einen gegenseitigen Beistandspakt mit Deutschland und Italien im Jahr 1936 geschlossen hatte. Ein Krieg würde die Vereinigten Staaten automatisch in einen vollen Einsatz auf dem europäischen Kriegsschauplatz ziehen. Er bedeutete außerdem, daß in Japan "nach dem Rechten gesehen" würde, so daß die Krone auch in Zukunft über Asien herrschen könnte.

Mit dem Kriegsausbruch in Europa 1939 war die Roosevelt-Regierung entschlossen, die Vereinigten Staaten auf Seiten der Krone in den Krieg zu ziehen.

Entgegen der Monroe-Doktrin und dem Votum von 85 Prozent des amerikanischen Volkes haben Roosevelt und der Kongreß am 14. März 1941 Deutschland und seinen Verbündeten praktisch den Krieg erklärt, nämlich mit der Annahme des Lend-Lease-Gesetzentwurfes, wodurch die Vereinigten Staaten garantieren, daß sie der Krone sämtliches von ihr benötigtes Kriegsmaterial liefern werden - auf Kosten der amerikanischen Steuerzahler.

Einen Monat zuvor hatte der scheinheilige Präsident in seinem Wahlkampf gelobt, daß "unsere Jungs werden nicht in irgendwelche ausländischen Kriege geschickt". Und in der ganzen Zeit sind Roosevelt und seine geheimen Berater am Machen gewesen, um das amerikanische Großraumgerät für den "Königreich-Abschleppdienst" in den Krieg zu bringen. ...<<

Am 22. Juni 1941, um 3.15 Uhr morgens, begann der deutsche Überraschungsangriff gegen den sowjetischen Bündnispartner von 1939 (Napoleon hatte den Rußlandfeldzug im Jahre 1812 ebenfalls "rein zufällig" am 22. Juni eröffnet).

Während Italien und Rumänien rechtzeitig Kriegserklärungen abgaben, untersagte Hitler ausdrücklich die Abgabe der üblichen Kriegserklärung.

Während Italien und Rumänien rechtzeitig Kriegserklärungen abgaben, untersagte Hitler ausdrücklich die Abgabe der üblichen Kriegserklärung.

Die Wehrmacht griff mit 152 Divisionen an (3.050.000 Soldaten, 3.700 Panzer und 7.200 Geschütze). Die deutschen Luftflotten 1, 2 und 4 verfügten über 1.280 einsatzbereite Kampfflugzeuge (510 Bomber, 290 Stukas, 440 Jäger, 40 Zerstörer) und 120 Fernaufklärer (x040/78-79). Die deutsche Wehrmacht setzte damals 3 Heeresgruppen ein:

Deutsche Heeresgruppe Nord (Generalfeldmarschall von Leeb) mit der 18. Armee (Generaloberst von Küchler), 16. Armee (Generaloberst Busch), Panzergruppe 4 (Generaloberst Hoepner) und der Luftflotte 1 (Generaloberst Keller). Der Angriff der Heeresgruppe Nord erfolgte aus Ostpreußen in Richtung baltische Länder und Leningrad.

Deutsche Heeresgruppe Mitte (Generalfeldmarschall von Bock) mit der 9. Armee (Generaloberst Strauss), Panzergruppe 2 (Generaloberst Guderian), Panzergruppe 3 (Generaloberst Hoth) und der Luftflotte 2 (Generalfeldmarschall Kesselring). Der Angriff der Heeresgruppe Mitte erfolgte aus Ostpreußen in Richtung nördliches Generalgouvernement und Moskau.

Deutsche Heeresgruppe Süd (Generalfeldmarschall von Rundstedt) mit der 11. Armee (Gene-

raloberst von Schobert), 17. Armee (General von Stülpnagel), 6. Armee (Generalfeldmarschall von Reichenau), Panzergruppe 1 (Generaloberst von Kleist) und der Luftflotte 4 (Generaloberst Löhr). Der Angriff der Heeresgruppe Süd erfolgte aus dem südlichen Generalgouvernement in Richtung Kiew - Dnjeprbogen.

Nach Hitlers Plänen sollte der Rußlandfeldzug höchstens 5 Monate dauern. Die deutsche Wehrmacht wurde zunächst von der 3. und 4. rumänischen Armee unterstützt. Später nahmen außerdem noch verbündete Kampfverbände aus Finnland, Frankreich, Italien, Spanien, der Slowakei und Ungarn am Rußlandfeldzug teil.

Die sowjetischen Streitkräfte verfügten zum Zeitpunkt des deutschen Angriffes an der Westfront über 291 Divisionen und 94 Brigaden (x047/276) mit mindestens 4,7 Millionen Soldaten, 15.000 Panzern, 35.000 Geschützen und 9.000 Flugzeugen (Truppenstärke der sowjetischen Streitkräfte im Juni 1940: 134 Divisionen mit ca. 2,0-2,5 Millionen Rotarmisten).

Der US-Unterstaatssekretär Sumner Welles erläuterte am 23. Juni 1941 die Ansichten der nordamerikanischen Regierung über den deutsch-sowjetischen Krieg (x106/108): >>Für das amerikanische Volk (sind) die Grundsätze und Lehren der kommunistischen Diktatur ebenso unerträglich und ihren eigenen Anschauungen ebenso fremd, wie die Grundsätze und Lehren der nationalsozialistischen Diktatur. ...

Aber die Frage, die sich jetzt dem amerikanischen Volke unmittelbar präsentiert, ist, ob der Plan der Welteroberung und der grausamen, brutalen Versklavung aller Völker sowie der schließlichen Zerstörung der letzten freien Demokratien, ein Plan, den Hitler jetzt verzweifelt durchzuführen versucht, erfolgreich aufgehalten und zunichte gemacht werden kann. ...

Nach Ansicht der amerikanischen Regierung wird ... jede Verteidigung gegen den Hitlerismus ... den schließlichen Untergang der gegenwärtigen deutschen Führer beschleunigen und sich von Vorteil erweisen.<<

Aufgrund des Leih- und Pachtgesetzes vom 11. März 1941 unterstützte Nordamerika auch die Sowjetunion. Schon 2 Tage nach dem deutschen Angriff gegen die UdSSR kündigte US-Präsident Roosevelt den Sowjets Hilfslieferungen an und vergab große Staatsaufträge an die nordamerikanische Rüstungsindustrie.

Der US-Senator und spätere Präsident Harry S. Truman erklärte am 23. Juni 1941 (x172/388-389): >>... Wenn es so aussieht, als würde Deutschland gewinnen, sollten wir Rußland helfen, und wenn Rußland sich als stärker erweist, sollten wir Deutschland helfen. Dann können sie sich nach Herzenslust umbringen. Allerdings möchte ich unter gar keinen Umständen Hitler als Sieger sehen.<<

In Moskau verhandelte Stalin am 30. Juli 1941 mit dem US-Sonderbeauftragten Hopkins über Kriegsmateriallieferungen für die Sowjetunion.

Schon 7 Tage später trafen die ersten US-Panzer, Geschütze und anderes Kriegsmaterial in der UdSSR ein.

Im Juli 1941 erhielt die UdSSR bereits Hilfsgüter im Wert von 6,5 Millionen US-Dollar (x106/113).

Die westlichen Alliierten (Roosevelt und Churchill) legten am 14. August 1941 gemeinsame Kriegsziele fest und veröffentlichten die "Atlantik-Charta" (x058/376): >>Der Präsident der Vereinigten Staaten und Premierminister Churchill als Vertreter der britischen Regierung haben es auf ihrer Zusammenkunft als zweckmäßig erachtet, gewisse gemeinsame Grundsätze der Politik ihrer beiden Länder bekanntzugeben, Grundsätze, auf denen sie eine bessere Zukunft der Welt aufzubauen hoffen:

1. Ihre Länder suchen keinen Gewinn, weder territorialer noch anderer Natur.
2. Sie streben keine territorialen Veränderungen an, die nicht mit den frei zum Ausdruck gebrachten Wünschen der betroffenen Völker übereinstimmen.
3. Sie respektieren das Recht aller Völker, die Regierungsform zu wählen, unter der sie leben

wollen, und es ist ihr Wunsch, daß souveräne Rechte und eine autonome Regierung allen denen zurückgegeben werden, denen sie entrissen worden sind.

4. Sie werden sich bemühen, unter voller Beachtung ihrer bestehenden Verpflichtungen, für alle Staaten, groß oder klein, Sieger oder Besiegte, zu gleichen Bedingungen besseren Zugang zum Handel und zu den Rohstoffen der Welt zu schaffen, die zum wirtschaftlichen Wohlstand der Staaten benötigt werden.

5. Es ist ihr Bestreben, auf wirtschaftlichem Gebiet die volle Zusammenarbeit aller Nationen herbeizuführen, um für alle verbesserte Arbeitsbedingungen, wirtschaftlichen Aufschwung und soziale Sicherheit zu gewährleisten.

6. Nach der endgültigen Vernichtung der Tyrannei hoffen sie, daß ein Friede geschlossen werde, in dessen Rahmen allen Nationen die Möglichkeit gegeben wird, innerhalb ihrer Grenzen in Sicherheit zu leben und der die Gewähr dafür bieten wird, daß alle Menschen in allen Ländern ihr Leben frei von Furcht und Not führen können.

7. Ein solcher Friede soll alle in die Lage versetzen, die Meere ungehindert befahren zu können.

8. Sie glauben, alle Völker der Welt müssen aus realpolitischen und aus geistigen Gründen auf die Anwendung von Gewalt verzichten. Da kein künftiger Frieden gewahrt bleiben kann, wenn Völker, die über ihre Grenzen hinaus durch ständige Aufrüstung zu Wasser, zu Lande und in der Luft mit Angriffen drohen, so glauben sie, daß die Entwaffnung solcher Länder bis zur Festlegung eines breiter gefaßten und dauernden Systems allgemeiner Sicherheit wesentlich ist. Sie werden ebenso alle übrigen praktischen Maßnahmen unterstützen und ermutigen, die den friedensliebenden Völkern die drückenden Rüstungslasten erleichtern.<<

Elliott Roosevelt, der Sohn des US-Präsidenten, der während der Besprechungen vom 9. bis zum 12. August 1941 anwesend war, berichtete später (x106/117): >>... Allmählich, fast unmerklich glitt der Kommandomantel von den britischen auf die amerikanischen Schultern. ... Churchill hatte sich erhoben und durchmaß mit weiten Schritten das Zimmer. ...

Endlich rief er aus: "Herr Präsident, ich glaube, Sie wollen das britische Empire zerstören. Alle Ihre Ideen über die Ordnung des Friedens nach dem Krieg zeigen dies an. Aber dennoch wissen wir, daß sie unsere einzige Hoffnung sind.<<

Die "New York Times" schrieb später über den Abschluß der "Atlantik-Charta" (x106/117): >>... Die Zusammenkunft bedeutet den Beginn einer neuen Ära, in der die Vereinigten Staaten entschlossen sind, die einer großen Weltmacht zustehenden Verantwortlichkeiten zu übernehmen. ...

Die englisch-amerikanische Erklärung wird die Richtschnur bilden für die Anstrengungen der Vereinigten Staaten und des britischen Reiches.<<

Finanzminister Morgenthau notierte am 19. August 1941 in seinem Tagebuch folgende Äußerung des nordamerikanischen Präsidenten Roosevelt (x025/124): >>Wir müssen mit den Deutschen hart sein. Das heißt mit dem deutschen Volk, nicht nur mit den deutschen Nazis. Wir müssen sie entweder kastrieren oder mit ihnen so verfahren, daß sie nicht länger Menschen zeugen, die so weitermachen. ...<<

Der deutsche Historiker Alexander Demandt schrieb später über die antideutsche Haltung der westlichen Alliierten (x283/232-233): >>Schon seit den ersten Kriegsjahren ventilierten die Alliierten unterschiedliche Nachkriegspläne bezüglich der näheren und fernerer Zukunft Deutschlands. Ein breites Spektrum an Möglichkeiten tat sich auf. Die leitende Absicht war, Deutschland als Militärmacht und Gefahr für seine Nachbarn endgültig auszuschalten.

Gegen Kriegsende wurden drastische Maßnahmen erwogen, Churchill und Eisenhower waren für kurzen Prozeß. Sie wollten jeden Nazi ab Majorrang erschießen lassen, viele Tausende von wirklichen oder angeblichen Kriegsverbrechern sollten sterben. Roosevelt plädierte mehrmals für eine Massenkastation der Deutschen. Das Nürnberger Tribunal war nicht von

Anfang an vorgesehen, doch hatten die Vertreter der neuen Exilregierungen in London schon 1943 ein Gerichtsverfahren gegen die "War Crimes" verlangt.<<

Der deutsche Schriftsteller Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927-2009) schrieb später in seinem Buch "Charakterwäsche. Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen" über die US-Umerziehungspläne 1941/42 (x306/107-109): >>**Psychologische Kriegsführung**

Das Laboratorium für die projektierten Charakterwäschen wurde in der Kongreßbibliothek in Washington erstellt. Roosevelt hatte 1939 gegen den Widerstand der Berufsbibliothekare und konservativen Politiker den Dichter Archibald McLeish (geb. 1892) zum Leiter der Kongreßbibliothek ernannt. McLeish war in den hochkapitalistischen Zwanziger Jahren voller Ekel nach Paris emigriert, um mit der einsetzenden Wirtschaftskrise nach Amerika zurückzukehren. Roosevelt machte ihn zu seinem getarnten Propagandaminister. Als Leiter der Kongreßbibliothek stand er einem Office of Facts and Figures vor, das weniger Fakten und Zahlen als politische Stellungnahmen verbreitete.

Als 1942 aus dem noch bescheidenen Amt das Office of War Information (OWI) unter Elmer Davis hervorging, wurde McLeish dessen stellvertretender Leiter. 1944 schied er aus der Kongreßbibliothek aus und trat in das Außenministerium als Abteilungsleiter für Öffentlichkeit und kulturelle Beziehungen ein. Seine Aufgabe war es, die Idee der Vereinten Nationen populär zu machen. Er war bei der Gründung der UNESCO an zentraler Stelle tätig. Doch das Ende der Roosevelt Epoche wurde auch zum Ende der Karriere des Archibald McLeish. Er ging 1949 nach Harvard als Professor für Rhetorik.

Unter McLeish wurde der politische Theoretiker der Neo-Freudianer, Harold D. Lasswell, mit der Leitung der Arbeitsgruppe "War Communications" beauftragt. Das Ziel der von der Rockefeller Stiftung finanzierten Gruppe war die "Rekrutierung und Ausbildung von Personal für die Propaganda, Informations- und Nachrichtenstellen, Beratung in Fragen der Strategie, Taktik und Organisation, Beschreibung und Analyse bestimmter Phasen der Kriegsführung".

Die Zahl der ausgebildeten Propagandisten war etwa 300. Harold D. Lasswell (geb. 1902) war ein Pfarrerssohn aus Illinois, der über die Propagandatechnik im Ersten Weltkrieg doktoriert hatte. Er war gleichermaßen unter den Einfluß der Psychoanalyse wie des Marxismus geraten, wobei seine Leitsterne nicht Hegel, Marx und Freud (wie in Frankfurt), sondern Whitehead (der mathematische Logiker), Marx und Freud waren.

Er war der Politologe der "Washington School of Psychiatry". Seine Arbeiten beschäftigten sich meist mit der Verbindung von Persönlichkeitstypen und Politik. Er kam zur Konstruktion einer "demokratischen Persönlichkeit" und forderte, daß die sozialen Institutionen dahingehend verbessert würden, daß sie der Entwicklung solcher demokratischen Persönlichkeiten dienlich sein sollten.

Die Führung eines psychologischen Krieges war jedoch nicht allein Lasswells Idee. Es gab nicht weniger als 9 Ämter in Washington, die sich unabhängig voneinander mit den gleichen Aufgaben befaßten. So hatte Roosevelt im Juli 1941 einen Coordinator of Information (COI) eingesetzt, Oberst William Donovan. Der "wilde Bill" hatte sich gerade in Jugoslawien durch Anstachelung zum Widerstand gegen die Deutschen bewährt. Die Dienststelle der COI beschäftigte sich unter Aufgebot einer großen Zahl von Wissenschaftlern mit den gedruckten Nachrichten und der Meinungsanalyse. Eine ähnliche Aufgabe auf dem Rundfunksektor hatte der Foreign Information Service (FIS) unter Robert Sherwood, der zwei Jahre lang mit dem COI um die Kontrolle des Rundfunks rang.

Im Sommer 1942 rief Roosevelt das zentralisierte Kriegsnachrichtenamt (Office of War Information - OWI) ins Leben, dem die gesamte "weiße" (offene) Propaganda unterstehen sollte. Dem COI wurde der Auslandsnachrichtendienst genommen, seine Dienststelle jedoch als "Amt für strategische Dienste" (Office of Strategie Services - OSS) reorganisiert, das nunmehr

die "schwarze" (geheime) Propaganda übernehmen sollte.

Der OSS ist durch die Tätigkeit von Allen Dulles in der Schweiz bekannt geworden. Zwischen OWI und OSS gab es nicht nur den Unterschied zwischen "weiß" und "schwarz", sondern auch den erheblicheren zwischen demokratisch und republikanisch. Es ist kein Wunder, daß zwischen beiden einer jener Washingtoner Behördenkriege ausbrach, der mehr Energien kostete als die Auseinandersetzung mit Deutschen und Japanern.

Die Auslandspropaganda war der Preis, um den OWI und OSS im Schweiß ihres Angesichts rangen. Zwischen den Kampfjähnen stand die Armee, die im Sommer 1941 ein eigenes Amt für psychologische Kriegführung geschaffen hatte, das vom Psychologen Guthrie beeinflusst war. Nach Kriegsbeginn war aus diesem Amt eine umfangreiche Abteilung geworden, die teils wieder vom OWI aufgesogen, teils dem militärischen Nachrichtendienst unterstellt wurde.

Wie viele Washingtoner Kompetenzstreitigkeiten fand auch die um die psychologische Kriegführung keine Lösung, und die Oberbefehlshaber der einzelnen Kriegsschauplätze konnten entscheiden, wer bei ihnen psychologisch Krieg führte. Unter Eisenhowers diplomatischem Regiment wurde für Europa die Zusammenarbeit von OWI und OSS hergestellt und in einer "Psychological Warfare Division" in London institutionalisiert. ...<<

Der italienische Geschichtsphilosoph und Publizist Domenico Losurdo (1941-2018) berichtete später (im Jahre 2010) in seinem Buch "Die Deutschen. Sonderweg eines unverbesserlichen Volkes?" über die antideutsche Einstellung des US-Präsidenten Roosevelt (x318/61-62): >>... Kehren wir zu F. D. Roosevelt zurück, der während des Zweiten Weltkrieges, zu Recht empört über die schrecklichen Verbrechen des Dritten Reiches einen Augenblick lang von der sonderbaren Idee der "Kastration" der Deutschen fasziniert war.

Vielleicht wären dem US-amerikanischen Staatsmann mehr Zweifel gekommen, wenn er zufällig Gobineau und Waitz und ihre Hinweise auf den Vernichtungs-Rassismus der "amerikanischen Schule" hätte lesen können, denn so hätte F. D. Roosevelt verstanden, daß die Idee, durch "Kastration" der Verantwortlichen die Wiederholung solcher Praktiken zu vermeiden, auch das Volk hätte treffen können, zu dem er selbst gehörte.

Eine grundlegende Wahrheit darf man nicht aus den Augen verlieren: Weit entfernt, die Wiederholung des Identischen zu sein, zeichnet sich die Geschichte durch unaufhörliche Veränderungen und durch auch recht radikale Umschläge aus. Man sollte ein für alle Mal Schluß machen mit dem Mythos der in der Zeit unbeweglichen Identitäten.

Hier ist eine Betrachtung politischen Charakters hinzuzufügen. Wohl oder Übel hat es in Deutschland, wenn auch nur teilweise und unzureichend den Versuch gegeben, sich mit der Vergangenheit und mit dem Schrecken des Dritten Reiches auseinander zu setzen. Jenseits des Atlantiks feiern hingegen die US-amerikanischen Führer und ihre Ideologen weiterhin ihr Land als "die älteste Demokratie der Welt". In dieser historischen Bilanz scheint das den Indianern und den Schwarzen vorbehaltene Schicksal irrelevant zu sein.

Es gibt nicht einmal einen vagen Versuch der Aufarbeitung der Vergangenheit. Und gerade dieses gute Gewissen gibt dem Anspruch Washingtons den Auftrieb, die "Demokratie" mit Waffengewalt zu exportieren. Unter diesen Bedingungen ist es reiner Wahnsinn, das gute Gewissen des heute weitaus gefährlicheren Imperialismus mit Diskursen über ein immer und ewig reaktionäres Deutschland noch weiter zu verstärken.<<

US-Präsident Roosevelt erließ nach dem "Greer-Zwischenfall" am 11. September 1941 den "Schießbefehl" gegen deutsche und italienische Kriegsschiffe (x040/95).

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die fehlende Neutralität Roosevelts (x068/237): >>... Roosevelt provozierte Deutschland fortgesetzt, um endlich Krieg führen zu können. Er verletzte die Neutralität durch das Leih- und Pachtgesetz. Er befahl der Atlantikflotte, faschistische Kriegs- und Handelsschiffe zu ver-

folgen, ebenso Flugzeuge und deren Bewegungen alle vier Stunden der britischen Marine und Luftwaffe durch Funk zu übermitteln. Nicht einmal, als amerikanische Marine-Infanterie am 7. Juli 1941 in Island landete, um eine Besetzung durch deutsche Truppen zu verhindern, ließ sich Deutschland herausfordern.

"Wir verfolgten kein anderes Ziel, als die USA aus dem Krieg herauszuhalten", erklärte Ribbentrop. "Diese Politik erforderte auf deutscher Seite ein Übermaß von Zurückhaltung ... wir antworteten auf keine der zahllosen Provokationen".

Bezeichnend ist folgender Vorfall.

Am 4. September 1941 heftete sich der US-Zerstörer "Greer" südwestlich Islands auf die Fährte des deutschen U-Boots U 652. Dabei funkte der Zerstörer fortgesetzt seine Position, um britische Kriegsschiffe herbeizuziehen, bis ihn endlich das U-Boot mit zwei Torpedos angriff und er Wasserbomben warf; beides erfolglos.

Doch gab Roosevelt eine Woche später die Sache als einerseits unprovokierten, andererseits wohlüberlegten Überfall, als groß angelegten Angriff auf Amerika aus. Ja, er kündigte nun für alle alliierten Schiffe zwischen Amerika und Island Geleitschutz an und befahl gegen Schiffe der Achsenmächte das Feuer "auf Sicht" zu eröffnen. Schließlich sagte er: "Die Schießerei ist losgegangen. Und die Geschichte verzeichnet, wer den ersten Schuß abfeuerte".

Für einen Krieg konnte der Präsident sein Volk nur gewinnen durch einen Angriff auf die USA oder deren Truppen. Da die Deutschen auf keinerlei Herausforderungen reagierten, reizte er nun dauernd Japan, das freilich ebenfalls keinen Krieg mit den USA wünschte, diesen vielmehr unbedingt verhindern wollte. Auch alle deutschen Bemühungen, Japans Furcht vor der vereinten Flottenmacht der Angelsachsen zu zerstreuen, scheiterten. ...<<

Der nordamerikanische Flieger Charles Lindbergh (1902-1974) sprach am 11. September 1941 während einer Versammlung in Des Moines über "Agitatoren und Kriegstreiber" (x172/440-441): >>... Sie haben Folgendes geplant: Zuerst, die USA auf einen Krieg im Ausland unter dem Vorwand der Verteidigung Amerikas vorzubereiten; zweitens, uns Schritt für Schritt in diesen Krieg hineinzuziehen, ohne daß wir es merkten; drittens eine Reihe von Zwischenfällen zu inszenieren, die uns zur Teilnahme am Konflikt zwingen würde.

(Es gebe drei Gruppen von Kriegtreibern:) die britische, die jüdische und die Roosevelt-Regierung. ...

Niemand, der einen Sinn für Würde hat, kann die Judenverfolgung in Deutschland billigen. Doch kann auch niemand, der ehrlich ist und klar sieht, die Politik für den Krieg betrachten, ohne die Gefahr zu erkennen, die daraus für uns und für sie erwachsen. Statt Propaganda für den Krieg zu machen, sollten die jüdischen Gruppen in diesem Land ihn mit allen Mitteln zu verhindern suchen, denn sie werden die Folgen als erste zu spüren bekommen.

Toleranz ist eine Tugend, die auf Frieden und Stärke beruht. Die Geschichte lehrt uns, daß sie Krieg und Verwüstung nicht überdauern kann. Ein paar weitsichtige Juden erkennen dies und sind daher gegen eine Intervention, die Mehrheit ist allerdings noch immer nicht zu diesem Schritt bereit.

Die größte Gefahr für unser Land besteht in ihrem gewaltigen Besitz und dem Einfluß, den sie in der Filmindustrie, Presse, Rundfunk und Regierung haben.<<

Lindbergh wurde nach dieser Rede von den öffentlichen US-Medien systematisch als Sympathisant des NS-Regimes und als Antisemit diskreditiert.

Im Vernichtungslager Auschwitz fanden vermutlich am 3. September 1941 die ersten "Probevergasungen" von Menschen mit Zyklon B statt. Zyklon B war eine blausäurehaltige Chemikalie, die bisher zur Ungezieferbekämpfung eingesetzt wurde.

Nach Erprobung dieser effektiven Mordtechnik errichtete man im Vernichtungslager Auschwitz weitere Gaskammern mit gasdichten Türen und Luken für den Gaseinwurf (x106/123).

Der deutsche Staatsanwalt Willy Dreßen schrieb später über das Vernichtungslager "Ausch-

witz" (x051/45-47): >>Auschwitz, größtes nationalsozialistisches KZ und Vernichtungslager. Auschwitz hatte eine Doppelfunktion: Zum einen waren die Häftlinge zur Zwangsarbeit verpflichtet, zum anderen diente Auschwitz als Vernichtungslager im Rahmen der Endlösung der Judenfrage. Es war in drei große Lagerbereiche eingeteilt: Auschwitz I (Stammlager), Auschwitz II (Birkenau), Auschwitz III (Monowitz). Das Lagergelände befand sich im oberschlesischen Industriegebiet in der Nähe der Stadt Auschwitz (polnisch Oswiecim) an der Bahnstrecke Ostrau - Krakau (Kattowitz).

Auschwitz I, das Stammlager, wurde im Mai/Juli 40 in einer ehemaligen österreichischen Artillerie-Kaserne errichtet und war zu Anfang meist mit polnischen Häftlingen belegt (Angehörige des Widerstands und der polnischen Intelligenz). Bis 1943 wuchs der Häftlingsbestand des Stammlagers auf etwa 30.000 Personen an.

Das Stammlager bestand aus dem Schutzhaftlager, in dem die Häftlinge untergebracht waren, und den außerhalb des Lagers befindlichen Gebäuden, die zum Kommandanturbereich gehörten. Das Schutzhaftlager war mit einem 4 m hohen Stacheldrahtzaun umgeben, der nachts mit Starkstrom geladen war; am Zaun entlang standen Wachtürme. Über dem Eingangstor zum Schutzhaftlager war die Überschrift "Arbeit macht frei" angebracht.

Auschwitz II, das Lager Birkenau, wurde Ende 41/Anfang 42 etwa 3 km entfernt vom Stammlager errichtet und bis Kriegsende ständig weiter ausgebaut. Das gesamte Lager erstreckte sich schließlich über ein Areal von etwa 175 Hektar mit über 250 Steingebäuden und Holzbaracken und mehreren durch Drahtzäune voneinander getrennten Teillagern. Männer und Frauen waren getrennt untergebracht. Arbeitsfähige Neuankömmlinge kamen zunächst ins Quarantänelager, von wo aus sie auf andere Lagerabschnitte verteilt wurden.

Im September 43, als tschechische Juden familienweise aus Theresienstadt nach Auschwitz verbracht wurden, wurde das sogenannte tschechische Familienlager, auch Theresienstädter Lager genannt, eingerichtet. Die arbeitsfähigen Juden dieses Lagers wurden anschließend in andere Lager verschickt, die übrigen wurden im März und Juli 44 im Lager vergast. Ein weiteres Teillager war das sogenannte Zigeunerlager.

An der Westseite des Geländes befand sich das "Effektenlager", in der Lagersprache "Lager Kanada" genannt, in dem die den Juden abgenommenen Gepäckstücke, Kleidung, Schmuck, Uhren usw. gelagert und sortiert wurden. Birkenau war mit einem hohen doppelten Stacheldrahtzaun umgeben, nachts ebenfalls elektrisch geladen. Auch die Stacheldrahtzäune der einzelnen Lagerabschnitte wurden nachts unter Strom gesetzt. In dem gesamten Lager waren rund 150.000 Häftlinge untergebracht.

Auschwitz III, Monowitz, wurde bereits 1941 für die I. G. Farbenindustrie errichtet, die auf dem Gelände eine Produktionsstätte (Buna-Werk) aufbaute. Das Lager wurde daher auch zunächst "Lager Buna" genannt. Monowitz war das größte der im oberschlesischen Industriegebiet errichteten Außenlager, deren Zahl zuletzt auf etwa 40 Nebenlager anwuchs. Die Lager Birkenau und Monowitz wurden im November 1943 organisatorisch verselbständigt (eigene Lagerkommandanten). Die politische Abteilung, der Standortarzt und die Fernschreibstelle verblieben jedoch im Stammlager. Im übrigen war die Verwaltung der Lager wie in Dachau geregelt.

Die Lebensverhältnisse der Häftlinge in Auschwitz waren denkbar schlecht. Die Häftlinge schliefen in den ungeheizten Steingebäuden oder Baracken auf dreistöckigen, nur mit Stroh oder Holzwolle belegten Holzpritschen, zu dritt oder manchmal zu viert in einer Schlafbox, meist ohne Bettlaken mit einer einzigen Decke zum Zudecken.

In der Holzwolle und im Stroh wimmelte es von Ungeziefer. Die sanitären und hygienischen Verhältnisse waren völlig unzureichend. Es gab – zumal angesichts der vielen Durchfall-Kranken – viel zu wenige Latrinen und in Birkenau waren alle Brunnen von Kolibakterien verseucht. Nachts durften die Häftlinge die Baracken nicht verlassen (Notdurft-Kübel). Seife

hatten nur Vorzugs- bzw. Funktionshäftlinge.

Die Häftlingskleidung bestand meist aus gestreiften Anzügen, Unterwäsche, Mütze und Holzschuhen. Die Verpflegung war ungenügend, die Häftlinge magerten nach kurzer Zeit im Lager völlig ab ("Muselmänner"). In manchen Arbeitskommandos bekamen die Häftlinge allerdings verbesserte Verpflegung (z.B. in dem SS-eigenen landwirtschaftlichen Betrieb mit Versuchsanstalt).

Außer für die I. G. Farben arbeiteten die Häftlinge in SS-eigenen Produktionsstätten (Deutsche Ausrüstungswerke, Deutsche Erd- und Steinwerke u.a.) und für andere Industriebetriebe im oberschlesischen Raum. Unterernährung, Erschöpfung, Krankheiten und Seuchen (Typhus, Ruhr, Cholera) führten zu Massensterben der Häftlinge. Mißhandlungen und willkürliche Tötungen trugen weiter zur Erhöhung der Sterbeziffer bei.

Die Disziplin der SS-Angehörigen in Auschwitz war schlecht. Trotz Androhung schwerster Strafen gab es kaum SS-Männer, die sich nicht an dem den Juden abgenommenen Häftlingsgut bereicherten. Vom Effektenlager "Kanada" aus trieben SS-Angehörige und Funktionshäftlinge einen schwunghaften Handel mit Häftlingsgut. Korruption und Bestechlichkeit waren an der Tagesordnung. Verfahren vor SS-Gerichten gegen zahlreiche auch höhere SS-Ränge änderten nichts Wesentliches an diesem Zustand.

Anfang September 41 begannen die ersten Tötungen von Häftlingen im Lager mittels Zyklon B, dem der Lagerkommandant Höß den Vorzug gegenüber dem an anderen Orten benutzten Kohlenmonoxyd (CO) gab, weil es nach seiner Ansicht schneller und sicherer tötete. Die Vergasungen wurden in den Arrestzellen des Blockes 11 des Stammlagers ("Bunker") durchgeführt.

Da sie in den engen Zellen aber zu umständlich waren, wurde bald darauf eine Gaskammer im Krematorium des Stammlagers ("altes" oder "kleines Krematorium") eingerichtet. Zunächst wurde dort ein Transport von 900 russischen Gefangenen vergast. Ab Oktober 41 wurden auch kleine Gruppen von Juden in dieser Gaskammer getötet. Die Opfer mußten sich wegen angeblich bevorstehender Entlassung entkleiden. Die Gaskammer im alten Krematorium blieb bis zum Oktober 42 in Betrieb.

Im Januar 42 wurde dann der Umbau eines Bauernhauses ("Bunker I") in Auschwitz II zur Gaskammer abgeschlossen. Hier wurden zunächst Juden aus Oberschlesien getötet, die in sogenannten RSHA-Transporten im Lager ankamen. Es folgten Transportzüge aus dem Generalgouvernement (GG), dem Reich, dem Protektorat Böhmen und Mähren und schließlich aus allen von Deutschland besetzten und von Deutschland beeinflussten europäischen Ländern.

Die Angehörigen der ersten RSHA-Transporte wurden auf Befehl Himmlers ausnahmslos in Auschwitz getötet. Sehr bald jedoch erging ein weiterer Befehl, wonach die Juden bei ihrer Ankunft selektiert, d.h. die arbeitsfähigen Menschen (im Durchschnitt 10 bis 15 % eines Transportes) zur Zwangsarbeit ausgesondert wurden. Gelegentlich wurden auch später noch ganze Transporte sofort getötet, ohne daß vorher eine Selektion stattfand.

Wegen der sich ständig vergrößernden Transporte wurde dann ein weiteres Bauernhaus in Birkenau ("Bunker II") im Juni 42 als Gaskammer umgebaut. Später wurden zur Erhöhung der Tötungskapazität in Auschwitz II zwei weitere große und zwei etwas kleinere Krematorien mit dazugehörigen Gaskammern gebaut. Die größeren Krematorien (Krematorium I und Krematorium II) gingen im Frühjahr 43 in Betrieb, die beiden kleineren (Krematorium III und Krematorium IV) gleichfalls noch 1943. Der Bunker I wurde abgerissen, der Bunker II (nun als Bunker V bezeichnet) noch aushilfsweise zur Tötung benutzt.

Außer den arbeitsunfähigen Männern, Frauen und Kindern der ankommenden Transporte wurden im Stammlager und in den Nebenlagern von Zeit zu Zeit kranke und nicht arbeitsfähige Häftlinge ausgesondert und in den Gaskammern oder im Krankenrevier durch Phenolinjektionen getötet.

Seit Ende Oktober/Anfang November 44 wurden die Vergasungsanlagen im Lager auf Befehl Himmlers zerstört (die letzte im Januar 45 kurz vor dem Einmarsch sowjetischer Truppen). Die Gesamtzahl der in Auschwitz getöteten Juden ist nicht genau bekannt, zumal die zur Tötung bestimmten Häftlinge keine Registriernummer erhielten.

Die Zahl liegt nach Schätzungen von Sachverständigen zwischen einer und 1,5 Millionen. Lagerkommandant Höß hat die Zahl der vergasteten Häftlinge zunächst mit 2,5 Millionen und der durch Krankheit verstorbenen mit einer halben Million, später die Gesamtzahl der verstorbenen Häftlinge mit 1,3 Millionen angegeben.

Wie in anderen großen KZ gab es auch in Auschwitz zahlreiche medizinische Versuche mit Häftlingen. Am bekanntesten sind die von SS-Arzt Mengele an Sinti und Roma sowie Zwillingen durchgeführten medizinischen Experimente und die von SS-Arzt Clauberg an weiblichen Häftlingen vorgenommenen Sterilisationsversuche.

Kommandanten des KZ Auschwitz waren: R. Höß (1947 in Auschwitz hingerichtet); A. Liebehenschel (1948 in Krakau hingerichtet); J. Kramer (1947 in Hameln hingerichtet); H. Schwarz (1947 in Sandweier hingerichtet); F. Hartjenstein (zum Tod verurteilt, 1954 in französischer Haft gestorben); R. Baer (1963 in Untersuchungshaft verstorben).<<

Das US-Magazin "Fortune" berichtete im Oktober 1941 über die neuen US-Bomber "B-17 Fortress und B-24 Liberator" (x172/448-449): >>Neues Gerät für Mr. Churchill: Der schwere Bomber. ...

Der viermotorige schwere Bomber ist eine typisch amerikanische Waffe, eine logische Entwicklung in einem Land mit hohen Bergen und großen Entfernungen. ...

Doch einmal abgesehen von der Propagandawirkung bleibt eine spektakuläre Verheißung: Hier ist etwas so Großes auf den Weg gebracht worden, daß es selbst seinen Konstrukteuren den Atem verschlägt.

Ob zum Guten oder Bösen – wir Amerikaner haben der Welt den schweren Bomber geschenkt. ...<<

Stalin sandte den früheren sowjetischen Außenminister Maxim Litwinow (eigentlicher Name = Max Wallach-Finkelstein, 1876-1951) am 6. November 1941 als Botschafter nach Washington.

Das am 11. März 1941 in Kraft getretene nordamerikanische Pacht- und Leihgesetz wurde am 6. November 1941 auf die UdSSR ausgedehnt (x033/158).

Am 6. November 1941 gewährte Nordamerika der Sowjetunion einen Pacht- und Leihkredit in Höhe von 1,0 Milliarden Dollar.

Stalin verkündete aus diesem Anlaß (x033/220): >>Wir haben keine Kriegsziele und können keine Kriegsziele haben, wie die Eroberung fremder Gebiete oder die Unterwerfung fremder Völker, ganz gleich, ob es sich um Völker und Gebiete Europas oder um Völker und Gebiete Asiens ... handelt.

Unser Ziel besteht darin, unsere Gebiete und unsere Völker vom faschistischen deutschen Joch zu befreien. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die anglo-amerikanische Bündnispolitik (x068/244-247): >>Den anglo-amerikanischen Waffenbrüdern war Stalins beinah beispielloser, zumindest bis dahin selbst Hitler in den Schatten stellender Despotismus natürlich bekannt.

Bekannt waren ihnen seine erbarmungslosen Ausrottungsmechanismen, seine fürchterlichen Terrororganisationen, die aus der Tscheka 1922 hervorgegangene berüchtigte GPU und schließlich seit 1934 der ebenso gefürchtete NKWD ...

Bekannt war ihnen die verheerenden "Säuberungen" zwischen 1936 und 1939, die in der Geschichte als "Jeschowschtschina" sozusagen fortlebenden Massenexekutionen, "eine Art Bartholomäusnacht in Permanenz" (Georg W. F. Hallgarten).

Bekannt war ihnen eine Reihe aufsehenerregender Entführungs- und Mordfälle, wodurch Stalin sich seiner Gegner entledigte.

Bekannt war ihnen, daß der rote Zar die lange Reihe russischer Despoten seit Iwan IV., dem Schrecklichen, vielleicht vielhundertfach übertraf.

Bekannt war ihnen, daß er Millionen und Abermillionen Unschuldiger in die entferntesten Winkel Sibiriens und Kasachstans zur Zwangsarbeit verschleppen ließ, um auch derart seine Fünfjahrespläne und die monströse sowjetische Industrialisierung buchstäblich durchzusetzen.

Das alles hielt weder den Nobelmann Churchill noch gar Roosevelt ab, sich eng mit Stalin zu verbünden. Sobald er allerdings seine Hilfe geleistet hatte, ließ ihn Churchill fallen und bekämpfte ihn; Roosevelt hinderte der Tod daran. ...

... Churchill, ... der bereits 14 Tage nach Pearl Harbor eine Woche lang in Washington sprach, (tat) alles, um die russische Front, die ihm ja nächst der deutschen am fatalsten war, nicht zu früh zu entlasten. Bloß das nicht! Stalin mochte noch so drängen ... Churchill konnte das Unternehmen "Overlord", bis 1944 hinausschieben, das kostete sehr viel mehr Russenköpfe, aber sehr viel weniger der übrigen Alliierten, eine glatte Rechnung.

Solange keine "Zweite Front" bestand, solange die Invasion der Alliierten im Westen nicht begonnen hatte, war dies für Stalin begreiflicherweise stets das Problem Nummer Eins. ...

Doch mochte die russische Front auch brennen und bluten soviel sie wollte. Hauptsache sie stand. Im übrigen: je mehr Brand und Blut dort, desto besser doch. ...

Als der Brite seinerzeit erstmals Stalin persönlich begegnete, waren ihre Unterhaltungen teilweise, so Churchill, "äußerst unangenehm". ...

Churchill haßte die Sowjetunion glühend. Aber im Kampf gegen Hitler wäre er ohne sie gescheitert. So suchte er nicht nur "mit Gottes Hilfe die Welt von diesem Scheusal" zu befreien, sondern auch mit der Hilfe der doch kaum minder bösen Bolschewiken. Vorerst aber wollte Churchill "Rußland und dem russischen Volk jedmögliche Hilfe gewähren, die wir gewähren können. ...

Dann aber wollte Churchill nach Beseitigung des einen Scheusals, das andere erledigen, das ohne Zweifel ihm viel mehr geholfen hatte als er ihm. Im Krieg warb er um sowjetischen Beistand, nach dem Krieg attackierte er wie kein zweiter die Sowjetunion.<<

Ein Mitarbeiter der Europaabteilung des State Department lehnte es im November 1941 ab, die 300.000 Juden aus Rumänien nach Syrien oder nach Palästina zu evakuieren (x042/119):

>>... Zustimmung zu einem solchen Plan (würde) wahrscheinlich neue Forderungen nach einem Asyl in der westlichen Hemisphäre laut werden lassen, würde eine Auswanderung der rumänischen Juden die Frage eines ähnlichen Entgegenkommens für die Juden in Ungarn, und, wenn man die Sache weiterdenkt, in allen Ländern mit einer intensiven Judenverfolgung aufwerfen. ...

Soweit ich weiß, liegt es außerhalb unserer Möglichkeiten, das jüdische Problem als Ganzes zu bewältigen.<<

Thomas Mann, der seit 1938 im Exil in Nordamerika lebt, berichtete am 6. Dezember 1941 in einer BBC-Rundfunkansprache (für deutsche Hörer) über Massenverbrechen in Rußland und Polen (x172/488):

>>... Das Unausprechliche, das in Rußland, das mit den Polen und Juden geschehen ist und geschieht, wißt ihr, wollt es aber lieber nicht wissen aus berechtigtem Grauen vor dem ebenfalls unaussprechlichen, dem ins Riesenhafte heranwachsenden Haß, der eines Tages, wenn eure Volks- und Maschinenkraft erlahmt, über euren Köpfen zusammenschlagen muß.<<

Die japanische Luftwaffe flog am 7. Dezember 1941 zwei Überraschungsangriffe gegen den US-Pazifik-Flottenstützpunkt Pearl Harbor.

Mit diesem überraschenden Angriff eröffnete Japan den Krieg gegen die Vereinigten Staaten

von Nordamerika. Die eigentlichen Hauptangriffsziele, die 3 großen US-Flugzeugträger der Pazifikflotte, waren jedoch nicht mehr im Hafen. Bei diesen Angriffen verloren die Nordamerikaner mindestens 5 große Schlachtschiffe und 188 Flugzeuge. 2.403 US-Soldaten wurden getötet. Die japanischen Verluste betragen: 55 Soldaten und 29 Flugzeuge (x040/109).

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über den Angriff auf "Pearl Harbor" (x051/440-441): >> Pearl Harbor, Marinestützpunkt der USA auf der Hawaii-Insel Oahu. Am 7.12.41 griffen 355 Maschinen der japanischen Marine-Luftwaffe Pearl Harbor an, versenkten fünf Schlachtschiffe, beschädigten drei weitere und vernichteten außerdem zahlreiche Schiffe, Flugzeuge und Militäreinrichtungen. Die USA hatten 2.403 Tote und 1.178 Verwundete zu beklagen.

Pearl Harbor wurde zum Auslöser des amerikanisch-japanischen Krieges und der deutschen Kriegserklärung an die USA (11.12.41). US-Präsident Roosevelt konnte nun aktiv in den lange unterstützten, in der amerikanischen Öffentlichkeit aber ungeliebten Krieg gegen die Achsenmächte eingreifen. Daß er zu diesem Zweck Pearl Harbor absichtlich preisgegeben habe, blieb Spekulation.<<

Der US-Physiker Philip Morrison (1915-2005) berichtete später über den japanischen Angriff auf Pearl Harbor (x165/474): >>... In kaltem, objektivem Licht betrachtet, war Pearl Harbor der größte amerikanische Sieg des Zweiten Weltkriegs. Er hat das Land mobilisiert. Ein paar Kriegsschiffe wurden versenkt, ein paar tausend Matrosen getötet. Sicher, das ist schlimm. Aber vom historischen Standpunkt aus betrachtet war keine Niederlage für die Japaner so schlimm wie ihr erfolgreicher Angriff auf Pearl Harbor. ...<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über den japanischen Überraschungsangriff gegen den US-Pazifik-Flottenstützpunkt Pearl Harbor (x068/240-243): >> Am 25. November 1941 tagt das "Kriegskabinett" im Weißen Haus. Dabei äußert Roosevelt, daß "ein japanischer Angriff unmittelbar bevorzustehen scheint", und auf nichts anderes wartete er ja. Freilich gab es "ein Problem" dabei. "Wenn man weiß", sagt später Kriegsminister Stimson vor der Untersuchungskommission des Kongresses aus, "daß der Feind eben dabei ist zuzuschlagen, ist es nicht üblich zu warten, bis er auf uns springt und die Initiative ergreift.

Trotz des Risikos, mit dem wir konfrontiert waren, falls wir den ersten Schuß den Japanern überließen, haben wir erkannt, wenn wir die volle Unterstützung des amerikanischen Volkes sichern wollen, wird es notwendig sein, ihm beweisen zu können, daß die Japaner diejenigen sind, die den ersten Schuß abfeuerten, denn da kann niemand mehr zweifeln, wer der Angreifer wäre".

Der Präsident wollte unter allen Umständen den Krieg. Aber: die Japaner mußten beginnen, damit der Konflikt gerecht erschien und sein Land makellos dastand vor der Welt. "Die Frage war", schreibt am selben Tag Kriegsminister Stimson in sein Tagebuch, "wie können wir die Japaner in eine Lage manövrieren, daß sie den ersten Schuß abfeuern, ohne uns damit einer zu großen Gefahr auszusetzen. Es war eine schwierige Aufgabe".

Doch Roosevelt löste das Problem. Er unterließ es absichtlich, die in Pearl Harbor stationierte US-Flotte über den bevorstehenden Angriff der Japaner zu informieren, der durch entzifferte Codes feststand!

Einen Tag nach der "Kriegskabinetts-Sitzung" im Weißen Haus, am 26. November, präsentiert US-Außenminister Hull den Japanern seine Bedingungen: vor allem Rückzug ihrer Truppen aus Indochina und China, was einem Ultimatum gleichkam, weshalb die japanischen Unterhändler erklärten, daß sie diese Bedingungen "unannehmbar" finden, "und es falle ihnen schwer, sie ihrer Regierung zu übermitteln".

Japans Außenminister Shigenori Togo, ein ungewöhnlich kluger Diplomat, notiert dazu, die Vereinigten Staaten hätten "weit über ihre äußersten je eingenommenen Punkte hinauf" solche

Forderungen vorgebracht, "weil sie eine friedliche Regelung nicht wünschten, sondern darauf aus waren, Japan zur Aufgabe seines Platzes als fernöstliche Großmacht zu zwingen.

Vor einer solchen Forderung zu kapitulieren, war für Japan gleichbedeutend mit Selbstmord; auf der anderen Seite bedrohten wirtschaftliche Blockade und militärische Einkreisung, die unter der Leitung der Vereinigten Staaten täglich enger wurden, Japans Existenz. Japan wurde zu dem Schluß getrieben, keine andere Wahl zu haben, als an diesem Punkt Stellung zu beziehen".

Die Amerikaner fingen den ihnen bekannten Einsatzbefehl "Ostwind-Regen" bereits am 4. Dezember auf. Am 7. Dezember, einem Sonntagmorgen, beginnt um 7.55 Uhr der zweistündige Angriff durch japanische Trägerflugzeuge auf die US-Pazifikflotte in Pearl Harbor: 19 Schiffe, darunter 8 Schlachtschiffe, werden versenkt oder schwer beschädigt, rund 150 Flugzeuge abgeschossen, 2.335 Soldaten und Matrosen sowie 68 Zivilisten getötet. Weitere Schläge folgen noch am selben Tag gegen die Philippinen sowie andere Stützpunkte der USA und Großbritanniens im Pazifik und in Ostasien.

Präsident Roosevelt aber, der die eigene Flotte mit Absicht nicht gewarnt hatte (damit nur ja "der erste Schuß" nicht durch sie falle), ist wie erlöst; ja, seine Frau Eleanor berichtet in ihrem Buch "This I remember", der Präsident, den sie kurz nach Erhalt der Nachricht sah, sei so "heiter" gewesen wie schon lange nicht. Der japanische Außenminister Togo freilich wurde später durch das berühmte "International Tribunal for the Far-East" wegen "Verschwörung zur Anzettelung eines Angriffskrieges" zu zwanzig Jahren Kerker verurteilt.

Natürlich war nicht nur Roosevelt überglücklich. Auch sein britischer Komplize, Premierminister Churchill, dem er im August versprochen hatte, den Krieg mit Japan noch um ein bis drei Monate aufzuschieben, war wie von einem Alpdruck befreit.

Die furchtbare Nachricht über das Desaster in Pearl Harbor, die Churchill während des Wochenendes auf seinem Landsitz Chequers durch das Radio erfuhr, gereichte ihm, bekennt er selbst, "zur größten Freude", wußte er doch endlich die Vereinigten Staaten im Krieg. "Übersättigt von Aufregung und Gefühlsstürmen, ging ich zu Bett und schlief dankbar den Schlaf des Geretteten." Ja, ein gutes Gewissen, ein sanftes Ruhekitzen. Und sollte dieser Mensch, der bald Hunderttausende von deutschen Zivilisten durch seine Bomber killen ließ, über ein paar tote Amis oder gar "Japsen" sich erregen - außer eben durch Freudenstürme?

Roosevelt aber hatte nun, was er brauchte. Die Stimmung in den USA schlug blitzartig um, jetzt war auch das Volk zum Krieg entschlossen wie die Führung schon längst.

In einer dramatischen Kriegsrede am nächsten Tag sprach der Präsident von einem "Datum, das in Schande fortleben wird". Doch die Schande trifft auch die USA, vielleicht sogar mehr. Denn man war vielfach gewarnt worden, und Roosevelt hatte den Schlag wohl provoziert und die Warnung seiner Truppen im Pazifik absichtlich unterlassen, um endlich einen Kriegsgrund zu haben.

Kriegsminister Stimson notiert am 5. November 1941, das Kabinett sei sich einig gewesen, daß man nun die Japaner zum Feuern des ersten Schusses herausfordern müsse, ohne allzu große Verluste zu riskieren. Doch für den nur allzu kriegslüsternden Präsidenten und seine Chauvinisten Stimson, Hopkins, Knox, Morgenthau, Welles, von der Großfinanz und Großindustrie zu schweigen, mögen diese Verluste sehr erträglich gewesen sein.

Die Japaner drangen nach Pearl Harbor scheinbar unaufhaltsam an allen Fronten vor, errangen gewaltige Siege zu Wasser und zu Land; aber allmählich erlagen auch sie der Übermacht an Menschen und Material. Sie mußten von einer Insel zur anderen weichen - was man ganz lustig "Leap-Frogging" ("Froschhüpfen") nannte. Mehrere US-Großoffensiven unter MacArthur und Admiral Chester W. Nimitz brachten sie weiter auf Trab, mehrere Seegefechte dezimierten ihre Flotte, bis davon schließlich nach der Schlacht im Golf von Lyte vom 23. bis 25. Oktober 1944 nur noch ein kümmerlicher Rest existierte.

Die japanische Armee war außerordentlich tapfer, ihre militärische Effektivität extrem hoch. Doch die USA hatten eine fast doppelt so große Bevölkerung, ihr Industriepotential betrug selbst in einem so schlechten Jahr wie 1938 das Siebenfache, ihre Staatseinnahmen das Siebzehnfache. Gegen einen solchen Giganten, auf dessen Seite auch noch ein großer Teil der Welt stand, konnte Japan nicht siegen.<<

Die deutsche Seekriegsleitung (SKL) berichtete am 7. Dezember 1941 über die japanische Kriegserklärung an die USA und Großbritannien (x033/228): >>... Die Ausweitung des Ringens auf weite Ozeane und die Einbeziehung einer dritten seestarken Großmacht wird die Erkenntnis von der entscheidenden Bedeutung der Begriffe Seeverkehr und Seemacht zum Allgemeingut des letzten Europäers machen.

Um so schmerzlicher ist es für die Seekriegsleitung, daß nicht die deutsche Kriegsmarine es sein kann, die die entscheidenden Schläge führt, deren historische Bedeutung schon heute zu fühlen ist, ja daß sie in ihrem materiellen Zustand, für den der Krieg gegen England nun 5 Jahre zu früh einsetzte, nicht einmal in der Lage ist, die wesentliche Entlastung, die der Pazifik bringt, im Atlantik und im Mittelmeer entschieden auszunutzen.<<

Hitler, der sich trotz der nordamerikanischen Neutralitätsverletzungen lange bemühte, den Nordamerikanern keinen Kriegsvorwand zu geben, eröffnete am 11. Dezember 1941 mit seiner Kriegserklärung an die USA völlig überraschend den Zweiten Weltkrieg, um Japan für den deutsch-sowjetischen Ostkrieg zu gewinnen.

Für das Deutsche Reich bestand damals eigentlich keine vertragliche Verpflichtung, Japan zu unterstützen, denn das deutsch-japanische Beistandsabkommen (über eine gemeinsame Kriegsführung) sollte nur gelten, falls Japan angegriffen würde.

Das Deutsche Reich mußte danach, wie im Ersten Weltkrieg, den gefürchteten Zweifrontenkrieg führen. Während es den westlichen Alliierten und der UdSSR gelang, die militärischen Operationen und strategischen Ziele abzustimmen, operierten das Deutsche Reich, Italien und Japan grundsätzlich weiterhin bis zum bitteren Ende auf eigene Faust.

Die italienische Regierung erklärte den Vereinigten Staaten von Nordamerika am 11. Dezember 1941 den Krieg.

US-Präsident Roosevelt, der bereits frühzeitig eine aktive Kriegsteilnahme in Asien und Europa angestrebt hatte, begrüßte am 11. Dezember 1941 Hitlers verhängnisvollen Fehler, denn wegen der großen deutsch-stämmigen US-Minderheit war ein nordamerikanischer Kriegseintritt gegen die Deutschen damals noch äußerst schwierig.

Der deutsche Journalist und Autor Gabor Steingart schrieb später über den nordamerikanischen Kriegseintritt im Dezember 1941 (x281/75-79): >>... Der Zweite Weltkrieg kam für die USA wie gerufen. Der neue Unfrieden auf dem alten Kontinent war das Beste, was der Weltmacht im Werden passieren konnte. ... Der ökonomische und politische Nutzen dieses Krieges lag fast ausschließlich bei den Amerikanern. Sie hatten ihn nicht gewollt und nicht befördert, aber sie haben von ihm profitiert wie niemand sonst.

Der Dämmerzustand der Großen Depression wurde beendet, die Wirtschaft wuchs vor dem eigentlichen Waffengang in atemberaubendem Tempo. Der heranwehende Pulverdampf stimulierte sie. Die Selbstzweifel, die Börsenkrach und Massenarbeitslosigkeit Ende der 20er und zu Beginn der 30er Jahre ausgelöst hatten, waren auf einmal wie weggeblasen. Der Krieg in Europa löste eine Initialzündung aus, die schließlich zur kraftvollsten Aufwärtsbewegung in der amerikanischen Geschichte führte.

Der Wechsel von der Friedens- und Kriegswirtschaft sorgte fast über Nacht für die Auslastung der Stahlwerke, deren Kapazitäten vorher zu zwei Dritteln brachlagen. Allein der 1940 gefaßte Beschluß des Kongresses, die US-Flotte annähernd zu verdoppeln, wirkte auf die Fabriken der Schwerindustrie wie ein Aufputschmittel.

Der Wirtschaftskreislauf kam derart kraftvoll in Schwung, daß Arbeitskräfte bald schon knapp

wurden. Immer mehr Menschen verließen ihr Zuhause, um sich in den Fabriken als Industriearbeiter oder bei der Armee als Soldaten zu verdingen. Die Arbeitslosigkeit verringerte sich nicht nur – sie verschwand. ...

Stahlwerke und Rüstungsschmieden ächzten unter Volllast, die Armee wurde zum größten Arbeitgeber des Landes, der mit seinem Verlangen nach neuen Panzern, Flugzeugträgern und Maschinengewehren die Wirtschaft immer weiter anregte. Die Gehälter der neuen Werktätigen und Rekruten flossen in die Kassen des Einzelhandels, der nun mit seinen Bestellungen kaum mehr nachkam. So sprang der Funke von den Rüstungsbetrieben auf die Fabriken der Konsumindustrie über. Das auf dem Höhepunkt der Großen Depression halbierte Sozialprodukt erreichte Ende 1940 bereits wieder den alten Stand. Bis zum Kriegsende verdoppelte sich der Ausstoß an Waren und Dienstleistungen noch einmal.

Daß der Staat diesen Aufschwung zum größten Teil mit Krediten finanzierte, störte damals niemanden. Diese Form des Zukunftsverzehr galt auch wissenschaftlich als der letzte Schrei. Wer nicht als altmodisch gelten wollte, redete der Staatsverschuldung das Wort.

Der Schuldenstand des Bundes betrug 1933 erst 22 Milliarden Dollar. Er wuchs bis 1940 auf gut 50 Milliarden, betrug 1942 bereits 79 Milliarden, 1943 schließlich 143 Milliarden, schloß 1944 auf 204 Milliarden hoch und endete im letzten Kriegsjahr bei rund 260 Milliarden Dollar.

Nie zuvor in der Geschichte der Menschheit stürzte sich die Staatsführung eines demokratischen Landes derart hemmungslos in die Verschuldung. Die Regierung Roosevelt hatte in den Jahren 1940 bis 1945 doppelt so viel Geld ausgegeben wie ihre Vorgänger in den 150 Jahren davor.

Aber wie paßt das zusammen, dort die mit großer Entschlossenheit betriebene Mobilmachung und auf der anderen Seite das Zögern vor dem Kriegseintritt? ...

Die Amerikaner zögerten; Monat um Monat, Jahr für Jahr, was ihrer späteren Weltmachtstellung gut bekam. Die Raffinesse der damaligen Politik lag in ihrer Widersprüchlichkeit. Die Regierung rüstete kraftvoll auf, aber sie schlug nicht gleich los. Die USA schliefen nicht, sie schauten auch nicht weg, sie lauerten wie eine Katze auf den richtigen Zeitpunkt zum Absprung. ...

Churchill brandmarkte den Diktator in Berlin als "Verkörperung des Hasses", als eine "Mißgeburt aus Neid und Schande", er sah in ihm einen "Brutherd von Seelenkrebs". Die Amerikaner blieben aber ungerührt auf der Zuschauertribüne der Weltgeschichte sitzen. Wie versteinert blickten sie auf das lichterloh brennende London und auf das Treiben der SS-Verbände, die hinter den Kampflinien an der Ausrottung der Zivilvölker arbeiteten.

Ein größenwahnsinniger und womöglich vom Zaudern der Vereinigten Staaten ermunterter Hitler erklärte den USA kurz vor Weihnachten im Jahre 1941 den Krieg. Und was tat Amerika? Es blieb weiter in Lauerstellung.

Erst am 8. November des Jahres 1942 landete die Weltmacht in Afrika, um von dort nach Europa überzusetzen. Das lange Warten war moralisch unverzeihlich; es irritiert bis heute. Ökonomisch und militärisch aber legte es den Grundstein für die Weltsupermacht USA, auch wenn das der damaligen Führung des Landes so klar womöglich nicht gewesen ist.

Instinktiv entschieden die Verantwortlichen im Interesse ihres Landes richtig. Eingreifen mußten die Amerikaner, aber je später sie es taten, desto besser war es für sie. Der eigene Aufstieg würde um so strahlender, womöglich gar irreversibel (nicht umkehrbar) sein, wenn die anderen bereits in Schutt und Asche lagen. Das sagte niemand, das vertraute keiner, den wir kennen, seinem Tagebuch an, das war die Logik dieser lähmenden Jahre, in denen Europa in sich zusammensackte. Nicht der Kriegseintritt, der späte Kriegseintritt sicherte den USA die spätere Machtposition.

Ungefähr ein Viertel aller Industrieanlagen in Europa war bei Kriegsende zerstört. In Deutsch-

land funktionierten nur noch 20 Prozent des Schienennetzes. Amerika aber war in Gänze unberührt geblieben. Als Präsident Roosevelt sich schließlich zur Invasion entschied, war Hitler-Deutschland längst unfähig zum transatlantischen Gegenschlag.

Amerika hatte am Ende auch bei den Kriegstoten ungleich weniger Verluste zu melden. ...<< Im Vernichtungslager Kulmhof (polnisch Chelmno), in der Nähe von Lodz, im Reichsgau Warthegau, begann im Dezember 1941 die Ermordung der Juden.

Der deutsche Oberstaatsanwalt Alfred Streim (1932-1996) schrieb später über das Vernichtungslager Kulmhof (x051/337-338): >>Kulmhof (polnisch Chelmno), nationalsozialistisches Vernichtungslager im Reichsgau Wartheland.

In Kulmhof, einem kleinen Ort bei Lodz (Litzmannstadt), wurde im Oktober/November 41 im Rahmen der Endlösung ein Vernichtungslager insbesondere für die aus Städten und Ortschaften des Warthegaus im Getto Lodz zusammengezogenen Juden eingerichtet. Es bestand aus zwei Teilen: dem Schloß, von dem die Vernichtung ausging, und dem einige Kilometer entfernten "Waldlager", in dem die Leichen in Massengräbern beigesetzt wurden.

Kulmhof wurde von einem Sonderkommando (SK) unter Leitung des SS-Hauptsturmführers Lange, der bereits 1940 in Soldau/Ostpreußen die Ermordung von Geisteskranken leitete, eingerichtet und betrieben. Das SK war in drei Gruppen aufgeteilt: Transport-, Schloß- und Waldkommando. Die Ermordung der Juden begann im Dezember 41 in zwei, zeitweise in drei Gaswagen.

Das Transportkommando brachte die Opfer mit Lkws zum Schloß. Hier wurde ihnen erklärt, sie kämen zum Arbeitseinsatz ins Reich; vor dem Abtransport müßten sie noch baden und ihre Kleidung desinfizieren lassen. Nach der Ansprache wurde den Juden befohlen, sich auszuziehen und ihre Wertsachen abzugeben.

Polnische Arbeiter führten sie anschließend in den Keller des Schlosses und von dort zu einem seitlichen Ausgang. Hier mußten sie in ... (die) bereitstehenden Gaswagen einsteigen. Nach Schließen der Türen wurde der Motor in Betrieb gesetzt und die Auspuffgase mit einem Schlauch in das Wageninnere geleitet. Nach ungefähr zehn Minuten waren die Opfer tot.

Der Fahrzeugführer fuhr dann zu dem von Polizeiposten nach allen Seiten abgesicherten Waldlager. An den Füßen mit Ketten gefesselte jüdische Arbeiter, die von der Vernichtung zeitweise zurückgestellt waren, luden die Leichen aus dem Gaswagen und warfen sie in bereits ausgehobene Gräber. Nach der Entladung säuberten die Arbeiter das Wageninnere und der Gaswagen kehrte zum Schloß zurück, um weitere Opfer aufzunehmen. Die Fahrten wurden so lange fortgesetzt, bis alle an dem betreffenden Tag in Kulmhof eingetroffenen Juden getötet und in die Massengräber des Waldlagers gebracht worden waren.

Im Sommer 42 begann man mit der Enterdungsaktion und ging zur Verbrennung der Leichen über. Ende März 43 wurde Kulmhof aufgelöst. Angehörige des SK sprengten das Schloß und erschossen die jüdischen Arbeiter. Das inzwischen Hauptsturmführer Bothmann unterstehende SK wurde zur Waffen-SS-Division "Prinz Eugen" nach Jugoslawien abkommandiert.

Im April 44 wurde Bothmann mit seinen Leuten zur Wiedererrichtung des Lagers zurückgerufen. Unter Verwendung des bei der Sprengung nicht beschädigten Schloßkellers, einiger aufgestellter Baracken im Schloßhof und im Waldlager begannen erneut die Vergasungen. Die Leichen wurden nun im Waldlager in einem Ofen durch jüdische Arbeiter verbrannt. Im August 44 begann man wieder mit der Auflösung des Lagers.

Als sowjetische Truppen näher rückten, kam im Januar 45 der endgültige Befehl zur Auflösung. Bevor das SK abzog, wurden die jüdischen Arbeiter nach erheblichem Widerstand getötet.

In der ersten Lagerperiode sind mindestens 145.000 Juden umgebracht worden, in der zweiten wenigstens 7.176. Nach polnischen Angaben sollen in Kulmhof etwa 300.000 Menschen den Vernichtungsmaßnahmen zum Opfer gefallen sein.<<

Nach den ersten NS-Massenvernichtungsaktionen gegenüber den europäischen Juden (ab 1941/42) wurde "Hitler-Deutschland" durch die anglo-amerikanischen Massenmedien zu einer "vom Teufel besessenen Nation" erklärt. Infolge des unmenschlichen NS-Terrors machte sich schließlich fast niemand mehr die Mühe, zwischen Schuldigen und Unschuldigen zu unterscheiden, sondern man forderte kollektive Strafmaßnahmen (x025/157).

In Washington unterzeichneten 26 Nationen (einschließlich UdSSR) am 1. Januar 1942 den Pakt der "Vereinten Nationen" und verpflichteten sich, keinen Separatfrieden mit dem NS-Regime oder Japan abzuschließen (x041/123).

Im Gründungsvertrag der "Vereinten Nationen" hieß es z.B. (x106/150): >>... Die unterzeichneten Regierungen ... sind überzeugt, daß ein vollständiger Sieg über den Feind von größter Bedeutung für die Verteidigung der Existenz, Freiheit und Unabhängigkeit der Nationen, die Erhaltung der Menschenrechte und der Gerechtigkeit in ihren eigenen wie in den anderen Ländern ist, die jetzt im gemeinsamen Kampf gegen die wilden und brutalen Kräfte stehen, die die Welt zu unterjochen drohen.

Sie verpflichten sich ... ihre militärischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel gegen die Mitgliedsstaaten des Dreimächtepaktes, mit denen sie im Kriege stehen, einzusetzen und keinen separaten Waffenstillstand oder Frieden abzuschließen.<<

Während einer Pressekonferenz teilte US-Präsident Roosevelt am 6. Januar 1942 das wesentliche Kriegsziel der USA mit (x040/114): >>... Zerschmetterung des deutschen Militarismus.<<

Die Zeitung "Boston Globe" berichtete am 26. Juni 1942 (x042/27): >>Massenmord an Juden in Polen: über 700.000.

Im Rahmen eines systematischen Programms zur Ausrottung der Juden in Polen sind während des vergangenen Jahres über 700.000 Menschen ermordet worden.<<

In Cincinnati beklagten am 14. August 1942 über 100 protestantische Geistliche die Verfolgung der europäischen Juden und übergaben der jüdischen Gemeinde eine schriftliche Erklärung (x042/31): >>... Wir christlichen Pfarrer können und werden nicht stillschweigen angesichts des Massenmordes an den europäischen Juden.

Dies ist die Tragödie Eurer jüdischen Brüder in Europa, aber es ist auch unsere christliche Tragödie. Was die Menschen jüdischen Glaubens an Bösem erleiden, wird ihnen von Menschen zugefügt, die christliche Namen tragen und einen christlichen Glauben vorschützen.<<

Die New Yorker Zeitung "Herald Tribune" und 10 weitere US-Tageszeitungen berichteten am 25. November 1942 über den "Ausrottungsfeldzug" gegen die in den von den Nazis besetzten Ländern Europas lebenden 4 Millionen Juden (x046/175): >>... (Rabbi Dr.) Wise (Präsident des American Jewish Congress) sagt, Hitler habe die Ermordung von 4 Millionen Juden befohlen ...<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über diese Berichte in den US-Tageszeitungen (x046/175-176): >>... So sensationell diese von dem Präsidenten des AMERICAN JEWISH CONGRESS, Dr. Wise, in Umlauf gebrachte Meldung auch war, das State Department schenkte ihr wenig Glauben, und die amerikanische Regierung und selbst Präsident Roosevelt weigerten sich, irgendwelche Konsequenzen aus ihr zu ziehen.

Die Sowjetunion aber, voll in der Haßkampagne gegen Deutschland begriffen, nahm diese Nachricht begierig auf und versuchte, ihr einen amtlichen Anstrich zu geben, indem das Volkskommissariat des Äußeren der UdSSR am 19. Dezember 1942 eine Erklärung herausgab über die "Ausführung eines Planes der hitlerischen Behörden, die jüdische Bevölkerung in den besetzten Gebieten Europas zu vernichten".

Einige amerikanische Zeitungen sollen bereits 1942 von "über zwei Millionen vergaster Juden" geschrieben haben, was allerdings nicht bestätigt werden kann. Auf jeden Fall aber fand sich in der britischen Zeitung "THE PEOPLE" (Sunday, October 17 1943) unter Berufung auf

eine Erklärung des INSTITUTE OF JEWISH AFFAIRS in den Vereinigten Staaten eine unscheinbare Notiz, der zufolge Hitler bis dahin mehr als drei Millionen der europäischen Juden ermordet haben sollte. ...<<

Die Zeitschrift "Jewish Frontier" berichtete im November 1942 über die Verfolgung der europäischen Juden (x042/60): >>In den besetzten Ländern Europas wird nunmehr eine Politik in die Tat umgesetzt, deren Ziel die Ausrottung eines ganzen Volkes ist. Es ist eine Politik der systematischen Ermordung unschuldiger Zivilisten, die in ihren Ausmaßen, ihrer Barbarei und ihrer Organisation in der Geschichte der Menschheit einzig dasteht. ...<<

US-Präsident Roosevelt empfing am 8. Dezember 1942 eine jüdische Delegation.

Roosevelt versprach dieser jüdischen Delegation, die Nazis für ihre Verbrechen zur Rechenschaft zu ziehen (x042/85-86): >>... Der Regierung der Vereinigten Staaten sind die meisten Tatsachen, die Sie hier zu unserer Kenntnis bringen, wohlbekannt. Leider sind sie uns aus vielen Quellen bestätigt worden. Vertreter der Regierung der Vereinigten Staaten in der Schweiz und in anderen neutralen Ländern haben Belege beigebracht, die die von Ihnen angesprochenen Scheußlichkeiten bestätigen. ...

Meine Herren, sie können das Communiqué ausarbeiten. Ich bin sicher, daß Sie die Worte wählen werden, die zum Ausdruck bringen, was ich denke. Wir werden alles in unserer Macht Stehende tun, um Ihrem Volk in diesem tragischen Augenblick beizustehen.<<

Die US-Zeitung "Aufbau" meldete am 11. Dezember 1942 (x043/76): >>Präsident Roosevelt verspricht:

Kein Schuldiger wird entkommen.

Präsident Roosevelt hat in Washington eine Delegation amerikanischer Juden empfangen.

Diese Delegation überbrachte dem Präsidenten ein 20seitiges Memorandum, das alle Einzelheiten über die von den Nazis in Europa an Juden vollbrachten Greuelthaten sowie die Absichten der Nazis zur völligen Ausrottung der Juden enthielt.

Diese Tatsache – über die der "Aufbau" ausführlich und fortgesetzt berichtet hat – wurden bereits vor 10 Tagen in einer Zusammenfassung von Rabbi Stephan Wise veröffentlicht und vom State Department bestätigt.

Nach genauem Studium des Memorandums versicherte Präsident Roosevelt der Delegation, daß die Urheber der gegen die Juden und die übrige Zivilbevölkerung begangenen Verbrechen zur Rechenschaft gezogen würden.

"Wir werden tun, was möglich ist, um alle, die an dem Tod der 2 Millionen Juden im nazibesetzten Europa schuldig sind, festzustellen", erklärte Präsident Roosevelt und zitierte das alte Sprichwort: "Gottes Mühlen mahlen langsam, mahlen aber trefflich fein."

Der Präsident versicherte der Delegation, daß ihre Vorschläge die weiteste Beachtung der Vereinigten Staaten finden würden. Die amerikanische Regierung beabsichtige, mit den United Nations zusammen eine Untersuchungskommission für die von den Nazis verübten Verbrechen einzusetzen.

Er zweifle nicht daran, daß die verbündeten Nationen ebenso wie die Vereinigten Staaten bereit seien, alles zu tun, den Verbrechen an den Juden und der übrigen Zivilbevölkerung im nazibesetzten Europa ein Ende zu bereiten und zu retten, wer noch gerettet werden könne.<<

Im US-Magazin "Peabody Magazine" wurde am 4. Januar 1943 der Aufsatz "Breed War Strain out of Germans" des nordamerikanischen Harvard-Professors Earnest Albert Hooton (1887-1954, Anthropologe) abgedruckt.

Der deutsche Jurist und Publizist Heinz Nawratil schrieb später über diesen Vorschlag des nordamerikanischen Harvard-Professors Hooton (x025/124-125): >>In seinem PM-Aufsatz "Breed War Strain out of Germans" schlägt der Anthropologe vor, frei nach Mendels Gesetzen die deutsche "Aggressivität" aus dem Volk herauszuzüchten.

Dieses Ziel könne erreicht werden, indem man Angehörige der alliierten Besatzungstruppen

zu Ehen mit deutschen Frauen ermutigt und außerdem die Einwanderung nicht-deutscher Menschen, vor allem nicht-deutscher Männer, nach Deutschland fördere. Das Gros der ehemaligen Wehrmacht solle währenddessen mindestens 20 Jahre lang im Ausland Zwangsarbeit leisten.

Auf diese Weise ließe sich die Zahl der reinrassigen Deutschen ("pure Germans") und damit die kriegerische Erbanlage der Mitteleuropäer in absehbarer Zeit drastisch reduzieren.<<

In Casablanca trafen sich am 14. Januar 1943 US-Präsident Roosevelt und der britische Premierminister Churchill zu einer Konferenz.

Im Verlauf dieser Konferenz (14.01.-25.01.1943) forderte Roosevelt die bedingungslose Kapitulation (Unconditional surrender) der Deutschen.

Während der Konferenz von Casablanca (14.01.-25.01.1943) vereinbarten Roosevelt und Churchill, auf Sizilien zu landen.

Bei der abschließenden Presseerklärung verkündete Roosevelt am 25. Januar 1943, daß nur noch die vollständige militärische und staatlich-politische Kapitulation - "Unconditional Surrender" - der Deutschen in Frage kommen würde (x069/188). Jeder Waffenstillstand (auch mit einer "neuen" deutschen Regierung, nach einem Sturz Hitlers) wurde damit strikt ausgeschlossen (x041/123).

Für das NS-Regime und den deutschen Widerstand war es jetzt endgültig zu spät, den Krieg durch politische Lösungen zu beenden. Diese vollständige militärische und staatlich-politische Kapitulationsforderung verlängerte den Zweiten Weltkrieg unnötig, forderte unzählige sinnlose Opfer und unterstützte letzten Endes Stalins Expansionspläne. Die bedingungslose Kapitulationsforderung der westlichen Alliierten wurde von der NS-Propaganda bis zum Kriegsende unermüdlich eingesetzt, um den Durchhaltewillen und die Kampfbereitschaft der Deutschen zu steigern.

Die westlichen Alliierten vereinbarten in Casablanca außerdem eine planmäßige "Arbeitsteilung" der anglo-amerikanischen Luftflotten, um die Widerstandskraft der deutschen Bevölkerung zu brechen. Die US-Luftflotte führte danach grundsätzlich Tagesangriffe ("Präzisionsschläge") gegen militärische Ziele (Verkehrsanlagen oder einzelne Rüstungsfabriken) durch, während die nächtlichen "Flächenbombardements" der britischen Bomberverbände in erster Linie die deutschen Großstädte zerstören sollten.

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die Konferenz in Casablanca (x051/100): >>Casablanca, marokkanische Hafenstadt, in der vom 14.1.-25.1.43 die Regierungschefs der USA (Roosevelt) und Englands (Churchill) konferierten; Stalin war wegen der sowjetischen Winteroffensive bei Stalingrad unabhkömmlich; hinzugezogen waren die alliierten Stabschefs.

Gegen den sowjetischen Wunsch nach einer 2. Front in Frankreich zur Entlastung der Roten Armee setzte Churchill den Vorrang einer Landung auf Sizilien durch, eine Invasion in Frankreich wurde vage für den Herbst 43 in Aussicht gestellt.

Besonderes Gewicht erhielt die Konferenz von Casablanca durch die erst nach Beendigung der Gespräche von Roosevelt aufgestellte Forderung nach Bedingungsloser Kapitulation der Achsenmächte. Am Rand der Konferenz gelang eine vorübergehende Aussöhnung der rivalisierenden französischen Generale Giraud und de Gaulle.<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die "Bedingungslose Kapitulation" (x051/64): >>Bedingungslose Kapitulation (englisch unconditional surrender), erstmals auf der Konferenz von Casablanca am 24.1.43 erhobene alliierte Forderung, nach der die Feindseligkeiten gegen die Achsenmächte nur eingestellt werden sollten, wenn diese ihr militärisches und politisches Schicksal völlig in die Hände der Sieger legten.

Diese Forderung nach Globalvollmacht, von der Sowjetunion am 1.5.43 ausdrücklich übernommen, war völkerrechtlich problematisch, stieß selbst in westlichen Militärkreisen auf Kri-

tik, lieferte der nationalsozialistischen Propaganda für den totalen Krieg Munition und erschwerte die Lage des deutschen Widerstands.

Hauptvertreter einer Bedingungslosen Kapitulation war US-Präsident Roosevelt, der sich allen Modifizierungsvorschlägen widersetzte und am Konzept des "total victory" festhielt. Die Kapitulationsurkunden vom 7./8.5.45 und das Potsdamer Abkommen sind davon geprägt.<<

Der deutsche Historiker Günter Moltmann (1926-1994) schrieb später über die bedingungslose Kapitulationsforderung der westlichen Alliierten (x245/464-465): >>... Man kann sagen, daß Unconditional Surrender ein ausgesprochenes Kriegsziel, nicht aber ein Friedensziel war. Es enthielt keine konkreten Richtlinien für die zukünftige Politik, sondern hatte einen rein formalen Charakter.

Es bildete nur den Rahmen für die Zukunftsgestaltung, die ebensowohl konstruktiv als auch destruktiv sein konnte, denn die Art der Friedensregelungen, zu denen das Prinzip nur die Grundvoraussetzung war, blieb völlig offen. Aber auch in seiner Eigenschaft als formale Grundlage einer späteren Politik war es von wesentlicher Bedeutung, und zwar in doppelter Hinsicht.

Zunächst betraf es den Gegner als Partner bei der Liquidierung des Kriegszustandes und bei der Festlegung einer Nachkriegsordnung. In diesem Sinne war es ausgesprochen negativ. Es implizierte die Nichtanerkennung des Gegners als Verhandlungspartner und negierte damit jegliche gemeinsame Ebene, die zwischen den kriegsführenden Parteien außerhalb der kriegerischen Gesellschaft in menschlichen oder geistigen Bereichen noch bestehen konnte.

Die Unconditional-Surrender-Forderung vollzog für die englisch-amerikanische Seite den totalen Bruch mit den gegnerischen Nationen. Die totale Kriegsführung ergab sich daraus folgerichtig. Übrigens geschah dies zu demselben Zeitpunkt, an dem die nationalsozialistische Regierung den totalen Krieg proklamierte.

Das Kriegsende war von nun an unwiderruflich nur noch als Diktat des Siegers, nicht mehr auf gemeinsamer Verhandlungsgrundlage denkbar.

Das Kapitulationsprinzip zielte auf die Zerstörung der nationalsozialistischen Weltanschauung, wie Roosevelt selbst in Casablanca und auch später betonte. Die Koppelung der Niederwerfung des Nationalsozialismus mit der vollständigen Elimination der deutschen Kriegsmacht ignorierte jede andere Möglichkeit eines Sturzes der Hitler-Regierung.

Sie ignorierte darüber hinaus jede andere mögliche Existenz Deutscher, die unabhängig vom herrschenden Regime bereit und in der Lage waren, in Verhandlungen über einen Rechtsfrieden einzutreten.

Sie identifizierte damit trotz gegenteiliger Versicherung den Nationalsozialismus mit der Haltung der Deutschen schlechthin. Der Casablanca-Formel haftete der fragwürdige Zug einer kollektiven Diskriminierung eines ganzen Volkes an. Damit wurde jene Deutschland-Konzeption angedeutet, die in der Folgezeit zur Formulierung der konkreten englisch-amerikanischen Kriegsziele manches beitragen sollte.

Einige Monate nach der Konferenz, im Mai 1943 während eines Churchill-Besuches in Washington, beabsichtigte Roosevelt, eine erweiterte alliierte Erklärung abzugeben des Inhalts, daß "die Vereinten Nationen niemals mit der Naziregierung, dem deutschen Oberkommando oder sonst einer Organisation oder Gruppe oder Einzelperson in Deutschland über einen Waffenstillstand verhandeln würden".

Damit wird der diskriminierende Zug vollends deutlich. Churchill widersetzte sich jedoch diesem Plan, und er kam nicht zur Ausführung.

Wenn die Politik des Unconditional Surrender in ihrer ausschließlich formalen Eigenschaft weder eine "milde" noch eine "harte" Behandlung Deutschlands vorsah, so öffnete sie doch den Weg für jede der beiden Möglichkeiten. Ihre Verkündung zerriß alle Bindungen der alliierten Kriegszielpolitik, die in einer eventuell erforderlichen Zustimmungsbereitschaft der

feindlichen Nationen lagen.

Von nun an mußte mit einer rücksichtslosen Planung gerechnet werden. Das gab der Casablanca-Formel einen bedrohlichen Charakter neben dem diskriminierenden Zug, der ihr anhaftete. ...<<

Roosevelt bestätigte am 12. Februar 1943 in einer Rundfunkansprache, daß es keinen Waffenstillstand mit dem NS-Regime geben wird (x073/201): >>Unsere Antwort und die Antwort aller Vereinten Nationen auf die ... Versuche, sich der Verantwortung begangener Verbrechen zu entziehen, ist dies:

Die einzige Bedingung, unter der wir mit einer Regierung der Achsenmächte oder mit irgendeinem Mitläufer verhandeln, haben wir in Casablanca verkündet: Bedingungslose Kapitulation!<<

Eine Großanzeige in der "New York Times" erinnerte am 16. Februar 1943 an das furchtbare Schicksal der verfolgten europäischen Juden (x042/104): >>... ZU VERKAUFEN ... 70.000 JUDEN, GARANTIERT ECHTE MENSCHEN ZU 50 DOLLAR DAS STÜCK.

Rumänien hat keine Lust mehr, Juden umzubringen. Man hat dort in (den letzten) 2 Jahren hunderttausend Juden umgebracht. Rumänien hat sich jetzt bereit erklärt, Juden für einen Spottpreis zu verkaufen. ...

70.000 Juden warten in rumänischen Konzentrationslagern auf den Tod. Rumänien hat das Angebot gemacht, diese 70.000 nach Palästina zu liefern. Die Tore Rumäniens stehen offen! Jetzt muß gehandelt werden!<<

Die US-Regierung legte am 1. März 1943 den Entwurf eines Friedensvertrages für das Deutsche Reich vor.

Im Artikel 3 dieses Friedensvertrages hieß es (x033/347): >>Die Grenzen Deutschlands sind diejenigen vom 30. Januar 1933. Deutschland verzichtet auf alle Ansprüche auf Gebiete, die seit diesem Zeitpunkt erworben wurden; ohne Ausnahme kehren diese in ihre früheren Staatsverbände zurück. ...<<

Chaim Weizmann hielt am 1. März 1943 während einer Großveranstaltung im Madison Square Garden in New York seine vielleicht berühmteste Rede (x043/471): >>Wenn ein künftiger Historiker die düstere Chronik unserer Tage schreibt, dann werden ihm 2 Dinge unglaublich erscheinen. ...

Er wird verblüfft sein über die Teilnahmslosigkeit der zivilisierten Welt angesichts dieser ungeheuerlichen, systematischen Abschachtung menschlicher Wesen.

Er wird nicht verstehen, wieso das Weltgewissen aufgerüttelt werden mußte. Vor allem aber wird er nicht verstehen, wieso die freien Nationen, die gerade gegen einen Ausbruch der organisierten Barbarei kämpften, gebeten werden mußten, den ... Opfern dieser Barbarei Zuflucht zu gewähren.

2 Millionen Juden sind bereits ausgerottet worden. Die Welt kann nicht länger behaupten, daß diese grausigen Tatsachen unbekannt oder unbestätigt seien ...<<

Im Verlauf dieser Kundgebung im Madison Square Garden in New York, an der etwa 75.000 Menschen teilnahmen, wurden folgende Rettungsmaßnahmen vorgestellt und verabschiedet (x042/106-107):

>>1. Bemühungen, über neutrale Vermittler in Deutschland und seinen besetzten Nachbarländern zu einer Vereinbarung mit Deutschland zu kommen, die die Auswanderung von Juden regelt;

2. rasche Bereitstellung von Zufluchtstätten durch die Alliierten und die neutralen Nationen;

3. Änderung der US-Einwanderungsbestimmungen, so daß die Quoten voll ausgeschöpft werden können;

4. Zusage Großbritanniens, eine zumutbare Zahl jüdischer Flüchtlinge aufzunehmen;

5. Zusage der lateinamerikanischen Staaten, ihre extrem strengen Einwanderungsrichtlinien zu

- lockern und Flüchtlingen ein vorübergehendes Asyl zu gewähren;
6. Bereitschaft Englands, Juden den Zugang zu Palästina zu gestatten;
 7. Start eines Hilfsprogramms der Alliierten, um jüdische Flüchtlinge unverzüglich aus neutralen, an den NS-Machtbereich angrenzenden Ländern zu evakuieren und diese Länder selbst durch Zusicherung finanzieller Unterstützung und späterer Wiederausreise zu veranlassen, weitere Flüchtlinge aufzunehmen;
 8. Einrichtung eines von der Alliierten Koalition getragenen und von neutralen Organisationen wie dem Internationalen Roten Kreuz durchgeführten Programms der systematischen Versorgung der noch im NS-Machtbereich lebenden Juden mit Nahrungsmitteln;
 9. finanzielle Garantien der Alliierten für die Abwicklung dieser Hilfsprogramme;
 10. Schaffung einer zur Durchführung dieser Programme ermächtigten Behörde durch die Alliierte Koalition;
 11. unverzügliche Bildung einer Kommission mit der Aufgabe, Beweismaterial für Kriegsverbrecherprozesse zu sammeln und Richtlinien zur Durchführung solcher Prozesse zu erarbeiten.<<

Das Motto einer jüdischen Gedenkfeier, die am 9. März 1943 im Madison Square Garden vor etwa 40.000 Teilnehmern stattfand und auch im Radio gesendet wurde, lautete (x042/109-110): >>Wir werden niemals sterben!" ...

Der Leichnam eines Volkes liegt vor der Zivilisation. Seht ihn euch an! Hier ist er! Und keine Stimme ist zu hören, die im Angesicht des Mordes "Halt!" schrie, und keine Regierung macht auch nur den Versuch, dem Mord an Millionen ein Ende zu gebieten.

Vergeßt uns nicht ...<<

Eleanor Roosevelt schrieb später in ihrer regelmäßigen Kolumne über diese Gedenkfeier im Madison Square Garden (x042/110): >>(Es ist) eine der eindrucksvollsten und bewegendsten Vorführungen gewesen, die ich je erlebt habe. Wer gehört und gesehen hat, wie jede Gruppe nach vorn trat und schildert, was eine gnadenlose Soldateska ihr angetan hatte, den werden diese unheimlichen Worte noch lange verfolgen:

Vergeßt uns nicht. ...<<

Am 13. März 1943 erschien in der Zeitung "Nation" der spektakuläre Leitartikel "Während die Juden sterben!" (x042/108): >>... In diesem Land sind Sie, ich, der Präsident, der US-Kongreß und das Außenministerium mitschuldig an diesen Verbrechen und Komplizen Hitlers.

Was ist bloß in die Herzen ganz normaler Männer und Frauen gefahren, daß man nichts dabei findet, wenn dieses Land im Angesicht einer der größten Tragödien der Geschichte nur verlegen dasteht und keinen Finger rührt? ...<<

Der US-Sonderbeauftragte Harry Hopkins berichtete am 15. März 1943 über eine Besprechung mit US-Präsident Roosevelt und Außenminister Eden (x028/32-33,62): >>Der Präsident sagte, er glaube, wir sollten Anordnungen treffen, um die Preußen aus Ostpreußen auf die gleiche Weise zu entfernen, wie die Griechen nach dem letzten Krieg aus der Türkei entfernt wurden; wenn es sich auch um eine harte Maßnahme handelt, ist es doch der einzige Weg, den Frieden zu bewahren, und den Preußen kann man auf keinen Fall trauen. ...<<

>>... Polen will Ostpreußen haben und der Präsident und Eden sind beide der Meinung, Polen soll es erhalten. Eden sagte, die Russen sind insgeheim einverstanden, aber nicht bereit, ihre Zustimmung den Polen mitzuteilen, weil sie es als ein Handelsobjekt für die Friedenskonferenz sähen. ...<<

Die "Bermuda-Konferenz" (vom 19.04.-30.04.1943, Verhandlung von nordamerikanischen und britischen Delegationsmitgliedern über die Rettung der europäischen Juden) wurde am 30. April 1943 ergebnislos beendet.

Die britischen Delegationsmitglieder Richard Law und Osbert Peake gaben damals zu beden-

ken (x042/135-136): >>... daß wir uns in einer sehr schwierigen Lage wiederfinden könnten, wenn Hitler auf ein Angebot (der Alliierten) einginge und vielleicht Millionen unerwünschter Personen freiließe.

Zum einen könnte Hitler womöglich Agenten mitschicken, die wir dann in unsere Länder hineinlassen müßten. Zum anderen könnte er sagen: "Also gut, nehmt 1 Million oder 2 Millionen." Dann würden wir wegen des Transportproblems ausgesprochen dumm dastehen. ...

Viele der potentiellen Flüchtlinge seien für Hitler unnütze Esser. ... Man würde Hitler nur einen Gefallen tun, wenn man sich dieser nutzlosen Menschen annehme.

Falls Hitler sich bereit erkläre, eine große Anzahl alter Leute und Kinder freizulassen, gerieten wir in eine lächerliche Lage, da wir höchstens 500 bis 1.000 pro Monat aufnehmen könnten. ...<<

Das nordamerikanische Delegationsmitglied R. Bordon Reams erklärte schließlich, daß das State Department Verhandlungen mit dem NS-Regime unter allen Umständen ablehnen würde (x042/136).

Die New York Times berichtete später über die "Bermuda-Konferenz" (x042/143): >>Für 5.000.000 Juden in der Nazi-Todesfalle war Bermuda eine grausame Verhöhnung. ...<<

Der nordamerikanische Rabbi Israel Goldstein berichtete später über diese Konferenz (x042/145): >>... Aufgabe der Bermuda-Konferenz war nicht die Rettung der Opfer des Nazi-Terrors, sondern die Rettung unseres State Department und des britischen Foreign Office. ...

Den Opfern wird nicht geholfen, weil die Demokratien sie nicht haben wollen ...<<

Szmul Zygielbojm (ein jüdisches Mitglied der polnischen Exilregierung), der 2 Wochen nach der "Bermuda-Konferenz" in London Selbstmord begeht, beklagte vor allem die Gleichgültigkeit der Alliierten (x042/146): >>... Die Verantwortung für die Ermordung der gesamten jüdischen Bevölkerung Polens liegt vor allem bei den Mördern selbst, aber indirekt fällt sie auch der gesamten Menschheit zu, der Bevölkerung und den Regierungen der alliierten Staaten, die bislang keine entschlossenen Schritte getan haben, um diesen Verbrechen Einhalt zu gebieten. Durch ihre Gleichgültigkeit gegenüber der Tötung wehrloser Millionen und der Mißhandlung von Kindern, Frauen und alten Menschen sind diese Länder zu Komplizen der Mörder geworden ...

Nachdem ich im Leben nichts (gegen diese Verbrechen) habe ausrichten können, wird vielleicht mein Tod dazu beitragen, eine Bresche in die Mauer der Gleichgültigkeit zu schlagen.<<

Die Zeitschrift "Jewish Frontier" berichtete später über den Selbstmord des jüdischen Mitglieds der polnischen Exilregierung, Szmul Zygielbojm, und die Bermuda-Konferenz (x042/147): >>... Führende Männer des polnischen Judentums sind tot, ungekommen durch eigene Hand, und die Welt, die all dem tatenlos zusieht, ist auf ihre Weise ebenfalls tot.<<

Unterlassene Hilfeleistungen der Anti-Hitler-Koalition

Obwohl die Vernichtung der europäischen Juden etwa seit Juni 1942 in Nordamerika und England bekannt war und die SS- und SD-Einheiten bereits Hunderttausende von wehrlosen Juden massakriert hatten, unternahmen die westlichen Alliierten fast nichts, um die verfolgten Juden zu retten. Es war eine beschämende, unfaßbare Tragödie, denn in fast allen Ländern wurden die ausgestoßenen Juden weiterhin abgewiesen.

Die Rettung der Juden scheiterte überall an bestürzender Gleichgültigkeit und mangelnder Hilfsbereitschaft. Während des Zweiten Weltkrieges interessierte sich eigentlich niemand für den Überlebenskampf des jüdischen Volkes oder war tatsächlich bereit, den Juden zu helfen. Fast alle Staaten und Organisationen waren nicht bereit, die Verfolgten entschlossen und ernsthaft zu unterstützen. Das Internationale Rote Kreuz lehnte es damals grundsätzlich ab, die Betreuung der jüdischen KZ-Häftlinge zu übernehmen (x023/274).

Auch die nordamerikanischen Juden (damals ca. 5,0 Millionen US-Bürger) blieben jahrelang

meistens stumm. Die einflußreichen jüdischen Organisationen, wie z.B. American Jewish Committee (überwiegend wohlhabende deutschstämmige Juden), American Jewish Congress (Mittel- und Unterschichtsjuden) und World Jewish Congress, der 1936 gegründet wurde, verhielten sich zunächst ebenfalls abwartend (x023/275).

Aufgrund der damaligen militärischen Lage konnten die westlichen Alliierten den Völkermord an den Juden zwar nicht verhindern, aber sie hätten die gefährdete jüdische Bevölkerung mindestens vor den drohenden Gefahren warnen müssen. Hunderttausende der verfolgten europäischen Juden wären außerdem nicht umgekommen, wenn man sie wenigstens vorübergehend aufgenommen hätte.

Das unchristliche Verhalten der westlichen Alliierten verminderte natürlich nicht die grenzenlose Schuld des NS-Regimes, aber diese "demokratischen Länder" wurden zweifellos wegen unterlassener Hilfeleistung mitschuldig.

Von 1933 bis zum Kriegsausbruch im Jahre 1939 flohen etwa rd. 218.100 Juden, überwiegend Deutsche und Österreicher, nach Palästina (x055/507).

1940/41 durften 28.927 Juden in Nordamerika einwandern. Von 1941/42-1944/45 wurden lediglich 28.045 Juden in Nordamerika aufgenommen (x042/12,164). Obwohl Nordamerika nur etwa 10 % der jüdischen Einwanderungsquoten ausschöpfte, lehnte die US-Regierung noch im Jahre 1943 die schwedische Anfrage ab, 20.000 deutsch-jüdische Flüchtlingskinder aufzunehmen, da man angeblich das festgesetzte Einreiselimit nicht überschreiten könnte (x043/470).

Von 1933-1945 wurden lediglich 794.250 jüdische Emigranten und Flüchtlinge in folgenden Ländern aufgenommen (x043/470): Sowjetunion (250.000 jüdische Flüchtlinge), Nordamerika (240.000), Südamerika (108.000), England (72.750), Schweiz (25.000), Schanghai (25.000), Portugal (15.000), Schweden (12.000), Australien (9.000), Südafrika (8.000), Kanada (8.000), Dominikanische Republik (5.000), China (5.000), Kuba (4.500), Spanien (3.000), Mexiko (2.000) und Japan (2.000).

Ende 1945 berichtete die "New York Times" über die jüdische US-Einwanderungspolitik (x042/165): >>... Die Vereinigten Staaten, einst das Gelobte Land der Unterdrückten und Verfolgten Europas, waren fast so unzugänglich wie Tibet. ...<<

Die deutsche Journalistin Eva Schweitzer schrieb später in ihrem Buch "Amerika und der Holocaust. Die verschwiegene Geschichte" über die unerwünschten europäischen Flüchtlinge (x310/69-70,79-80): >>... Mit dem Kriegseintritt der USA verschlechterte sich die Lage dramatisch. Wer aus Deutschland, Italien oder einem anderen Achsenstaat kam, wurde als "Enemy Alien", feindlicher Ausländer behandelt. Dabei machten die USA keinen Unterschied zwischen jüdischen und nichtjüdischen Immigranten:

Feindliche Ausländer mußten verschärfte Sicherheitsprüfungen bestehen und beweisen, daß ihre Immigration die USA "positiv begünstigt". Das ab 1943 gültige Formular für ein Visum war anderthalb Meter lang und beidseitig in sechs Kopien auszufüllen. Jeder brauchte zwei Bürgen, die eidesstattlich ihre Vermögensverhältnisse der letzten zehn Jahre darlegen und die ihrerseits zwei Bürgen beibringen mußten.

Wer abgelehnt wurde, mußte sechs Monate für einen neuen Antrag warten, das State Department teilte aber niemals die Ablehnungsgründe mit. Die Quoten für die Achsenflüchtlinge waren von 1943 bis 1945 zu weniger als zehn Prozent erfüllt.

Wer schon in den Vereinigten Staaten lebte, aber noch den deutschen oder italienischen Paß hatte, fuhr nicht viel besser. Das Vermögen dieser Menschen wurde eingefroren, sie mußten Radios, Kameras und Waffen abliefern und einen rosafarbenen Ausweis mit einem Fingerabdruck bei sich tragen, das "Pink Booklet". Manchen "feindlichen Ausländern" wurden sogar die Kinder weggenommen. Und mehr als zehntausend von ihnen landeten im Lager, hinter Stacheldraht. ...<<

>>... Zwischen 1933 und 1945 sind nach der Statistik des Immigration and Naturalization Service insgesamt 506.668 Menschen in die USA emigriert, davon kamen 318.867 aus Europa. ...

Einer unveröffentlichten Tabelle des Immigration and Naturalization Service zufolge waren 163.423 aller Immigranten jüdischen Glaubens (wobei es keine Zahlen für 1944 und 1945 gibt). Die meisten davon waren Deutsche. Dazu kamen noch einige zehntausend Menschen, die mit einem Besuchervisum einreisten. Diese fanden jedoch entweder zeitversetzt Eingang in die Statistik der Immigranten oder aber sie mußten das Land wieder verlassen. Insgesamt liegt die Zahl der geretteten Juden damit unter 200.000.

Zwar werden in den USA oft höhere Zahlen genannt (nicht zuletzt, weil die USA mit Israel um die Verteilung von Holocaust-Entschädigungen konkurrierten und es dabei auch auf die Zahl der Aufgenommenen ankommt). Aber in diesen Zahlen sind beispielsweise Flüchtlinge hineingerechnet, die es zunächst nur bis Südamerika geschafft hatten und erst nach dem Krieg in die USA übersiedelten. Oder es werden dieselben Immigranten zweimal gerechnet, einmal bei der Einreise, einmal bei der Einbürgerung.

Die USA haben damit maximal zehnmal so viele jüdische Flüchtlinge ins Land gelassen wie die Schweiz, sind aber hundertmal so groß. ...<<

Der französische Politikwissenschaftler und Germanist Alfred Grosser schrieb später in seinem Buch "Ermordung der Menschheit" über die Probleme der jüdischen Auswanderer (x075/81): >>... Alles in allem verließen ungefähr 254.000 jüdische Emigranten zwischen 1933 und 1939 Deutschland, dazu kamen weitere 23.000 in den Jahren 1940 und 1941. Das es nicht mehr waren, lag zu einem Gutteil an der Weigerung der anderen Länder – der Vereinigten Staaten, Großbritanniens, Frankreichs, der Schweiz-, sie in großer Zahl aufzunehmen.

Die amerikanische Regierung beispielsweise beschränkte sich nicht etwa darauf, die Quote für deutsche Einwanderer nicht zu erhöhen; sie verlangte von jedem ... eine Bescheinigung darüber, daß ein Bürger der USA den Flüchtling aufnehmen und unterstützen würde.

Da beim Verlassen Deutschlands eine bestimmte Summe verlangt wurde und bei der Ankunft ebenfalls Geldmittel erforderlich waren, war die Emigration für wohlhabende Juden leichter als für mittellose. Aber die wohlhabendsten waren oft auch die am meisten integrierten, die zutiefst deutschen, das heißt, sie neigten am stärksten dazu, trotz der immer härter werdenden Maßnahmen, denen sie ausgesetzt waren, zu bleiben.<<

Der ehemalige deutsche Generalmajor Jochen Löser (1918-2001) berichtete später über die britische Weigerung, jüdischen Flüchtlingen Einwanderungsrechte nach Palästina zu gewähren (x099/177-178): >>... Um die englische Stellung im Mittleren Osten auch nach Kriegsende zu festigen, veranlaßte die britische Regierung im März 1945 die Gründung der "Arabischen Liga", die zunächst völlig unter englischem Einfluß stand.

Andererseits weigerte sich die englische Regierung, den durch die Naziherrschaft in Zentral- und Osteuropa entwurzelten jüdischen Flüchtlingen, die dem Holocaust entronnen waren, Einwanderungsrechte nach Palästina einzuräumen.

Sie lehnte sogar den Vorschlag des US-Präsidenten Harry S. Truman ab, eine einmalige Quote von 100.000 Einwanderern für die dringendsten Fälle zu gewähren. Deshalb kam es zu gewalttätigen Zusammenstößen zwischen der jüdischen Bevölkerung Palästinas und der Mandatsmacht ...<<

Der schweizerische Journalist und Schriftsteller Alfred Häsler (1921-2009) schrieb später in seinem Buch "Das Boot ist voll" über die schweizerische Flüchtlingspolitik und jüdische Flüchtlingstragödien im Jahre 1942 (x136/233-234): >>Der Gärtner des israelitischen Friedhofes in Bern entdeckte eines frühen Morgens innerhalb der Gräberreihen ein Paar, das dort die Nacht verbracht hatte. Es gab sich zu erkennen als ein junges belgisches Ehepaar israelitischer Herkunft, das nach einer dramatischen Flucht aus Belgien und durch das besetzte Frank-

reich, um der Deportation nach dem Osten zu entinnen, heimlicherweise über die schweizer Grenze und nach Bern gelangt war.

Die beiden Eheleute meldeten sich dort unverzüglich auf der belgischen Gesandtschaft, die ihnen mit einem Geldbetrag aushalf und sie an die Organe der Flüchtlingshilfe verwies. In der Angst, dort keine wirksame Hilfe zu finden, verbrachten die beiden Flüchtlinge zunächst die Nacht auf dem israelitischen Friedhof. Es sollte auch ihre letzte Nacht in der Freiheit sein.

Der Friedhofsgärtner verständigte die Flüchtlingshilfe, deren Organe sich sofort des Ehepaares annahmen und in der Absicht, völlig korrekt zu handeln, die sofortige Meldung bei der Polizei veranlaßten.

Die Polizei, die mit den jungen Leuten Erbarmen hatte und ihnen bei der Unterbringung auf der Wache alle Hilfsbereitschaft und Sympathie bekundete, wartete nun die entsprechenden Instruktionen ab. Der Befehl der Polizeiabteilung lautete: Die Flüchtlinge sind sofort in das besetzte Gebiet, wo sie herkamen, auszuschaffen.

Dann setzte ein Kampf der Vertreter der Flüchtlingshilfe ein, die, unterstützt von angesehenen Persönlichkeiten außerhalb der jüdischen Gemeinde, das Äußerste unternahmen, um den beiden Flüchtlingen die Rückstellung und damit die Trennung und den Untergang zu ersparen. Über die näheren Umstände dieses zweitägigen Ringens wird bei Gelegenheit noch zu sprechen sein; wir müssen uns mit der bitteren Feststellung begnügen, daß alle Demarchen erfolglos blieben und die Eidgenössische Polizeiabteilung ihr schicksalhaftes Machtwort sprach.

Die Berner Polizei erhielt Auftrag und Befehl, die Ausweisung über Pruntrut unverzüglich in die Wege zu leiten. Seither wissen die Organe der Flüchtlingshilfe nichts mehr von diesen Flüchtlingen, die in das große Meer des ungeheuren Elends zurückgestoßen wurden. ...<<

Der nordamerikanische Historiker David S. Wyman (Prof. für amerikanische Geschichte) schrieb später in seinem Buch "Das unerwünschte Volk" über die unzureichenden Hilfsmaßnahmen der US-Regierung (x042/7-8,231-232): >>... Amerika, traditionell das Land für Verfolgte und Unterdrückte, hat wenig Hilfsbereitschaft gezeigt. Die amerikanischen Christen waren keine barmherzigen Samariter. Selbst den amerikanischen Juden gebrach es an tatkräftigem Engagement, das angesichts der Ungeheuerlichkeit dessen, was mit den europäischen Juden im Dritten Reich geschah, geboten gewesen wäre. Die Nazis waren die Mörder, aber wir ließen sie gewähren.

Zwischen Juni 1941 und Mai 1945 haben die Nazis fünf bis 6 Millionen Juden ermordet. Die Deutschen hatten fast ganz Europa besetzt. Selbst wenn die Alliierten alles in ihrer Macht stehende versucht hätten, wäre sicherlich auch nur ein Drittel der Opfer zu retten gewesen. Gleichwohl – mehrere hunderttausend Menschen hätten überleben können, und zwar ohne Beeinträchtigung der alliierten Kriegführung. Aus den Unterlagen geht hervor, daß entschlossene Rettungsbemühungen möglich gewesen wären, wenn die Vereinigten Staaten die Initiative dazu ergriffen hätten. Aber die US-Regierung hat lange Zeit überhaupt nichts getan. ...

Der Holocaust war sicherlich eine jüdische Tragödie. Aber er war nicht nur dies. Er war auch eine christliche Tragödie, eine Tragödie für die westliche Zivilisation, ja, für die ganze Menschheit. Menschen haben Menschen umgebracht, während andere untätig zusahen. Auch wenn die Täter kaum als gläubige Christen zu bezeichnen sind, entstammten sie doch der christlichen Kultur. Auch die Zuschauer, die am ehesten imstande gewesen wären zu helfen, waren Christen. Ihnen hätte klar sein müssen, was ihre Pflicht war.

Doch nur verhältnismäßig wenige nichtjüdische Amerikaner hatten begriffen, daß die Krise des europäischen Judentums auch ihre eigene Krise war. Die meisten haben entweder die Augen vor dem Völkermord verschlossen oder ihn als jüdisches Problem betrachtet, um das die Juden sich zu kümmern hatten. Dies erklärt vielleicht zum Teil, warum die Vereinigten Staaten so wenig Hilfsbereitschaft gezeigt haben.

Wäre die Reaktion heute eine andere? Wären wir heute sensibler, weniger egoistisch, zu grö-

ßeren Opfern bereit und beherzter, als es die Menschen damals waren? ...<<

>>... Warum dauerte es noch 14 Monate nach Bekanntwerden der "Endlösung", bis die US-Regierung konkrete Rettungsmaßnahmen in Angriff nahm? Drei voneinander abhängige Ursachen lassen sich dingfest machen:

Zum einen unternahmen die zuständigen Beamten im State Department alles Erdenkliche, um Informationen zurückzuhalten, die in der Öffentlichkeit den Ruf nach Hilfsmaßnahmen hätten laut werden lassen.

Zum zweiten wirkte sich die Gleichgültigkeit der meisten politischen und religiösen Führer des christlichen Amerika im Verein mit der ungenügenden Medienberichterstattung über den Völkermord lähmend auf alle Bemühungen aus, die breite Öffentlichkeit für die Sache der europäischen Juden zu mobilisieren.

Und schließlich verspielten die amerikanischen Juden dadurch, daß sie nicht imstande waren, an einem Strick zu ziehen, einen beträchtlichen Teil des Einflusses, den sie andernfalls auf die amerikanische Öffentlichkeit, auf den Kongreß und auf die Regierung Roosevelt hätten ausüben können. ...<<

Die deutsche Journalistin Eva Schweitzer schrieb später in ihrem Buch "Amerika und der Holocaust. Die verschwiegene Geschichte" (x310/292-294): >>... Im Sommer 1943 traf sich Karski (ein Mitarbeiter der polnischen Exilregierung in London) mit Roosevelt und sagte ihm, wenn die Alliierten nicht in den nächsten anderthalb Jahren intervenierten, werde es keine Juden mehr geben.

In einem weiteren Bericht vom November stand, daß die Juden nun nach Treblinka, Sobibor und Belzec gebracht würden. "Diese Orte sind nicht viel mehr als Exekutionsstätten für die Juden, die die schreckliche Reise dorthin überlebt hatten, schreibt Karski.

"Es liegt jenseits der Kraft jedes Menschen, zu beschreiben, was ich gesehen habe. ... Von den 3,5 Millionen Juden in Polen und den 50.000 bis 700.000, die aus anderen von den Nazis besetzten Ländern dorthin gebracht wurden, ist nur noch eine kleine Zahl am Leben. Es geht nicht mehr darum, Juden zu unterdrücken, sondern sie vollständig zu vernichten, mit perfektionierten Foltermethoden. ...

Von Warschau aus werden die Juden zu den Gleisen außerhalb der Stadt getrieben, wo Viehwagen auf sie warten. Bevor sie die erreichen, werden viele erschossen. ... Dann werden Hunderte von Menschen in Waggons geladen und der erste Teil der Reise, der zwei bis acht Tage dauert, beginnt. Kein einziges Mal werden die Türen geöffnet, so daß viele sterben, bevor sie am 'Sortierpunkt' ankommen. ... Leichen liegen überall. Männer treten über die Leichen und bemerken sie kaum."

Die Vertreter amerikanischer und britischer Juden, darunter James de Rothschild und Maurice Wertheim, waren entsetzt. Sie forderten, die Bombardierung Deutschlands zu verstärken. Der polnische Exilpremier Wladyslaw Sikorski hatte schon im Dezember 1942 vorgeschlagen, Berlin zu bombardieren, gleichzeitig sollte die RAF Flugblätter abwerfen, auf denen stand, dies sei die Vergeltung für die Verfolgung der Polen und Juden.

Aber Roosevelt war dagegen. Bis 1940 hatte er die Ansicht vertreten, daß die Tötung von Zivilisten ein Kriegsverbrechen sei, schreibt Christopher Simpson in "The Splendid Blond Beast". Zudem war er der Meinung, Bombardierungen würden nur den Durchhaltewillen der Deutschen stärken und den deutschen Widerstand schwächen. Wichtiger aber war, daß die Nazis der eigenen Bevölkerung die Verfolgung der Juden ohnehin schon als Rache für die Bombardierung verkauften. "In Nazi-Deutschland fütterten die alliierten Bomben Hitlers Krieg gegen die Juden", konstatierte Simpson. So drohte Goebbels nach den Flächenbombardements 1942 auf Köln und Essen der "jüdischen Presse in New York und London" mit Rache für deren "blutrünstige Deutschenhetze". ...

Churchill berief eine Konferenz seiner obersten Militärs ein, um den Vorschlag zu debattie-

ren. Die Militärs befürworteten zwar eine stärkere Bombardierung, warnten aber davor, die geforderten Flugblätter abzuwerfen, schreibt Breitmann in "Staatsgeheimnisse".

Luftwaffenchef Sir Charles Portal erklärte, wenn die Armee die Bombardierung einer deutschen Stadt als Vergeltung bezeichne, würde das der offiziellen Linie widersprechen, nach der Großbritannien nur von militärischen Zielen rede. Zudem könnten sich die Deutschen an britischen Kriegsgefangenen rächen.

Außenminister Anthony Eden hatte andere Einwände. Die Deutschen könnten anbieten, mit dem Judenmord aufzuhören, wenn die Royal Air Force aufhöre, zu bombardieren. Das war natürlich überhaupt nicht im Sinn der Briten. So lehnte Churchill das Ansinnen ab. ...<<

Die "Frankfurter Allgemeine Zeitung" berichtete später (am 26. Januar 2005) über das Buch "Amerika und der Holocaust. Die verschwiegene Geschichte" der deutschen Journalistin Eva Schweitzer: >>"Frühlingserwachen in Hitler-Deutschland, Wintereinbruch in Polen und Frankreich.

Achtung, Europa, die Nazis gehen auf Tour!" Jeden Abend stimmen schmucke SS-Männer den Titelsong "Frühlingserwachen" in Mel Brooks' Musical "The Producers" auf Bühnen in New York und London an. Anders als in Roberto Benignis Film "Das Leben ist schön" gibt es in dieser Satire keine sadistischen Lagerleiter und Gewehrsalven aus dem Off - der Holocaust findet in Mel Brooks' Welt nicht statt.

Ein Grund hierfür ist, daß die ursprüngliche Fassung der "Producers" 1968 entstand, zu einer Zeit, als der Holocaust in der amerikanischen Gesellschaft noch ein Tabuthema war. Peter Novick hat in seinem Buch "Nach dem Holocaust. Der Umgang mit dem Massenmord" gezeigt, wie und warum der Holocaust erst Ende der sechziger Jahre langsam in das öffentliche Bewußtsein Amerikas rückte und in jeder Dekade immer neu und anders an ihn erinnert wird - je nachdem, wie es die "politischen und moralischen Gegenwartsbedürfnisse" zulassen.

Wie sehr die Schuld der Amerikaner hierbei in Vergessenheit gerät, glaubt Eva Schweitzer entdeckt zu haben. In "Amerika und der Holocaust" zeigt sie die Kollaboration der amerikanischen Wirtschaft mit dem nationalsozialistischen Regime auf. General Motors, IBM und die Banken der Wall Street machten gute Geschäfte mit den Nationalsozialisten.

Die Vermittlerrolle des Bankiers Prescott Bush, des Großvaters des jetzigen Präsidenten, ist einer an Michael Moore geschulten Generation bereits bekannt. Frau Schweitzer überhebt sich jedoch bei ihrem Rundumschlag, wenn sie zu dem Schluß kommt, ohne amerikanische Finanzierung hätte es keinen Hitler gegeben. Auch der amerikanische Antisemitismus mit dem unvermeidlichen Henry Ford an der Spitze war sicher nicht Hauptideengeber der Rassenpolitik des "Dritten Reiches".

Ein wichtiges Kapitel in Schweitzers Buch ist der rigiden amerikanischen Einwanderungspolitik gewidmet, die es Juden erschwerte, in die Vereinigten Staaten zu emigrieren. Die Autorin stellt Präsident Roosevelt als den Verantwortlichen hin und unterschätzt die Willkür des State Department und der amerikanischen Konsulate. Die deutsche Einwanderungsquote wurde während der Zeit des "Dritten Reiches" nie ausgeschöpft, und amerikanische Beamte legten auch besonders strenge Maßstäbe an, wenn sie der Meinung waren, daß es sich um jüdische Auswanderer handelte.

Für Eva Schweitzer haben die Amerikaner durch unterlassene Hilfeleistung eindeutig eine Mitschuld an der Vernichtung der Juden. ...<<

Bei seinem Staatsbesuch in Washington bemühte sich Dr. Benesch am 7. Juni 1943, die Sowjetunion und Stalin als vertrauensvolle Bündnispartner darzustellen.

US-Präsident Roosevelt soll während des Treffens angeblich der Umsiedlung (von Teilen der sudetendeutschen Bevölkerung) zugestimmt haben. Alle aktiven nationalsozialistischen und "großdeutsch" gesinnten Elemente (illoyale Volksdeutsche) sollten demnach radikal umgesiedelt werden (x028/31).

Für seine "Bemühungen und Lobreden" erhielt Benesch einige Tage später die sowjetische "Vertreibungszustimmung".

Roosevelt und Churchill beschlossen bei der Konferenz von Quebec (14.-24.08.1943), die "Frankreich-Invasion" im Mai 1944 durchzuführen.

Stalin wurde am 26.08.1943 informiert (x041/124).

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über die "Quebec-Konferenzen" (x051/463): >>Quebec-Konferenzen, zwei Gesprächsrunden alliierter Politiker während des Zweiten Weltkrieges in der kanadischen Provinzhauptstadt Quebec.

Die 1. Quebec-Konferenz (Codebezeichnung "Quadrant") vom 14.-24.8.43 mit Churchill, Roosevelt, ihren Außenministern, dem kanadischen Premier und dem chinesischen Außenminister beschloß die "Germany first-Strategie", die vorrangige Bekämpfung Deutschlands. Eine Invasion in Frankreich sollte im Mai 44 erfolgen, unterstützt von einer Landung im Mittelmeerraum.

Bei der 2. Quebec-Konferenz vom 11.-16.9.44 besprachen Roosevelt und Churchill Fragen der Niederwerfung Japans und der Besetzung Deutschlands (u.a. Morgenthau-Plan).<<

Während einer Konferenz des nordamerikanischen Judentums in New York forderte Rabbi Silver aus Cleveland am 30. August 1943 die Gründung eines jüdischen Staates in Palästina, um die verfolgten europäischen Juden zu retten (x042/196): >>...Die einzige Lösung besteht darin, den politischen Status des jüdischen Volkes in dieser Welt dadurch zu normalisieren, daß man ihm eine staatliche Grundlage in seiner nationalen und geschichtlichen Heimat gibt.

...

Sollen wir als heimatloses Volk in alle Ewigkeit vom Wohlwollen der Welt abhängig sein, immer Beschützer nötig haben, immer dazu verdammt sein, an Flüchtlinge und Hilfsaktionen zu denken? ...

Unser Recht auf Einwanderung ist in letzter Konsequenz abgeleitet von unserem Anspruch, in Palästina ein jüdisches Staatswesen aufzubauen. Beide Dinge hängen untrennbar miteinander zusammen.<<

Die US-Zeitschrift "New Republik" veröffentlichte am 30. August 1943 einen langen Bericht über "Die Juden Europas" und kritisierte die Untätigkeit der westlichen Alliierten (x042/180): >>... Daß die demokratischen Mächte keinen ernsthaften und entschlossenen Versuch machen, den Massenmord einzudämmen, ist eine der großen Tragödien in der Geschichte der menschlichen Zivilisation.

Der Mangel an moralischer Statur, der unsere Staatsmänner lähmt, verrät sich nirgendwo deutlicher als in der Routineformel, nur der militärische Sieg werde die Juden Europas retten. Wird es dann noch Juden in Europa geben, die diesen Sieg feiern können? ...<<

Der nordamerikanische Historiker David S. Wyman schrieb später in seinem Buch "Das unerwünschte Volk" über die Berichterstattung in den US-Massenmedien während des Zweiten Weltkrieges (x042/363-366): >>... Einer der Gründe dafür, daß die Amerikaner in ihrer breiten Masse an der Tragödie der europäischen Juden so geringen Anteil nahmen, war, daß sehr viele (wahrscheinlich die meisten) bis weit ins Jahr 1944 hinein, und vielleicht noch länger, einfach nicht wußten, daß in Europa ein systematischer Völkermord im Gang war.

Gewiß, jeder, der es wissen wollte, konnte sich darüber informieren; aber die vielen, die es bequemer fanden, nichts zu wissen, wurden auch nicht mit der Nase darauf gestoßen, denn die Massenmedien behandelten die systematische Ermordung von Millionen von Juden wie ein Ereignis von drittrangigem Wert.

Die meisten Tageszeitungen brachten sehr wenig über den Völkermord, obwohl sie von den Nachrichtenagenturen (AP, UP und anderen) und von ihren eigenen Korrespondenten ausführliche Berichte darüber auf den Tisch bekamen. In New York zeichneten sich einzig die (in jüdischem Besitz befindliche) "Post" durch eine halbwegs angemessene sowie "PM" durch

eine durchschnittlich ausführliche Berichterstattung über den Holocaust aus. Die "New York Times", in jüdischem Besitz, aber sehr darauf bedacht, nicht als jüdisch beeinflusst zu gelten, war damals die führende amerikanische Zeitung. Sie veröffentlichte ziemlich viel über den Völkermord, doch fast immer versteckt auf den hinteren Seiten.

Die "Herald Tribune" veröffentlichte hin und wieder auch Nachrichten über den Holocaust, plazierte sie aber selten so, daß sie die Aufmerksamkeit der Leser erregen mußten.

Die übrigen New Yorker Tageszeitungen berichteten spärlich oder so gut wie überhaupt nicht darüber.

Die "Washington Post" (in jüdischem Besitz) brachte bei einigen wenigen Gelegenheiten Leitartikel, in denen für Rettungsmaßnahmen plädiert wurde, doch selten Meldungen oder Berichte über die Situation der europäischen Juden. ... Bei den übrigen Washingtoner Zeitungen war die Berichterstattung über den Massenmord durchweg mager.

Noch kläglicher sah es außerhalb von New York und Washington aus. Zwar brachten alle wichtigen Großzeitungen hin und wieder Nachrichten über den Völkermord, doch handelte es sich fast immer um kleine, im Innenteil vergrabene Meldungen.

Die auflagenstarken Zeitschriften der USA ignorierten den Holocaust weitgehend. Abgesehen von einigen wenigen Artikeln, schwiegen sich die großen Nachrichtenmagazine "Time", "Newsweek" und "Life" zu dem Thema aus. "Reader's Digest", "American Mercury" und "Collier's" berichteten im Februar 1943, nicht lange nach der Enthüllung der "Endlösung", für kurze Zeit über den Völkermord. ...

Ein ähnliches Bild bot sich bei den Rundfunksendern. Die Redakteure, die die Nachrichtensendungen zusammenstellten und die Kommentare sprachen, scheinen vom Massenmord an den Juden kaum Notiz genommen zu haben. In manchen Städten, vor allem in Washington und New York, konnten verschiedentlich Rettungsaufrufe gesendet werden, doch nur sehr selten in landesweit ausgestrahlten Programmen. ...

Die amerikanische Filmindustrie mied das Thema Völkermord. Dabei wurden in Hollywood während der Kriegsjahre zahlreiche Spielfilme gedreht, die Flüchtlingsthemen oder Greuelthaten der Nazis zum Thema hatten. In keinem einzigen Fall jedoch wurde der Völkermord an den Juden dargestellt.

Obwohl in der Filmindustrie Juden eine maßgebliche Rollen spielten, gelang es dem American Jewish Congress nicht, einen Produzenten zu finden, der bereit gewesen wäre, auch nur einen Kurzfilm über den Massenmord in Europa zu finanzieren. Die sehr populäre Wochenschau "March of Time" mied das Thema Judenvernichtung ebenso wie die in offiziellem Auftrag hergestellte Kriegsfilmserie "Why We Fight".

Eine Erklärung für das weitgehende Schweigen der Massenmedien zum Völkermord zu finden fällt schwer. Widersprüchliche Details und Zahlenangaben in den verschiedenen Berichten aus Europa mögen die Redakteure verunsichert und vorsichtig gemacht haben, Doch niemand konnte von Daten, die im Untergrund unter schwierigsten Umständen erhoben und weitergeleitet worden waren, statistische Genauigkeit erwarten.

Ein weiteres Problem war die Erinnerung an die frei erfundene Greuelpropaganda des Ersten Weltkrieges. Die Zeitungsleute fühlten sich diesmal zu besonderer Skepsis verpflichtet. ...

Auch die beherrschende Rolle der Nachrichten von den Kriegsschauplätzen könnte ein Faktor gewesen sein. Die Ereignisse des Holocaust waren eingebettet in das dramatische Geschehen des Weltkrieges und wurden von ihm weitgehend erdrückt. Zum Beispiel gingen die Nachrichten über die Deportation und Vernichtung der ungarischen Juden unter in einer Flut von Schlagzeilen und Reportagen über die alliierte Landung in der Normandie und die anschließende Rückeroberung Frankreichs.

Denkbar ist ferner, daß viele Journalisten mit einem Auge auf die "New York Times" schielten. Deren ausländische Nachrichtenverbindungen und -quellen galten als die besten und für

die außenpolitischen Redakteure vieler anderer Zeitungen gehörte die "New York Times" zur Pflichtlektüre. Die Tatsache, daß diese Zeitung, deren Besitzer Juden waren, die Ermordung von Millionen europäischer Juden offensichtlich nicht allzu wichtig nahm, könnte für die anderen Zeitungen ein Signal gewesen sein, sich in dieser Hinsicht ebenfalls nicht zu exponieren.

Auch der Umstand, daß Präsident Roosevelt bis zum März 1944 die Judenvernichtung in seinen Pressekonferenzen mit keinem Wort erwähnte, könnte die Zeitungsmacher zu der Überzeugung verleitet haben, daß es sich dabei wohl um kein besonders bemerkenswertes Ereignis handelte.

Ein Faktor, der die Reaktion der Massenmedien auf den Völkermord zweifellos auch mitbestimmte, war das schwierige Problem der Glaubwürdigkeit. Die Chefredakteure der Zeitungen und der Rundfunkanstalten fürchteten den Vorwurf der Sensationsmache und Übertreibung. Vielleicht fiel es ihnen auch selbst schwer, den Berichten, die ihnen auf den Tisch flatterten, Glauben zu schenken.

Die Auslöschung eines ganzen Volkes war ein ungeheuerlicher, jede geschichtliche Erfahrung sprengender Vorgang. Daran zu glauben, fiel auch deshalb schwer, weil niemand in der Ausrottung der Juden einen Sinn, einen praktischen Nutzen, für wen auch immer, zu erblicken vermochte. Plausibler schien da die offizielle Erklärung der Deutschen, die Juden würden zur Zwangsarbeit deportiert. ...<<

Die deutsche Journalistin Eva Schweitzer schrieb später in ihrem Buch "Amerika und der Holocaust. Die verschwiegene Geschichte" über die US-Filmindustrie während des Zweiten Weltkrieges (x310/188-190): >>... Die Warners schickten Bug Bunny, Duffy Dug und Porky Pig in den Krieg. Und auch reale Schauspieler meldeten sich freiwillig für vom Pentagon bezahlte Propagandafilme, allen voran Clark Gable und John Wayne. ...

Der bekannteste Propagandafilm dieser Ära kam ... von Warner: "Casablanca" ...

"Casablanca" ist fast ausschließlich von deutschen und österreichischen Flüchtlingen gemacht worden. 1942 bekam er den Oscar als bester Film. Später sollte Jack Warner von Roosevelt eine Medaille bekommen, zum Dank für die Unterstützung im Zweiten Weltkrieg.

In "Casablanca" wie in praktisch fast allen Hollywood-Filmen, wurden die Deutschen als brutale, im Stechschritt marschierende Kaiserliebhaber dargestellt, die gegen Familienwerte und Religion agitierten (daß Hitler Österreicher war, ist in den USA weitgehend unbekannt). Gelegentlich kamen deutsche Widerstandskämpfer vor, dies geschah jedoch zum Mißfallen Washingtons:

Roosevelt war dagegen- schreibt Michael Shull – daß gute Deutsche auf der Leinwand dargestellt würden, denn er fürchtete, daß dies Sympathien in den USA für einen vorzeitigen Frieden fördern könne. Jedoch war Hollywood das deutschstämmige Publikum wichtiger. Bei Japanern brauchte die Filmindustrie zum Glück diese Rücksichten nicht zu nehmen. Positiv stereotypisiert wurden allerdings immer noch Italiener. Shull vermutet, daß dies an dem hohen Anteil italienischstämmiger amerikanischer Kinogänger lag.

Das größte Problem war die Darstellung von Russen, die als Bolschewiken verschrien waren, nun aber den Alliierten-Status hatten. Tatsächlich schaffte es Hollywood, 136 Filme zu drehen, in denen Russen positiv dargestellt wurden, der bekannteste war "Ninotchka" (MGM, 1939) mit Greta Garbo. Meist wurden Russen als bodenständige Bauern porträtiert, die orthodoxe Kirchen besuchten.

Hingegen wird in Filmen über die Nazis deren Antikommunismus ausgeblendet. In "The Hitler Gang" (Paramount, 1944) debattierten Hitler und Himmler, wen sie zum Sündenbock machen sollen, und kommen auf die Juden, da "wir noch nicht bereit sind, uns mit den Bolschewiken anzulegen".

Amerika wurde selbstredend immer positiv porträtiert. Auswirkungen amerikanischer Bom-

ben wurden entweder gar nicht gezeigt oder die Bombardierten empfanden dies als "Befreiung". In "Thirty Second Over Tokyo" ... der den Feuersturm auf Tokio zeigt (bei dem 130.000 Menschen ums Leben kamen), hieß es, daß die Army mit "Präzisionsbomben" nur militärische Ziele treffe.

Die GIs in Hollywood-Filmen waren fast allesamt weiße Angelsachsen oder Iren. Es gab keine deutschstämmigen GIs. Schwarze Soldaten kamen allenfalls als Diener, Kofferträger oder in komischen Gesangseinlagen vor. ...

Aber erstaunlicherweise wurde nicht nur der Holocaust ausgeblendet, auch jüdische Hauptdarsteller gab es so gut wie nie. Die Opfer der Nazis waren entweder Widerstandskämpfer (meist in Frankreich) oder Kirchenmänner. Homosexuelle, Behinderte oder Roma und Sinti wurden nie erwähnt. ...<<

US-Präsident Roosevelt erläuterte dem späteren Kardinal Francis Spellman am 3. September 1943 die zukünftige nordamerikanisch-sowjetische Außenpolitik (x025/135): >>(Stalin würde) auf jeden Fall Finnland und die baltischen Staaten kriegen. ... Man könne davon ausgehen, daß Rußland die Hegemonie in Europa zufalle.

Die kontinentaleuropäischen Völker, eingeschlossen Frankreich, Belgien, Holland, Dänemark, Norwegen und "natürlich" die Kriegsgegner Deutschland und Italien würden einfach die russische Vorherrschaft aushalten müssen in der Hoffnung, in 10 oder 20 Jahren mit den Russen gut zusammenleben zu können. ...<<

Am 21. September 1943 lehnte es Churchill vor dem britischen Unterhaus wegen der angeblichen Aggressivität des deutschen Volkes entschieden ab, die deutsche Widerstandsbewegung mit den Italienern gleichzustellen, die man aus Erniedrigung und Knechtschaft befreit hatte (x268/41): >>Freiheit bedeutet ihnen nichts, und sie bei anderen zu sehen ist ihnen verhaßt. Sobald sie erstarken, gehen sie auf Raub aus und leisten jedem, der sie dazu anführt, mit eiserner Disziplin Gehorsam. ...<<

US-Präsident Roosevelt wollte vom deutschen Widerstand ebenfalls nichts hören und sehen. Jede Erwähnung der deutschen Widerstandsbewegung wurde bereits ab 1942 offiziell "verboten" (x025/154).

Die Außenminister Eden (Großbritannien), Hull (USA) und Molotow (UdSSR) führten in Moskau vom 19. bis zum 30. Oktober 1943 sogenannte "Nachkriegsplanungen" durch (x040/189).

Die Außenminister Eden (Großbritannien), Hull (USA) und Molotow (UdSSR) beendeten in Moskau am 30. Oktober 1943 ihre sogenannten "Nachkriegsplanungen" (x040/189).

Sie vereinbarten z.B. die Wiederherstellung Österreichs (in den Grenzen von 1937) und die Verurteilung der deutschen und japanischen Kriegsverbrecher. Ferner beschloß man die Abtrennung Ostpreußens, denn Stalin sollte nicht vorzeitig aus dem Zweiten Weltkrieg "aussteigen".

Während der "Moskauer Konferenz" war die Vernichtung der europäischen Juden "kein Thema". In der Schlußerklärung verurteilte man zwar die Kriegsverbrechen des NS-Regimes, aber der Massenmord an den Juden wurde überhaupt nicht erwähnt (x042/185).

In der Schlußerklärung der "Moskauer Konferenz" hieß es (x106/291): >>... Sobald irgendeiner in Deutschland gebildeten Regierung ein Waffenstillstand gewährt werden wird, werden jene deutschen Offiziere, Soldaten und Mitglieder der Nazipartei, die für die ... Grausamkeiten, Massaker und Exekutionen verantwortlich gewesen sind oder an ihnen zustimmend teilgehabt haben, nach den Ländern zurückgeschickt werden, in denen ihre abscheulichen Taten ausgeführt wurden, um gemäß den Gesetzen dieser befreiten Länder ... vor Gericht gestellt und bestraft zu werden.<<

Während der 1. Konferenz von Kairo (22.-26.11.1943) verhandelten Nordamerika, England und China über die "Nachkriegsordnung" in Ostasien und im Pazifikraum.

Am 28. November 1943 begann die Konferenz der "Großen Drei" (Premierminister Churchill, US-Präsident Roosevelt und Regierungschef Stalin) in Teheran.

Im Verlauf der Konferenz von Teheran (28.11.-1.12.1943) einigten sich die "Großen Drei" (Premierminister Churchill, US-Präsident Roosevelt und Regierungschef Stalin) bereits grundsätzlich über die politische Zukunft und das wirtschaftliche Schicksal des Deutschen Reiches. Es wurden außerdem verbindliche Vereinbarungen über die Invasion der westlichen Alliierten getroffen.

Konferenz von Teheran

Stalin erkannte während der Konferenz von Teheran frühzeitig, daß Roosevelt und Churchill nicht um Ost-Mitteleuropa kämpfen würden. Churchill und Roosevelt waren dem berüchtigten, verschlagenen Machtpolitiker Stalin bereits in Teheran zu keinem Zeitpunkt gewachsen. Arglos, gleichgültig und leichtfertig vertrauten sie dem sowjetischen Diktator und ließen ihm in Ost-Mitteleuropa sträflicherweise völlig freie Hand.

Churchill und Roosevelt vertraten damals die Meinung, daß Polen zukünftig auf alle Fälle stärker werden müßte. Die polnischen Grenzen sollten deshalb zu Lasten Deutschlands nach Westen verschoben werden, um Polen zu entschädigen (x041/124). Nachdem man die Curzon-Linie (die schon im Dezember 1919 festgelegt worden war) als künftige polnische Ostgrenze vereinbart hatte, schlug Stalin die Oder-Linie als polnische Westgrenze vor.

Stalin forderte danach außerdem die ostpreußischen Gebiete um Königsberg für die UdSSR und die Abtretung Oberschlesiens. Als der britische Außenminister Eden erwiderte, daß der "deutsche Brocken" für die "polnische Gans" unverdaulich sein könnte, konterte Stalin sofort, daß die Sowjetunion schließlich mit dem nördlichen Teil Ostpreußens einen "großen Brocken" übernehmen würde.

Churchill erklärte während dieser Diskussion (x028/63): >>... Polen könnte sich nach Westen verlagern, wie Soldaten, die seitlich wegtreten. Falls es dabei auf "einige deutsche Zehen" trete, könne man das eben nicht ändern, doch müsse Polen auf alle Fälle stark sein.<<

Mit Hilfe von 3 Streichhölzern, die er nach Westen fallen ließ, demonstrierte Churchill anschließend die westliche Verlagerung Polens. Für dieses berühmt-berüchtigte "Streichhölzchenspiel" ("Nimm von 3 Hölzchen das rechte weg und lege es links wieder an") erhielt Churchill vor allem von der sowjetischen Delegation großen Beifall (x035/331).

Die Vorschläge für die Westverschiebung der polnischen Grenzen wurden in das offizielle Teheraner Verhandlungsprotokoll aufgenommen. Von der Lausitzer Neiße, Niederschlesien und Stettin war in Teheran noch nicht die Rede.

Gemäß Protokoll vom 1. Dezember 1943 beschäftigte man sich in Teheran auch schon mit der Aufteilung des Deutschen Reiches (x114/1.48): >>Zur Deutschlandfrage übergehend, sagte der Präsident, die Frage sei, ob man Deutschland aufteilen solle oder nicht. ...

Stalin erwiderte, daß sie die Zerstückelung Deutschlands vorzögen. ...

Churchill sagte, er sei vollkommen dafür, aber er sei in erster Linie mehr daran interessiert, Preußen, den bösen Kern des deutschen Militarismus, vom Rest Deutschlands getrennt zu sehen.<<

Der britische Premierminister Churchill verlangte in Teheran mehrfach die Zerschlagung Preußens, um die jahrhundertlange Vormachtstellung Österreichs und Ungarns ("Donaukonföderation"; mit der Reichshauptstadt Wien) wieder herzustellen.

Stalin, der die Vorschläge des US-Präsidenten unterstützte, lehnte die Neuauflage des "Habsburger Reiches" (Churchills "Lieblingsthema") jedoch entschieden ab. Roosevelts Bemerkungen, erforderliche Bevölkerungsumsiedlungen zu planen, wurden von Stalin begrüßt.

Im Verlauf der Teheran-Konferenz verlangte Stalin ferner die Zerstörung der deutschen Schwerindustrie und mindestens 4,0 Millionen Zwangsarbeiter, die für den Wiederaufbau der UdSSR sorgen sollten (x043/394).

Bei einem Trinkspruch forderte der "humorvolle" Stalin außerdem die "formlose Erschießung" von 50.000 deutschen Offizieren (x025/124). Während Roosevelt diese Anmerkung anscheinend als derben "Spaß" auffaßte und "49.500" antwortete, protestierte Churchill energisch gegen Massenhinrichtungen (Churchill dachte wahrscheinlich sofort an das sowjetische Katyn-Massaker).

Churchills Plan, eine anglo-amerikanische Balkanfront zu errichten, wurde von Stalin energisch abgelehnt. Als sich Harry L. Hopkins (ein enger Berater des nordamerikanischen Präsidenten) ebenfalls gegen die Balkan-Offensive der Amerikaner und Briten aussprach, scheiterte Churchills Vorschlag. Hopkins, ein "großer Verehrer" Stalins, wollte damals angeblich die nordamerikanisch-sowjetische Zusammenarbeit nicht unnötig gefährden.

Da Stalin die vorgeschlagene Balkanfront der Briten strikt verweigerte, beschlossen die Konferenzteilnehmer schließlich, daß die Invasion der Westalliierten ab Mai 1944 in Frankreich (Unternehmen "Overlord": Normandie) erfolgen sollte (x006/152).

Roosevelts Sohn berichtete später über die Konferenz von Teheran (x069/190): >>Immer wenn der P. M. (Churchill) für unsere Invasion auf dem Balkan eintrat, war es für jedermann im Raum ganz augenfällig, was er in Wirklichkeit meinte. Daß es vor allem seine Absicht war, bis nach Mitteleuropa vorzustoßen, um die Rote Armee aus Österreich und Rumänien, ja, wenn möglich, selbst aus Ungarn herauszuhalten.

Und wenn Onkel Joe (Stalin) für die militärischen Vorzüge der Invasion vom Westen her eintrat und es nicht als ratsam erklärte, unsere Kräfte zu zersplittern, war auch er sich immer der politischen Bedeutung bewußt, ließ das jedoch niemals durchblicken. ...<<

Der leichtfertige Verzicht, eine anglo-amerikanische Balkanfront zu errichten, entschied schließlich vorzeitig das Schicksal des Ostjudentums sowie der Ost- und Volksdeutschen. Churchill und Roosevelt wollten es später zwar nicht wahrhaben, aber in Teheran wurden die Völker Ost-Mitteleuropas bereits an den Kommunismus ausgeliefert.

Im Gegensatz zu Churchill, zeigte Roosevelt nur geringes Interesse, sich langfristig im geschwächten Nachkriegseuropa zu binden. Die Nordamerikaner wollten nach dem Kriegsende hauptsächlich aufnahmefähige Absatzmärkte sichern. Roosevelt war außerdem davon überzeugt, daß die Sowjetunion aufgrund ihrer hohen Verschuldung (US-Kriegsmateriallieferungen) zwangsweise in nordamerikanische Abhängigkeit geraten würde. Diese vermeintlichen finanziellen Trümpfe wollte Roosevelt nach dem Kriegsende konsequent einsetzen.

Nach der Konferenz von Teheran konnte Stalin in aller Ruhe die jahrhundertealten slawischen Expansionspläne verwirklichen. Der "eiserne Vorhang" mußte praktisch nur noch heruntergelassen werden.

Roosevelt wurde besonders durch seine persönlichen Berater (Alger Hiss, Harry Hopkins, Harry D. White, Henry Morgenthau, Summer Welles und andere) beeinflusst, die überwiegend Stalin-Verehrer, kommunistische Spione (wie z.B. US-Diplomat Alger Hiss, der später zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt wurde) oder deutschfeindliche Politiker waren.

Stalin, den Milovan Djilas später als den größten Verbrecher der Menschheit einstufte, bezeichnete US-Präsident Roosevelt als einen "guten Freund" und "Mitkämpfer für die Sache der Freiheit und Demokratie". Der nordamerikanische Präsident nannte den sowjetischen Diktator in seinen Schreiben meistens nur "Uncle Joe" (x025/135). Stalin war jedoch nie Roosevelts Freund. Der sowjetische Diktator hielt den US-Präsidenten für einen gutgläubigen, geschwätzigten Politiker bzw. für einen leichtgläubigen Schwächling.

Der deutsche Schriftsteller Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927-2009) schrieb später in seinem Buch "Charakterwäsche. Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen" über US-Präsident Roosevelt (x306/45-49): >>**F. D. R.**

Der Konflikt, der auf Amerika zuzukommen schien, war Roosevelt wie auf den Leib geschrieben. Er schwankte keinen Moment und war jederzeit fest überzeugt, für die Erhaltung

der moralischen Weltordnung zu kämpfen. Seine Überzeugung war um so fester gegründet, als er keineswegs immer dieser moralischen Weltordnung angehangen hatte, wie auch Amerika zeitweise im Sozialdarwinismus seine nationale Philosophie gesehen hatte.

Als stellvertretender Marineminister schrieb er 1914 die Erschütterung seines Vorgesetzten Josephus Daniels über den Ausbruch des Ersten Weltkriegs dessen "Glauben an die menschliche Natur, die Zivilisation und ähnlichen idealistischen Unsinn" zu. Er war für frischfröhliche Aggression in Mexiko, Japan und anderswo, empfahl wärmstens den von seinem Onkel Theodore Roosevelt in die Requisitionskammer der amerikanischen Außenpolitik aufgenommenen "großen Stock" und war der Mann der "big navy", eine Art amerikanischer Tirpitz.

...

Die Nachkriegswelle des Wilsonianismus ließ ihn stutzen. Die langen Jahre auf dem Krankenlager schenkten ihm einen neuen Glauben, eben jenen Glauben, den er anderthalb Jahrzehnte zuvor verspottet hatte. Er glaubte nun, daß es eine einheitliche, allgemeingültige Moral gebe, nach der sich die Einzelmenschen ebenso wie die Staaten zu richten hätten. Gut sei, wer die Moralgesetze befolge, böse, wer sie in den Wind schlage.

Das Verhältnis von Gut und Böse bestimmte sich für Roosevelt nach der Formel "90 % : 10 %". 90 % der Völker waren für den Frieden, 10 % für den Krieg. 90 % der Journalisten hielten sich an die vom Präsidenten für seine Pressekonferenzen aufgestellten Spielregeln, 10 % nicht. 90 % der Geschäftsleute folgten dem im Spanischen Bürgerkrieg erlassenen moralischen Embargo, 10 % ließen sich vom Gewinnstreben leiten. 90 % der Menschen sind gut. Richtig angeleitet, handeln sie gut. Sie zum Fortschritt der Zivilisation zu führen, ist ein pädagogisches Problem, "denn die hervorragendste Aufgabe des Staatsmanns ist zu erziehen". 10 % hingegen sind verstockt. Für sie ist der "große Stock" da.

Wenn Roosevelt Deutschland, Italien und Japan vorwarf, "vom brutalen Zynismus, von der gottlosen Verachtung des Menschengeschlechtes" beherrscht zu sein, so warf er ihnen die absichtliche Verletzung der allgemein gültigen Moralgesetze vor. Diese absichtliche Verletzung war böse. Und mit dem Bösen gibt es kein Paktieren. Das Kriegsziel stand für Roosevelt fest, noch ehe ein Krieg begonnen hatte. "Wir kämpfen, um die Welt von den alten Übeln, von den alten Krankheiten zu säubern." ...

Die Bundesgenossen, die Schulter an Schulter mit den Vereinigten Staaten einer neuen Welt entgegenmarschierten, konnten nicht böse sein. Roosevelt hielt sie, auch wenn er an ihnen noch den einen oder anderen Makel erblickte, für erziehbar und beeinflussbar. Man konnte mit Geduld und Gottvertrauen dem Augenblick entgegensehen, in dem Churchill seine Kolonien und Stalin seine kämpferischen Gottlosen fahren lassen werde. Denn im Grunde ihrer Seelen waren die beiden gut und nicht verstockt. Roosevelt war der festen Überzeugung, daß Wandlung durch Annäherung erfolge.

Sicher sah er anfangs die moralische Weltordnung in Volk und Regierung von Großbritannien und USA verkörpert. Die moralische Weltordnung war somit auch eine christliche und angelsächsische. Die Erweiterung der Kriegscoalition durch die Sowjetunion und China war für Roosevelt eine Herausforderung, aus den neuen und weniger christlichen Bundesgenossen Mitträger der moralischen Weltordnung zu machen. Roosevelt erkannte sehr wohl die Grenzen, die einer Bevormundung der Sowjetunion gesetzt waren.

Als Realpolitiker, der an das Prinzip des *do ut des*, des Gebens und Nehmens, glaubte, entwickelte er Rußland gegenüber die Politik des "Noblesse oblige", die das ideale Ziel der Erstellung der neuen Weltordnung mit dem realen Prinzip des Interessenausgleichs verband. Roosevelt glaubte durch Konzessionen auf der Ebene der Interessen in Stalin jenes Vertrauen zu erwecken, das ihn auf der Ebene der moralischen Weltordnung zur Zusammenarbeit verpflichten mußte.

Stalin ging auch auf diese Politik ein. Die Auflösung der Komintern (Juni 1943) und die Er-

laubnis zur Wahl eines Patriarchen der russisch-orthodoxen Kirche (September 1943) gab er, um territorialen Gewinn und Förderung sowjetischer Interessen zu nehmen. ...

Aus der einen Moral angelsächsisch-christlicher Wurzel ging die moralische Einheit der Welt hervor, deren organisatorisches Spiegelbild auf der zwischenstaatlichen Ebene den Namen der Kriegskoalition der Vereinten Nationen (United Nations) übernahm. Roosevelt war überzeugt, daß die Sonderrolle der Vereinigten Staaten darin bestünde, daß ihnen die moralische Führung der Welt zustehe, die durch die wirtschaftliche und militärische nur ergänzt werde. Seien die Vereinigten Staaten nicht die einzige Nation, die keine territorialen Ambitionen und keine alten Feindschaften habe? Würden sich ihnen nicht die übrigen Staaten voller Vertrauen anschließen, (sofern sie nicht böswillig seien)? ...

Den Böswilligen (10 %) gegenüber war jedoch, was den Großmächten gegenüber moralisch war, eindeutig unmoralisch. Ihnen gegenüber hätten die vier Großmächte die Rolle eines "Sheriffs" zu übernehmen, der dafür zu sorgen habe, daß kein Staat das Recht in die eigene Faust nehme. Alle Staaten außer Großbritannien, den USA, der Sowjetunion und China seien zu entwaffnen. Würde einer der entwaffneten Staaten Ansätze der Böswilligkeit zeigen, so solle er vorerst blockiert werden.

Helfe das nicht, so wäre die Bombardierung durch die Luftstreitkräfte der Großmächte einzuleiten. Über derlei Fragen der Sicherheit hätten die Staatsoberhäupter der vier Großmächte zu beraten. Fragen untergeordneten Ranges könnten in regionalen Organisationen behandelt werden. Roosevelt versuchte zu erreichen, daß Streitigkeiten niederen Ranges nicht die Weltsicherheit gefährdeten.

Daß die durch die "Treuhanderschaft" der "vier Polizisten" begründete Ordnung nicht eine Herrschaft der Großen über die Kleinen sei, ging nach Roosevelt daraus hervor, daß in den Vereinigten Staaten die Rechte des Bürgers auch nicht durch die Aufrechterhaltung der Ordnung gefährdet würden. Wer jedoch nicht vom amerikanischen Beispiel und dessen moralischen Prämissen ausging, wie etwa General de Gaulle, mußte den Eindruck erhalten, daß Roosevelt ein System der permanenten Intervention errichten und völkerrechtlich verbindlich machen wolle.<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über US-Präsident Roosevelt in Teheran (x068/248-249): >>Präsident Roosevelt ... war seinerzeit nicht nur ausgesprochen prorussisch, sondern auch von der sowjetischen Superbestie, deren Massenmorde er natürlich kannte, äußerst angetan.

Gegenüber seinem Sohn Elliott nannte er Stalin nach der ersten privaten Begegnung Ende November 1943 in der Teheraner Sowjetbotschaft, wo Roosevelt wohnte, "sehr, sehr selbstbewußt, sicher seiner selbst – im ganzen recht eindrucksvoll" - ... Und nach der ersten Vollkonferenz bekannte er dem Sohn: "Ich bin sicher, daß Stalin und ich einander gut verstehen werden". "Er leistet ganze Arbeit, dieser Mann". ... "Er hält sein Ziel fest im Auge. Es ist ein Vergnügen, mit ihm zusammenzuarbeiten".

Nun war aber nicht nur der Präsident ausgesprochen russophil und insbesondere Stalin sehr gewogen, sondern auch die amerikanische Nation. Vor allem aber seien sich "alle Leute in Washington", schrieb James Forestal, Marineminister in der Roosevelt-Administration, darüber einig, daß Stalin "ein netter, offener und anständiger, kurz und gut, ein prachtvoller Bursche ist".

Stalin hatte schon beim ersten kurzen Gespräch mit Roosevelt dessen Eitelkeit erkannt, kannte auch wohl seine Vorliebe für ihn selbst und schlug, ein kluger Schachzug, den Amerikaner zum Vorsitzenden ihrer Konferenz vor; was Churchill akzeptieren mußte, wollte er nicht sich oder Stalin dafür nennen. Im Übrigen ruhte alles fest in Stalins Hand. Er hatte, nach großen Schwierigkeiten, Teheran als Konferenzort durchgesetzt. Er hatte Roosevelt, indem er Attentatsgerüchte lancieren ließ, schon einen Tag nach der Ankunft auch in die Sowjetbotschaft

gebracht. Er bestimmte auch das Gesprächsthema und beherrschte die Diskussion. ...<<

Der britische Außenminister Sir Anthony Eden war Stalin ebenfalls nicht gewachsen.

Der britische Außenminister Sir Anthony Eden schrieb später über Stalins Verhandlungsgeschick in Teheran (x080/318, x068/249): >>(Er) beeindruckte mich vom ersten Augenblick an: Seine Persönlichkeit machte sich bemerkbar, ohne daß es einer Anstrengung oder Übertreibung bedurft hätte. Er hatte ein natürliches gutes Benehmen, was vielleicht auf seine georgische Herkunft zurückzuführen war.

Obleich ich wußte, daß dieser Mann kein Erbarmen kannte, konnte ich seiner Intelligenz den Respekt nicht versagen und empfand sogar eine gewisse Sympathie für ihn, über deren Gründe ich mir nie ganz klar geworden bin. ...<<

>>... Marschall Stalin war als Unterhändler der zäheste von allen. In der Tat, mit fast dreißigjähriger Erfahrung in internationalen Konferenzen, wäre mir erlaubt, eine Mannschaft für eine Konferenz nach meinem Geschmack zusammenzustellen, Stalin wäre meine erste Wahl.

Der Mann war selbstverständlich unbarmherzig und kannte seine Wirkung. Er sprach nie ein überflüssiges Wort, tobte nie und war nur selten erregt. Zurückhaltend, ruhig, erhob er nie die Stimme ...<<

Sir Alan Brooke (britischer Feldmarschall und Generalstabschef) kritisierte später Edens Strategie der Zugeständnisse (ab Dezember 1941), da diese Verhandlungslinie den Engländern die Verachtung der Russen eingebracht habe (x080/319): >>(Die Russen) interessieren sich für nichts anderes als für das, was sie aus uns herausholen können. ...<<

Der britische General Hastings Ismay (Leiter einer Militärkommission) ließ sich damals ebenfalls nicht täuschen.

General Ismay berichtete später über Stalin (x080/314-315): >>... Er bewegte sich verstohlen wie ein wildes Tier auf der Suche nach Beute, und seine Augen blickten schlau und voller Verschlagenheit. Er sah einem nie direkt ins Gesicht. Aber er hatte etwas Würdevolles, und seine Persönlichkeit war dominierend.

Als er den Raum betrat erstarrte bei den Russen sofort das Gespräch, und der gehetzte Ausdruck in den Gesichtern der Generäle zeigte nur allzu deutlich die beständige Angst, in der sie lebten. Es erzeugte Widerwillen zu sehen, wie tapfere Männer zu einer derart kriecherischen Servilität (Unterwürfigkeit) gebracht worden waren.<<

Als US-Botschafter Bullitt vor der Teheraner Konferenz erklärte, daß Stalin Expansionspläne in Europa und Asien anstreben würde und Nordamerika als Gegenleistung für die militärischen Hilfslieferungen (Lend-Lease-Abkommen) eindeutige sowjetische Zusagen verlangen müßte, antwortete US-Präsident Roosevelt (x069/190): >>Bill, ich bestreite die von Ihnen angeführten Tatsachen nicht, sie stimmen. Ich habe aber so eine Ahnung, daß Stalin nicht so ein Typ ist. Harry (Hopkins) sagt, er sei es nicht, und er wolle nichts anderes als Sicherheit für sein Land.

Wenn ich ihm alles gebe, was ich ihm geben kann, und von ihm nichts verlange, dann - Noblesse oblige - (Adel verpflichtet) glaube ich, daß er keine Annexionen versuchen, sondern mit mir für eine Welt der Demokratie und des Friedens arbeiten wird.<<

Der britische Historiker Robert Conquest (1917-2015) schrieb später über Roosevelts naive Einstellung gegenüber Stalins Expansionspolitik (x080/313,334-335): >>Roosevelts Analyse, wenn man sie überhaupt so nennen will, war wohl eine der krassesten Fehleinschätzungen, die je einem amerikanischen Präsidenten unterlaufen sind. Die subjektiven Eindrücke des völlig uniformierten Hopkins und Roosevelts "Gefühl" wurden höher bewertet als Stalins Ruf und alle Erkenntnisse über die Sowjetunion, die erfahrene Persönlichkeiten des State Department im Laufe der Jahre gesammelt hatten.

Stalin hatte einen wichtigen Sieg errungen und sicherlich hatte die entgegenkommende Art, in der er Hopkins behandelt hatte, dazu beigetragen. ...<<

>>... Roosevelt verließ die Konferenz mit dem Gefühl, er habe sich gegenüber Stalin durchgesetzt. ...

Auf der Konferenz von Teheran akzeptierten die Westmächte letztlich die von Stalin gewünschten sowjetischen Grenzen. Wie Ismay es ausdrückte, erhielt Stalin "genau das, was er wollte", während die Vereinigten Staaten und Großbritannien sich im Gegenzug lediglich mit einigen vagen Versprechungen begnügen mußten.<<

In der Abschlusserklärung Konferenz von Teheran hieß es (x106/296): >>Wir ... sind in der Hauptstadt des mit uns verbündeten Iran für vier Tage zusammengetroffen und haben unsere gemeinsame Politik neu festgelegt und bestätigt. Wir gaben unserer Entschlossenheit Ausdruck, daß unsere Nationen sowohl im Krieg wie auch im darauffolgenden Frieden zusammenarbeiten werden.

Unsere militärischen Stäbe führten gemeinsame Besprechungen über die Kriegsführung, und wir haben Pläne für die Vernichtung der deutschen Streitkräfte vereinbart. Wir haben eine vollständige Einigung über den Umfang und den Zeitpunkt der Operationen erreicht, die von Osten, Süden und Westen her unternommen werden sollen. ...

Das Einvernehmen, das wir erreicht haben, bietet Gewähr dafür, daß der Sieg unser sein wird. Was den Frieden angeht, so sind wir davon überzeugt, daß er durch unsere Einigkeit zu einem Dauerfrieden werden wird. Wir anerkennen voll und ganz, die auf uns und allen Vereinten Nationen ruhende höchste Verantwortung dafür, daß ein Frieden geschlossen wird, der vom guten Willen der überwältigenden Massen der Völker der Welt getragen wird und das Gespenst des Krieges für viele Generationen verbannt.

Mit unseren diplomatischen Ratgebern haben wir die Probleme der Zukunft beraten. Wir werden die Mitarbeit und die aktive Teilnahme aller Nationen, klein und groß, suchen, deren Völker wie unsere eigenen Völker mit Herz und Kopf für die Beseitigung der Tyrannei und Sklaverei der Unterdrückung und Intoleranz eintreten. Wir werden sie willkommen heißen, wenn sie in die Weltfamilie der Vereinten Nationen einzutreten wünschen.

Keine Macht auf Erden kann uns daran hindern, die deutschen Armeen zu Lande, die deutschen U-Boote zur See und die deutschen Rüstungsfabriken aus der Luft zu vernichten.

Unsere Angriffe werden unbarmherzig sein und immer stärker werden. Nach diesen freundschaftlichen Besprechungen sehen wir mit Zuversicht der Zeit entgegen, da alle Völker der Welt imstande sein werden, frei von Tyrannei und gemäß ihren Wünschen und ihrem eigenen Gewissen ein freies Leben zu führen.

Wir sind voll Hoffnung und Entschlossenheit hierher gekommen, und verlassen diese Stadt als Freunde in der Tat, im Geist und im Ziele. ...<<

Die Wissenschaftliche Kommission der deutschen Bundesregierung berichtete im Jahre 1961 über die Konferenz von Teheran (x006/152): >>Stalin hatte sich bereits auf der Konferenz in Teheran bei der Beratung der militärischen Pläne der Alliierten für 1944 einer anglo-amerikanischen Operation auf dem Balkan, die Churchill im Hinblick auf den erwünschten Kriegseintritt der Türkei und auch schon aus Besorgnis wegen der Gefahren einer sowjetischen Hegemonie in Südosteuropa befürwortete, entschieden widersetzt.

Roosevelt, um Stalins Freundschaft bemüht, auf innenpolitische Rücksichten bedacht und aus prinzipiellen Gründen argwöhnisch gegenüber der britischen europäischen Politik, war entschlossen, sich nicht in Südosteuropa zu binden, und damit gegen einen Balkanfeldzug oder verstärkte Aktionen im Mittelmeergebiet. ...

So wurde schließlich auch im Sommer 1944, als nach der erfolgreichen Landung in der Normandie (6. Juni) die britischen Stabschefs eine Überprüfung der interalliierten Mittelmeerstrategie verlangten, gegen die Fortführung der Offensive in Italien und einen möglichen Übergang nach Jugoslawien und Österreich entschieden, da der amerikanische Oberbefehlshaber auf der Landung in Südfrankreich (15. August) bestand und Roosevelt auf die Notwendigkeit

einer Einwilligung Stalins hinwies. ...<<

Prof. Dr. Reinhart Beck schrieb später über die Konferenz von Teheran (x051/574-575):
>>Teheran, Hauptstadt des Iran; in Teheran tagten vom 28.11.-1.12.43 die Regierungschefs von Großbritannien (Churchill), der UdSSR (Stalin) und der USA (Roosevelt), vorbereitet durch die Moskauer Außenministerkonferenz der drei Staaten (Oktober 43).

Entscheidungen: Roosevelt und Churchill sagten zu, in Europa im Mai 44 eine zweite, die sowjetische Kriegführung entlastende Front zu errichten (was Stalin seit Juli 41 gefordert hatte) durch Landungen der Westalliierten in Frankreich (Invasion).

Stalin versprach eine gleichzeitige sowjetische Offensive an der deutschen Ostfront und die Unterstützung der USA in deren Krieg gegen Japan nach dem Ende des Krieges in Europa.

Man einigte sich grundsätzlich auf eine Westverschiebung Polens; die Curzon-Linie sollte ungefähr die Ostgrenze, die Oder-Neiße-Linie (die Stalin vorschlug) die Westgrenze Polens bilden, wobei Stalin zusätzlich Königsberg und Memel sowie den umliegenden Teil Ostpreußens für die UdSSR beanspruchte.

Grundsätzliche Einigkeit bestand auch über eine Teilung Deutschlands, nicht jedoch über deren Form: Churchills Idee einer Aufteilung ungefähr entlang der Main-Linie in einen nördlichen Teil ("Preußen") und einen südlichen als Teil einer Donau-Konföderation lehnten Stalin und Roosevelt ab; dieser befürwortete statt dessen die Bildung von fünf deutschen Einzelstaaten und eine Internationalisierung des Ruhr- und Saargebietes sowie des Nord-Ostsee-Kanals einschließlich Hamburgs.

Die Konferenzteilnehmer setzten eine Europäische Beratende Kommission ein, die das Deutschland-Problem weiter behandeln sollte. Außer der polnischen und deutschen Frage befaßte man sich in Teheran auch mit Roosevelts Idee der Errichtung einer Weltfriedensorganisation unter Einschluß der UdSSR (Vereinte Nationen).<<

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Konferenz in Teheran (x068/249-252): >>... Hauptgegenstand der Verhandlungen ist die geplante anglo-amerikanische Invasion in Westeuropa gewesen, unterstützt sowohl von einer Flankenoperation in Südfrankreich als auch einer sowjetischen Offensive.

Churchill suchte die Invasion fortgesetzt hinauszuschieben, und als er sah, daß dies nicht mehr möglich war, plädierte er für eine zweite Angriffsoperation auf dem Balkan, um die Rote Armee von Österreich, Rumänien, Ungarn fernzuhalten. Das war Eingeweihten allgemein bekannt. Roosevelt selbst äußerte in Teheran, wo Churchill wieder, ohne es je direkt zu sagen, in diesem Sinn wirkte: "Stalin wußte es, ich wußte es, jedermann wußte es".

Churchill dachte damals schon ständig an die Nachkriegszeit, wie freilich auch Stalin, der Churchill nicht mochte. "Stalin", sagte Roosevelt in Teheran zu dem Premier, "kann die Art Ihrer ganzen Oberschicht nicht leiden. Mich, meint er, hat er lieber, und ich hoffe, es wird dabei bleiben".

Natürlich klangen bei den Konferenzen die verschiedensten Themen an. Zum Beispiel präsentierte der Präsident auch seinen "Weltregierungsplan" - noch relativ bescheiden, da er, im Unterschied zu der US-Anmaßung heute, nicht an einen, sondern an vier "Polizisten" dachte, die über die Weltordnung wachen: USA, Sowjetunion, China und Großbritannien. Stalin amüsierte sich sehr, meinte aber nur, daß er die Eignung Chinas als Polizei für Europa etwas bezweifle.

Auch die Zerschlagung Deutschlands wurde selbstverständlich ventiliert. Die Amerikaner regten eine Zerstückelung in fünf Teile an. Churchill wollte besonders das verdammte Preußen von Süddeutschland getrennt sehen. Stalin fand zwischen Nord- und Süddeutschen keinen grundsätzlichen Unterschied, "denn alle kämpfen wie die wilden Tiere", "alle wie ein Teufel ..."

Stalin fürchtete die Deutschen auch in der Nachkriegszeit. Er sagte: "Die Deutschen sind ein

tüchtiges Volk, voller Erfindungsgeist und sehr fleißig; sie werden nicht lange zu ihrer Erholung brauchen". Churchill hielt wenigstens "bestimmte Kontrollmaßnahmen" für nötig und plädierte für eine enge Freundschaft zwischen Großbritannien, den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion. Diese Staaten müßten Deutschland gemeinsam überwachen und "die Leitung der Welt übernehmen ..." Doch dürfte er dabei am wenigsten an die Sowjetunion gedacht haben.

Einig war man sich einstweilen darin, die Deutschen in Massen umzubringen, in möglichst großen Massen; je mehr desto besser. Auch Zivilisten selbstverständlich, wie das beinahe wahllose Zusammenbomben deutscher Städte immer furchtbarer zeigte. - Seinem Sohn Elliott gestand Roosevelt in Teheran, "daß die einfachste Methode, um möglichst viele Deutsche unter möglichst geringen eigenen Verlusten zu töten, darin bestehe, eine große Offensive aufzubauen und dann mit allen Mitteln zuzuschlagen, die uns zur Verfügung stehen".

Diese Ansicht, sagte Roosevelt, leuchte auch "Uncle Joe (Stalin) ein. Sie leuchtet auch unseren Generälen ein. Sie waren dieser Meinung seit Beginn des Krieges, ja, wie ich vermute, schon vorher ..."

Fraglos auch Churchill, einer der blutigsten Deutschhasser aller Zeiten, ein fetter britischer Bulle, der im Töten von Deutschen das erste Ziel des Krieges sah. US-General Albert C. Wedemeyer, der Churchill in London von der Notwendigkeit einer Landung in der Normandie zu überzeugen hatte, sprach oft und lang mit dem Premier und erklärte von ihm: "Er führte Krieg wie ein Indianerhäuptling aus Arizona, der darauf erpicht ist, möglichst viele feindliche Skalps zu erbeuten ..."

Churchill selbst sagte zu dem Brigadier Fitzroy MacLean, dem zu Marschall Tito gesandten, er habe nicht Politik auf lange Sicht zu machen, sondern "einfach herauszufinden, wer die meisten Deutschen tötet, und Mittel vorzuschlagen, durch die wir ihnen helfen könnten, noch mehr zu töten". Jede andere Politik oder Richtlinie war für Churchill eine "zweitrangige Betrachtungsweise".

Einmal erhob sich Stalin in Teheran zwischen Wodka, Krim-Sekt und Kaviar und brachte einen "soundsovielten Trinkspruch" aus, indem er trank "auf die möglichst rasche Justiz für alle deutschen Kriegsverbrecher - auf die Justiz einer Erschießungsabteilung. Ich trinke auf unsere Entschlossenheit, sie sofort nach der Gefangennahme zu erledigen, und zwar alle, und es müssen ihrer mindestens fünfzigtausend sein". Nach einem anderen Augen- und Ohrenzeugen sprach Stalin von "mindestens 50.000, aber wahrscheinlich 100.000".

Doch da stand Churchill auf und brüllte mit hochrotem Kopf: "Ein solches Vorgehen steht in schroffem Gegensatz zu der britischen Auffassung vom Recht. Das britische Volk wird nie und nimmer einen solchen Massenmord billigen." "Man kann nicht Soldaten kaltblütig hinrichten, die für ihr Land gekämpft haben."

Insgeheim erwog Churchill wohl schon, die Deutschen nach dem Krieg in einem neuen oder gleich fortgesetzten Krieg gegen die "Roten" sterben zu lassen. Roosevelt wiegelte seinerzeit zwischen "Ihrer Auffassung, Mr. Stalin, und derjenigen des Premierministers, meines guten Freundes" ironisch ab und wollte sich "auf eine kleinere Zahl, sagen wir rund 49.500, von Kriegsverbrechern einigen, die summarisch hingerichtet werden sollen."

In Wirklichkeit tastete der Westen die Nazigeneralität nicht an. Er nahm sie vielmehr in Dienst, um sie, gegebenenfalls, wider den bisherigen Waffenbruder zu jagen. Eine Hand voll Hitler-Häuptlinge hängte man, und eine zahlreiche, nicht sehr viel minder hohe, meist ebenso fanatisch für den "Führer" fechtende militärische Elite ehrt man seitdem. Ein Hoch auf die Schizophrenie! Auf die globale Verlogenheit! Warum lachen wir nicht wenigstens? Lachen uns kaputt über Leute, die mit todernster Miene Ehrenformationen abschreiten? Ehre? Man wechselt die Front und tötet weiter und wieder, für Geld, den Sold - Soldat!

Auch über die künftigen Grenzen Polens sprachen die "Großen Drei" in Teheran. Stalin wollte

weder weißrussisches noch ukrainisches Gebiet preisgeben, sondern an "den ethnographisch richtigen Grenzen von 1939" festhalten. "Ich will keine polnische Bevölkerung und verzichte gerne auf Distrikte, die von Polen bewohnt sind." Er war für eine Wiederaufrichtung und Vergrößerung Polens "in erster Linie auf Kosten Deutschlands".

Roosevelt, damit völlig einverstanden, drang darauf, die Beschlüsse geheim zu halten, auch die Einverleibung der baltischen Staaten in die Sowjetunion. Angesichts des bevorstehenden Wahlkampfes, der ihm noch einmal die Präsidentschaft bringen sollte, wollte er nicht seine Millionen polnische und baltische Wähler vergraulen.

Als ein halbes Jahr nach der Teheraner Konferenz, im Juni 1944, Polens Exil-Ministerpräsident Stanislaw Mikolajczyk ins Weiße Haus kam, log ihm der Präsident, der bereits in Teheran Stalins Forderungen betreff Polens Grenzen uneingeschränkt akzeptiert hatte, die Hucke voll und lehnte jetzt jede territoriale Änderung vor dem Kriegsende ab. Nicht nur Lemberg, auch Tarnopol und Ostgalizien mit den Ölfeldern sollte Polen behalten.

Außenminister Eden, dem Mikolajczyk Roosevelts Versprechungen berichtete, notierte darauf für das Foreign Office: "Der Präsident wird nichts für die Polen tun ... die armen Polen täuschen sich jämmerlich ..."

Nicht täuschte Roosevelt die Deutschen - offenbar hatte er von Wilson gelernt. Jedenfalls soll Roosevelt die Formel von der bedingungslosen Kapitulation, "Unconditional Surrender", geprägt haben, am 23. Januar 1943 beim Lunch mit Churchill und dem Präsidentensohn, wobei der kauende Premierminister recht rasch zustimmte: "Ausgezeichnet! Ich kann mir vorstellen, wie Goebbels und die ganze Gesellschaft toben werden!"

Freilich gibt es verschiedene Versionen über das Zustandekommen des folgenschweren Schlagworts. ...<<

Der sowjetische Schriftsteller Alexander Solschenizyn (1918-2008) schrieb später über die "Staatsmänner" Roosevelt und Churchill (x025/136): >>In ihren Ländern werden Churchill und Roosevelt als Verkörperung staatsmännischer Weisheit verehrt. Uns hingegen, den Teilnehmern der russischen Gefängnisdebatten, offenbarte sich mit frappierender Deutlichkeit ihre notorische Kurzsichtigkeit, ja Dummheit. ...<<

Vom 6. Dezember 1943 bis zum 13. Januar 1944 schaltete das "Jüdische Notkomitee" in US-Zeitungen zahlreiche Großanzeigen, um auf das furchtbare Schicksal der europäischen Juden hinzuweisen (x042/227):

>>... WIE GUT SCHLAFT IHR?

DIE ZEIT ARBEITET FÜR DEN TOD - WORAUF WARTET IHR?

EIN SIEG FÜR HITLER? ...

AUS DEM TODESTAL DER NAZIS SCHREIEN UNSERE BRÜDER UND SCHWESTERN MIT LETZTER KRAFT:

IHR AMERIKANISCHEN JUDEN, WESHALB HELFT IHR UNS NICHT? ...<<

Am 15. Dezember 1943 traf folgende schriftliche Stellungnahme der Flüchtlingsabteilung des britischen Foreign Office in Washington ein (x042/213-214): >>... Das Foreign Office ist mit den Schwierigkeiten befaßt, die sich bei der Unterbringung und Versorgung einer größeren Zahl von Juden ergeben müßten, sobald diese aus feindlich besetzten Ländern gerettet würden. ...

(Solche Hilfeleistungen würden) sehr erschwert durch die Probleme des Transports – besonders zu Schiff – und der Unterbringung in den Ländern des Nahen Ostens, sollte es sich um mehr als nur eine sehr kleine Zahl jüdischer Flüchtlinge handeln.

Man (= das Foreign Office) sieht voraus, daß es sich wahrscheinlich als nahezu, wenn nicht als ganz unmöglich erweisen wird, auch nur einen Teil der 70.000 Flüchtlinge zu versorgen, deren Rettung der Riegner-Plan vorsieht.

Aus diesem Grunde würde man es nicht ohne weiteres begrüßen, wenn irgendeine Zustim-

mung zu dem Plan, und sei es nur im Stadium vorläufiger finanzieller Vereinbarungen, zum Ausdruck gebracht würde.<<

Einige Politiker des US-Finanzministeriums reagierten über diese britische Ablehnung verärgert und schockiert (x042/214): >>(Josiah E. Dubois jr.): Die Briten sagen: Überlaßt sie dem Tod! Und wir sagen, sie sollten davonkommen.

Ihr Standpunkt lautet: "Was tun wir mit ihnen, wenn wir sie herausbekommen? Ein unglaublicher, ganz unglaublicher Standpunkt. ...

(Randolph Paul): ... Ich weiß nicht, wie wir die Deutschen dafür verurteilen sollen, daß sie sie (die Juden) umbringen, wenn wir uns so verhalten. Das Strafgesetz nennt (das) para-delicto, gleichwertige Mitschuld ...

(John Pehle): ... Die Briten sagen, bei Licht besehen, daß sie nicht willens sind, Juden aus diesen Gebieten herauszuholen. Das ist also die allgemeine ... ungeheuerliche Erkenntnis, die ... zum Vorschein gekommen ist. ...

(Ansel Luxford): ... Wenn man will, findet man eine Million Gründe dafür, warum man sie nicht ... herausholen kann, wenn aber sich jemand in den Kopf setzt, sie herauszuholen, kann man ja die nächsten 10 Jahre damit verbringen (sich zu überlegen), was man mit ihnen tun soll. ...<<

Im Jahre 1943 produzierte Nordamerika bereits mehr Kriegsmaterial als alle anderen kriegsführenden Mächte. Ein nordamerikanisches Antistreikgesetz stellte Streiks unter schwere Strafe.

Der nordamerikanische Rechtsanwalt und Berater Louis Nizer (1902-1994) veröffentlichte Anfang Januar 1944 in New York sein Buch "What to do with Germany?".

Das Buch wurde in Nordamerika ein Bestseller.

Nizer schrieb in diesem Buch z.B. über den Charakter der Deutschen (x025/118-119): >>...

Die Deutschen haben eine Religion entwickelt, die aus dem Krieg eine Religion und aus Massenmord einen Kult macht. Sie betrachten es als ihre Mission, alle anderen Völker zu versklaven. Sie verwerfen die Lehre von der Heiligkeit des menschlichen Lebens und der Freiheit und ersetzen sie durch das Ideal des Krieges. Das einzigartige Phänomen des Pangermanismus ist es, daß seine Verschwörung gegen den Weltfrieden nicht nur Gangstertum oder Nihilismus darstellt.

Der Nazismus ist keine neue Theorie, geboren aus der Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages oder aus wirtschaftlicher Notlage. Er ist ein Ausdruck deutscher Bestrebungen, die in Jahrhunderten ihren Niederschlag gefunden haben. Es gab einen Kaiser vor Hitler und Bismarck vor dem Kaiser und Friedrich den Großen vor Bismarck - in der Tat sind 2.000 Jahre deutschen Wesens dafür verantwortlich. ...

Ja, es gibt eine deutsche Verschwörung gegen den Weltfrieden und jeden freien Menschen in jedem fremden Land. Es ist eine Verschwörung, die in der Niederlage nie abgestorben ist. Sie ist dem deutschen Volk angeboren. ...

Die deutsche Philosophie ist aus der Barbarei entstanden und durch Kultur verfeinert und gefährlicher gemacht worden. Sie bleibt jedoch die Philosophie von Zahn und Klaue, modernisiert durch Flugzeug-Zähne und Panzer-Klauen. Die Jahrhunderte haben sie nicht verändert. Der Evolution des Menschen, die seine geistigen Fähigkeiten entwickelt hat, haben die Deutschen getrotzt. ...<<

Das Buch "What to do with Germany?", daß den antijüdischen NS-Hetzschriften ähnelt, wird später von US-Präsident Roosevelt an Kabinettsmitglieder verteilt. US-General Eisenhower läßt außerdem 100.000 Bücher einer Militär-Ausgabe an die US-Truppen verteilen. Die US-Staboffiziere müssen sogar Aufsätze über das Nizer-Buch schreiben (x025/119).

Der spätere US-Präsident Truman ist ebenfalls über Nizers Buch begeistert (x025/119): >>... Eines der fesselndsten und aufschlußreichsten Bücher, (die ich je gelesen habe). ... Jeder in

diesem Land sollte es lesen! ...<<

Der deutsche Schriftsteller Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927-2009) schrieb später in seinem Buch "Charakterwäsche. Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen" über den US-Antigermanismus (x306/49-60): >>**Die Verschwörung der Deutschen**

In der "Schlacht um Amerika" hatte sich eine neue politische Nomenklatur durchgesetzt. Waren die Liberalen der alten Tage die Progressiven der Agrarstaaten gewesen, die den Kampf des alten Amerika der Vorbürgerkriegszeit gegen Wall-Street, europäische Einflüsse und die industrielle Ostküste führten, so speisten sich die neuen Liberalen gerade aus diesen europäischen Einflüssen.

Trotz seiner geographischen und ethnischen Wanderung hat der neue Liberalismus Elemente der fortschrittlichen Tradition in sich aufgenommen, und zwar vorwiegend solche, die in den Textbooks für Civil Government stets mit vornehmem Schweigen übergangen wurden.

Der Kernmythos der Fortschrittlichen etwa, der der Verschwörung (conspiracy), wanderte über die Fronten. Die Populisten der 90er Jahre hatten an eine "Verschwörung" der Bankiers geglaubt. Diese hätten sich in den Besitz der Verfügungsgewalt über den Geldumlauf gesetzt, den sie so regelten, daß sie das Land je nach ihrem augenblicklichen Interesse in Inflation oder Deflation stürzten.

Das Netz der Geldmächte sei international und hätte sein Zentrum in London. Ihr Symbol sei das (ausländische) Gold, das gegen das (inländische) Silber bevorzugt werde. Die monetäre Verschwörungstheorie der Populisten bediente sich, wie jede Verschwörungstheorie, einer entschlüsselnden Geschichtsschreibung. Einzelne Ereignisse, Zitate oder Dokumente ergeben mit dem Schlüssel des Wissens um die Verschwörung gelesen einen neuen Sinn, aus dem dann die weitestgehenden Folgerungen gezogen werden können. ...

Immer wenn sich die politische Wirklichkeit nicht nach den moralischen Erwartungen richtet und Emotionen das Festhalten um jeden Preis an diesen Erwartungen gebieten, liefert die Verschwörungstheorie einen einleuchtenden Schlüssel für den enttäuschenden Lauf der Dinge. ...

Ziel einer weltweiten Verschwörung war nicht mehr der "Griff in die Tasche des Bürgers", der noch von der Antitrustbewegung gegeißelt wurde, sondern der "Griff zur Weltmacht", wie ihn die Deutschen ansetzten.

Im Nürnberger Hauptkriegsverbrecherprozeß verrät die amerikanische Anklage unter Justice Robert Jackson den Anklagepunkt 1 - Gemeinsamer Plan oder Verschwörung. Im Abschnitt IV der Anklageschrift lesen wir, daß "die Angeklagten und verschiedene andere Persönlichkeiten, die zum einen oder anderen Zeitpunkt Führer, Mitglieder, Förderer oder Anhänger der Nazi-Partei waren ...", fortan mit dem Sammelnamen "Nazi-Verschwörer" bezeichnet würden.

Es ist nicht weiter überraschend, daß die Lehre von der Naziverschwörung schnell in den Hintergrund trat. Das völlige Erlöschen des Nationalsozialismus und seiner Partei ließ diese auch als lohnende Gegner verschwinden. Um so üppiger wuchsen dafür die Verschwörungstheorien, in denen die Nationalsozialisten nicht als Erzverschwörer agierten, sondern als braune Marionetten, die an Fäden tanzten, welche von hintergründigen Mächten gezogen wurden. Diese Mächte konnten auch nach 1945 aufgespürt und zum Ziel entlarvender und ausschaltender Maßnahmen gemacht werden.

Die wichtigsten Verschwörungslehren waren die über die Junker, die Industriellen, den Generalstab, die Geopolitiker und die deutschen Philosophen:

1. "The Junkers" als Verschwörer waren beim Durchschnittsamerikaner besonders populär, da dieser sich unter ihnen durch die Assoziation mit junk - Müll etwas Konkretes vorstellen konnte. Die Junker hätten in Deutschland die Regierungen gestellt, die Verwaltungen kontrolliert, die Weimarer Republik sabotiert, Freikorps gebildet und endlich Hitler in den Sattel ge-

setzt. In den Samurai, den "Junkern des Ostens", fanden sie ihr gleich kriegerisches Pendant. Wie sehr das Offizierskorps mit den Junkern identifiziert wurde, geht daraus hervor, daß allen deutschen Generälen grundsätzlich ein "von" verliehen wurde.

Die "Süddeutsche Zeitung" sprach noch während des Nürnberger Prozesses von "von Paulus", obwohl Hitler Paulus zwar zum Feldmarschall befördert, aber nicht geadelt hatte. Preußen galt als der Junkerstaat, wobei es niemanden interessierte, daß es in der Weimarer Zeit die Hausmacht der Sozialdemokraten gewesen war. Die Verschwörung der Junker sollte durch die Auflösung Preußens (Kontrollratsgesetz Nr. 46: "Der Staat Preußen, der seit jeher Träger des Militarismus und der Reaktion in Deutschland gewesen ist ...") und die von den Amerikanern geplante und den Russen durchgeführte Bodenreform beendet werden.

2. Auch die "Verschwörung des deutschen Generalstabs ist ein Evergreen aus der Kriegspropaganda des Ersten Weltkrieges. Nach dem stellvertretenden amerikanischen Außenminister und außenpolitischen Vertrauten Roosevelts Sumner Welles sei der Generalstab "ein nur halb sichtbarer Orden", der sich der langfristigen Vorausplanung von Kriegen weihet, während die angelsächsische Politik immer nur auf bereits eingetretene Ereignisse reagiert habe und somit dem Generalstab unterlegen gewesen sei.

Der Generalstab habe zwar den "Hitlerismus als sein Werkzeug benützt", den Krieg jedoch frühzeitig verloren gegeben und alle Kraft auf die Vorbereitung des Dritten Weltkrieges konzentriert. Der deutsche Generalstab glaube, so nach und nach Gewerkschaften, Banken, Handelskammern und damit (indirekt) die Presse der alliierten Länder in die Hand zu bekommen, um beim nächsten deutschen Losschlagen die Alliierten wirtschaftlich entwaffnet und moralisch unterminiert sich zur sicheren Beute zu machen.

Der Generalstab bediene sich des Mittels der "indirekten Komplizenschaft", indem er alliierte Staatsbürger ohne deren Wissen in seine Planung einspanne. Gegen eine direkte Fremdherrschaft, so habe der Generalstab erkannt, wehre sich jedes Volk, aber die indirekte Fremdherrschaft merke es gar nicht.

Für Mitteleuropa habe der Generalstab kommunistische Regierungen "des trotzkistischen oder weltrevolutionären Typs" vorgesehen. "Der neue deutsche Kommunismus, der die Idee der Weltrevolution fördert und durch die kalten und skrupellosen Hirne des deutschen Generalstabes gelenkt wird, wird in vielen Teilen der Welt eine Situation vorfinden, die reif für den Pangermanismus ist."

3. Eine besonders geheimnisvolle Rolle spielte die geographische Religion der Geopolitiker, deren Erfinder, Prof. Karl Haushofer, als eigentlicher Hintermann des 3. Reiches galt. "Geopolitik ist ein anderer Name für die preußischen Wünsche, deren militärische Kulmination notwendig ein Weltkrieg ist." Aber die Geopolitiker bedienten sich besonderer Mittel, um dieses allgemein-deutsche Ziel zu fördern, sie hätten durch die "Magie des Kartenbildes" die Geister unterbewußt infiltriert. Aus den Schriften der Geopolitiker ließen sich Hinweise auf die langfristigen Planungen des Pangermanismus ans Tageslicht heben. ...

4. War die Junker-Verschwörung eine Marotte, die stark von den eifernden Doktrinen des katholischen Pazifisten Friedrich Wilhelm Foerster beeinflusst war, hatten die planenden Verschwörungen des Generalstabs und der Geopolitiker die Nebenwirkung, den Amerikanern politische Planung schmackhaft zu machen, so hatte die weitverbreitete Lehre von der Verschwörung der Industriellen eine sehr brisante innenpolitische Note.

Wurden die deutschen Kartelle "entlarvt", so stellte sich unmittelbar die Frage: "Was ist mit den amerikanischen Trusts?" Damit diese Frage auch richtig verstanden wurde, war das Zusammenspiel amerikanischer und deutscher Industrieller eines der Lieblingsthemen der Liberalen vor, während und nach dem Kriege.

War in den 30er Jahren argumentiert worden, daß die Industrie um der Rüstungsgewinne willen Amerika in den ersten Weltkrieg verwickelt habe, so wurde in den 40er Jahren mit glei-

cher Überzeugung behauptet, daß die Industrie aufgrund ihrer Kartellabsprachen das Entstehen des für Kriegszwecke nötigen Produktionsvolumens verhindert habe. Überall dort, wo vor Kriegsbeginn ein Kartell gewesen sei, sei nach Kriegsbeginn eine Produktionslücke aufgetreten.

Die Lehre von der Verschwörung der Kartelle wurde nicht von vagabundierenden Schriftstellern verbreitet, sondern von den beamteten Vertretern der Anti-Trust-Abteilung des Justizministeriums, dem Board of Economic Warfare ... und anderen Behörden, in denen die Liberalen ihre Einflußtaschen besaßen.

Deutschland, meinten die Kartellfeinde, sei das klassische Land des Kartellismus, da seine Wirtschaft und Gesellschaft durch feudale, vorkapitalistische Züge geprägt seien. Nazismus sei "nichts anderes als wildgewordener Kameralismus" (Borkin, Welsh) ...

Im Glauben, daß das Dritte Reich ein Kind der industriellen Monopole sei, trafen sich Kommunisten und radikalliberale Trustbuster. In den Konsequenzen, die man aus dieser wichtigsten Verschwörungstheorie zog, spiegelt sich darum auch der jeweilige Stand des amerikanisch-sowjetischen Verhältnisses. Die Dekartellisierung, die Industriellenprozesse (Krupp, Flick, IG-Farben) und die Wirtschaftspolitik der Direktive JCS 1067 waren Ölzweige, die der Sowjetunion entgegengehalten wurden. ...

5. Von geringerer aktueller Bedeutung, wenn auch von recht nachhaltiger Wirkung, war die Lehre von der Verschwörung der deutschen Philosophen. ...

Schon im Ersten Weltkrieg hatte der Kriegsbeitrag der alliierten und assoziierten Philosophen in der systematischen Belastung beinahe sämtlicher deutschen Philosophen seit Kant bestanden. John Dewey, Amerikas nationaler Philosoph, war 1915 mit seinem Buch "German Philosophy and German Politics" vorangeschritten. Er brauchte 1942 die Schrift für die Neuauflage kaum mehr zu aktualisieren.

Andere dehnten den Radius aus, indem sie Luther oder Leibniz auf die Anklagebank setzten. Neben diesen saß eine bunte Schar alldeutscher und völkischer Autoren der Jahrhundertwende, die in keinem Lexikon zu finden sind. Selbst dem Spezialkenner fällt es schwer, diese Gewährleute der philosophischen Verschwörung ausfindig zu machen, zumal ihre Namen meist durch eifriges Tradieren verstümmelt aufgeführt wurden. ...

Wenn so viele Verschwörungen zwischen den Grenzpfählen eines Landes ausgebrütet wurden, das kleiner war als Texas, mußte der Schluß gezogen werden, daß alle diese Verschwörungen nur Teilaspekte einer großen Verschwörung seien, die mit dem Volk gegeben war. Das deutsche Volk verschwöre sich seit Jahrhunderten gegen die Zivilisation. Bauer und Junker, Bürger und Fürst seien alle in diese Verschwörung verstrickt.

Tief drang Paul Winkler, (*The Thousand Years Conspiracy, secret Germany behind the mask*. New York 1943) in die Geschichte ein. Wo andere den Mann im Braunhemd in Bismarck, Fichte, Turnvater Jahn oder Luther wiedererkannten, entlarvte Winkler Kaiser Friedrich II. von Hohenstaufen als den ersten Nazi.

In dem wohl meistgelesenen Buch über Deutschland, Louis Nizers "What to do with Germany?" (Harry S. Truman: "Jeder Amerikaner sollte es lesen") erfährt die deutsche Geschichte folgende bündige Darstellung:

"Die Deutschen zerschlugen die lateinische Zivilisation in der Schlacht von Adrianopel (378) ... Sie machten Krieg zu ihrem Beruf. Wo sie hintraten, starb die Kultur ab. Sie plünderten Paris, Arras, Reims, Amiens, Tours, Bordeaux und Dutzende anderer Städte, die in späteren Generationen von ihren kriminellen Nachfahren wiederholt heimgesucht wurden ...

Vier Jahrhunderte nach Adrianopel setzte Karl der Große die deutsche Tradition fort ... Er versuchte, die Welt zu erobern, ein Refrain, der seitdem mit wahnsinniger und zerstörender Ausdauer durch die deutsche Existenz lief. Er führte jedes Jahr einen Krieg ... die Deutschen folgten ihm mit der fanatischen Ergebenheit für die gleichen Prinzipien, die sie anleiteten, in

unserer Generation dem Kaiser oder Hitler zu folgen ...

Im 12. Jahrhundert war der Führer ein anderer, aber das monotone Programm das gleiche. Da war es Friedrich Barbarossa, der den Frieden erdolchte. Die einzige Frage war, ob Italiener oder Slawen unterjocht werden sollten. Er wählte die Slawen und führte gegen sie mit fürchterlicher Brutalität Krieg. Nach dem Sieg verbot er den Gebrauch der einheimischen slawischen Sprachen und erließ strenge Verordnungen gegen die Juden.

Durch das 14. Jahrhundert läuft der rote Faden deutscher Infamie ... Die Lehre von der Welt Eroberung begann organisatorische Formen anzunehmen. Der Hansebund organisierte alle Deutschen in allen anderen Ländern aufgrund der Lehre, daß ihre Loyalität weiter den deutschen Führern galt. Die auslandsdeutsche 5. Kolonne von Hitlers Regime ist nur die erweiterte Kopie eines alten deutschen Kunstgriffs ...

Während des dreißigjährigen Krieges war die Brutalität der Deutschen im Kriege unvermindert. Sie überrannten Böhmen und verfolgten das tschechische Volk mit einer Wildheit, die nur von den Legionen der Nazis übertroffen wurde. Tausende von Geiseln wurden erschossen. Folter und Terror, die allgegenwärtigen Begleiter des deutschen Programms, gingen Hand in Hand...

Führer, die die deutsche Kriegslust verkörperten, fehlten nie: der Große Kurfürst, der Soldatenkönig, den man als einen der widerlichsten Rüpel, die je lebten, beschrieben hat, Friedrich der Große, der jede Freiheit, die unter seinen Gefolgsleuten existierte, zerstörte und Preußen in eine militärische Autokratie umformte, deren einziges Ziel Krieg und Eroberung war." - Treitschke erklärt in seiner "Politik", daß, da die Deutschen nie in der Lage sein werden, die Welt zu verstehen, sie die Welt erobern und nach ihrem Willen umformen müssen, damit sie dem deutschen Denken entspricht. Adam Müller, Novalis, Fichte, Johann Josef Görres spielen alle die gleiche Melodie.

Das deutsche Volk horcht begierig auf diese kriegerische Musik. Sie entfacht seine Gefühle. Es ist durch den Wahnsinn hypnotisiert und folgt ihm mit brutalen Stiefeln ... ja, es gibt eine deutsche Verschwörung gegen den Weltfrieden und gegen jeden freien Menschen in jedem beliebigen Lande. Es ist eine Verschwörung, die nach einer Niederlage nie verlöschen wird. Sie ist in das Volk eingesenkt und hält es in allen dunklen Zeiten aufrecht, bis der Tag kommt." ("Der Tag" ist der Tag deutscher Weltherrschaft, von dem nach der Meinung der amerikanischen Kriegspublizisten alle Deutschen träumen) - kurz und gut:

"Der Nazismus ist keine neue Theorie, die aus den Ungerechtigkeiten des Versailler Vertrags oder aus wirtschaftlicher Not entstanden ist. Er ist ein Ausdruck der deutschen Aspirationen, die in allen Jahrhunderten ihren Ausdruck fanden."

Nizers Buch machte die verworrene deutsche Frage mit einem Schlage klar und durchsichtig. Der Leser Präsident Roosevelt, verteilte es an seine Kabinettsmitglieder; General Eisenhower versandte 100.000 Exemplare und ließ alle Offiziere seines Stabes Aufsätze über das Buch schreiben.

Des Kleinholzmachens war kein Ende. Doch sollte der allzu augenfällige Wuttanz mit der historischen Axt niemand dazu verleiten, Nizers historisches Gemälde der Kriegspsychose zuzuschreiben. Ihm liegt ein festumrissenes Deutschlandbild zugrunde, das ebenso zur Basis wilder Spekulationen wie feinsinniger Analysen werden kann.

Ob es vor offenen Mäulern oder verkniffenen Lippen gepredigt wird, mag sich in Wortwahl und Beweisduktus niederschlagen, die Substanz berührt es nicht. Der Stock, aus dem die feurigen Blüten der amerikanischen Kriegspropaganda entsprossen sind, ist nie beseitigt worden. Seit einigen Jahren beginnt er wieder kräftig zu treiben, und der Tag ist abzusehen, an dem er wieder in voller Blüte stehen wird.

Der Grundton, auf den das Deutschlandbild der Kriegspropagandisten gestimmt war, war die Annahme, daß die Deutschen eine negative Sonderrolle in der Weltgeschichte spielten, die

sich in ihrer Philosophie, ihrer Politik und ihrem Volkscharakter Ausdruck verschaffe. Wenn Deutschland der Träger einer Abirrung vom Hauptstrom der Weltzivilisation ist, dann muß es weltanschauungslogisch auch eine solche Weltzivilisation geben.

Der Antigermanismus, der da glaubt, daß der deutsche Charakter negative Besonderheiten besitzt, die ihn zum dauernden Brutbett von Verschwörungen gegen die Zivilisation machen, bedingt weltanschauungslogisch den Panhumanismus, der eine Formel für die ideologische und organisatorische Zusammenfassung aller Völker in einer Weltgesellschaft oder einem Weltstaat anbietet.

Auf die Diagnose folgte die Therapie. War der Nationalsozialismus nur der zeitgemäße Ausdruck dauernder Aspirationen des deutschen Volkes, so mußte dafür gesorgt werden, daß diesem Volk für alle Zeiten die Möglichkeit genommen wurde, den Gang der Weltgeschichte zu beeinflussen - es mußte ausgeschaltet werden.

Diese Ausschaltung konnte auf verschiedene Weise vorgenommen werden. Unter anderem ist die biologische Ausschaltung des deutschen Volkes vorgeschlagen worden. In seinem noch vor dem amerikanischen Kriegseintritt verfaßten Buch "Germany must perish" fordert Theodore N. Kaufman die Sterilisierung aller Deutschen in zeugungsfähigem Alter. Die sterilisierten Deutschen sollten dann auf die Nachbarvölker verteilt werden und bis zu ihrem Tode deren Sprachen sprechen.

In einer ähnlichen kanadischen Schrift wird das Programm auf die Formel "No Germany, therefore no more German wars" gebracht. Ein anderer Weg der biologischen Ausschaltung wurde in Harvard ausgearbeitet. Die deutschen Männer sollten als Zwangsarbeiter auf die Nachbarvölker verteilt werden und in ihrer Freizeit diese Völker biologisch auffrischen und mit den martialischen Eigenschaften der Deutschen versehen.

Eine weitere Form der Ausschaltung war die militärische.

Durch eine vollkommene Entwaffnung, wie sie sämtliche Deutschland-Pläne vorsahen, sollten die Deutschen daran gehindert werden, eine Machtrolle in der Weltpolitik zu spielen. Neben der militärischen Entwaffnung, die keine Gegner fand, spielte die wirtschaftliche Entwaffnung die entscheidende Rolle. Weil die militärische Kraft einer Nation auf ihren wirtschaftlichen Möglichkeiten beruhte, wie die Umwandlung der amerikanischen Friedenswirtschaft in eine außerordentlich leistungsfähige Kriegswirtschaft gerade bewiesen hatte, sollten alle industriellen Anlagen beseitigt werden, deren Umwandlung für Kriegszwecke möglich sei.

Da der Erfindungsgeist jedoch aus Notlagen Vorteile zu ziehen vermag, sei vor allem die deutsche Forschung auszuschalten. Aneignung der deutschen Patente, Fortführung der Wissenschaftler, Verbot oder Kontrolle von Laboratorien und Instituten sowie die Kulturhoheit der Länder waren mögliche Wege zur Ausschaltung der Wissenschaft.

Neben der militärischen war vor allem auch die politische Ausschaltung Deutschlands durch seine Aufteilung in verschiedene Einzelstaaten im Gespräch. In unbestimmter Form waren alle Alliierten für die Teilung Deutschlands eingetreten. Zu konkreten Beschlüssen kam es in der Teilungsfrage jedoch nicht, da über die Form der Teilung keine Einigkeit erzielt werden konnte.

Churchill und der amerikanische Außenminister Hull dachten daran, im Süden des zu teilenden Reiches ein neues lebensfähiges Staatsgebilde entstehen zu lassen, etwa in Gestalt einer Donaukonföderation (Bayern + Österreich + Ungarn mit Südtirol und einem Zugang zur Adria). Stalin dagegen war mehr an einem Machtvakuum im russischen Vorfeld interessiert und hatte zudem für Ungarn ganz andere Pläne.

Strittig unter den Befürwortern der Teilung war auch die Frage, wie man ein späteres Wiederauswachsen der Teile verhindern konnte. Für Roosevelt waren Teilungsfragen nur Teilfragen. Er war der staatsmännische Exponent der Position, die sich aus dem Zusammenspiel von Antigermanismus und Panhumanismus ergab. Das sicherste Mittel zur Ausschaltung

Deutschlands war die Errichtung der Weltgesellschaft, die die Machtmittel dieser Erde bei den verbündeten Großmächten monopolisierte. Die Niederhaltung Deutschlands war nach Roosevelt eine Funktion des guten Zusammenwirkens der "vier Polizisten."

Der die Öffentlichkeit in den letzten Kriegsjahren stark beschäftigende Streit, ob man Deutschland einen "harten" oder einen "weichen" Frieden verschreiben sollte, war im wesentlichen ein Streit der antigermanischen Richtung mit den Vertretern der Lehre von den "zwei Deutschland". Das Regime der Nazi sei, behaupteten die letzteren, die Diktatur des einen (schlechten) über das andere (gute) Deutschland. Ein Karthago aus Deutschland zu machen, würde dem anderen "guten" Deutschland jede Chance nehmen.

Die Sprecher der "Zwei-Deutschland-Theorie", die sich unter der Leitung des Theologen Reinhold Niebuhr in der Organisation "American Friends of German Freedom" (später "Association for a Democratic Germany") vereinten, waren meist emigrierte Sozialisten (auch religiöse Sozialisten) und deren amerikanische Freunde. Sie sahen im alliierten Sieg die Gelegenheit, das andere Deutschland in den Sattel zu setzen, reiten werde es schon können.

Durch Strukturreformen sei das schlechte Deutschland zu entmachten - durch Bodenreform die Junker, durch Besitzreform die Industriellen, durch Universitätsreform die falschen Philosophen, durch Verwaltungsreform die reaktionäre Bürokratie und der deutschnationale Richterstand -, dann werde sich das andere Deutschland schon von selbst in der richtigen Richtung entwickeln. Die Sozialisten, die für das andere Deutschland fochten, hatten dem alten demokratischen Glauben an das Volk noch nicht abgeschworen.

Das Volk - die überwältigende Mehrheit - sei gegen Hitler, die Emigranten die freien Sprecher der zeitweise am Sprechen verhinderten Deutschen. Ein Volksaufstand könne jeden Tag den Beweis erbringen, daß dem so sei. Als der 20. Juli einen größeren Umsturzversuch brachte, war es jedoch - leider- der falsche Aufstand, und man wartete weiter auf den richtigen.

Das Vertrauen auf die Majorität verblich immer mehr, aber der Glaube an die anderen Deutschen (wenn ihre Zahl auch nicht groß sei) blieb. Dorothy Thompson schrieb mit einem Unterton der Verzweiflung: "Nun, und wenn es nur noch zehn Deutsche mit einer einwandfreien Vergangenheit gibt, die mit uns in einem solchen Programm eins sind, dann wollen wir diese zehn Deutschen akzeptieren. Anzunehmen, daß es überhaupt keine Deutschen gibt, denen man trauen kann, hieße politisch die völlige Niederlage zugestehen." Das Vertrauen in das Volk war zum Vertrauen in einige geschrumpft.

Der Amerikaner ist ein geselliger Mensch, der sich mit seinesgleichen bei den Rotariern, den Elks oder dem Ku-Klux-Klan- vereint. Kein Wunder, daß auch die antigermanischen Eiferer ihre Gesellschaft gründeten. Die Gesellschaft nannte sich "Society for the Prevention of World War III", weil sie meinte, Maßnahmen gegen Deutschland anraten zu sollen, die es hinderten, nach den ersten beiden auch noch einen Dritten Weltkrieg zu beginnen. Es sind die gleichen Worte, die auch über dem Morgenthau-Plan stehen.

Zum Vorsitzenden wurde der Kriminalschriftsteller Rex Stout gewählt. Stout, 1886 in Indiana in eine Quäker-Familie geboren, durchlief eine amerikanische Karriere in vielerlei Berufen und Beschäftigungen, bis er genügend Geld verdient hatte, um nach Paris überzusiedeln und sich dem psychologischen Roman widmen zu können.

Doch die Wirtschaftskrise vernichtete seine Ersparnisse, und er ging mit großem Erfolg zur Kriminalschriftstellerei über, in der er mit seinem Bier und Orchideen liebenden Nero Wolfe Epoche machte. Das Abkommen von München veranlaßte ihn, der gelegentlich in der kommunistischen Zeitschrift "Masses" politisiert hatte, sich ganz der politischen Publizistik zuzuwenden. Er war in zahllosen Organisationen, wie dem "Writers War Board" (der Vereinigung der Kriegspropagandaschriftsteller), dem "Council of Democracy", dem "Freedom House" tätig und galt als einer der einflußreichsten Stimmungsmacher.

Seine Spezialität war die Haßpropaganda, wie etwa aus dem Titel seines bekannten Artikels in

der New York Times "Wir werden hassen - oder wir werden verlieren" hervorging, der von Ilja Ehrenburgs Beitrag "Haß ist Rußlands Munition" sekundierte wurde. Um Rex Stout herum gruppierte sich eine stattliche Zahl von Brüdern und Schwestern im Hasse.

Vom Rest der Propagandisten des I. Weltkrieges, wie dem ehemaligen Botschafter in Berlin Gerard, der seine Erlebnisse unter dem Titel "Face to face with Kaiserism" beschrieben hatte, über die antideutschen Journalisten wie Mowrer und William S. Shirer ("They are all guilty - punish them") bis zu solchen Weltverbesserern wie Lewis Mumford war in den Reihen der Gesellschaft alles versammelt, was im Antigermanismus Rang und Namen hatte.<<

Die Briten legten am 15. Januar 1944 in London ihren Aufteilungsplan des Deutschen Reiches vor (x041/129): Ost-West-Demarkationslinie = Lübeck - Helmstedt - Eisenach - Hof.

Nach der zusätzlichen Festlegung von getrennten Besatzungszonen stimmte die UdSSR dem britischen Plan am 18.02.1944 zu.

US-Präsident Roosevelt erteilte die Zustimmung am 1.06.1944.

Der deutsche Schriftsteller Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927-2009) schrieb später in seinem Buch "Charakterwäsche. Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen" über die nordamerikanische Deutschlandplanung (x306/60-70): >>>What to do with Germany?

Die Geschichte der amerikanischen Deutschlandplanung im Zweiten Weltkrieg ist die traurige Geschichte, wie Sachverstand und politische Verantwortung die Waffen strecken gegenüber dem ideologischen Fanatismus einer kleinen Gruppe, die sich gedeckt vom Sperrfeuer der "öffentlichen Meinung" frei zu entfalten vermag.

Nach einem kurzen Kräftemessen entglitt das politische Steuer den Händen des für die militärischen Aspekte der Deutschlandplanung zuständigen Kriegsministeriums und des für die zivilen Aspekte der Planung zuständigen Außenministeriums und geriet in den Griff jener Behörden, in denen sich die Liberalen verschanzt hatten, des Finanzministeriums unter Morgenthau, der Verwaltung für Außenwirtschaft (Foreign Economic Administration) unter Leo T. Crowley und des Amtes für Kriegsnachrichten (Office of War Information) unter Elmer Davis.

Vom September 1944 ab war die Deutschlandplanung im Dreibeherdenrahmen zwischen Kriegsministerium, Außenministerium und Finanzministerium abzusprechen. Das Finanzministerium, das für die Deutschlandplanung im Grunde so wenig zuständig war wie andere nicht beteiligte Ministerien, wurde von Roosevelt in seiner Eigenschaft als Sprecher des liberalen Antigermanismus eingeschaltet.

Senat und Repräsentantenhaus waren durch Roosevelts System des persönlichen Regiments bei der amerikanischen Nachkriegsplanung ohne Einfluß. Das Kriegsministerium war in sich gespalten, da sich die Civil Affairs Division (Leiter: General Hilldring) dem liberalen Antigermanismus angeschlossen hatte, während der zuständige stellvertretende Kriegsminister John McCloy eine nicht ganz durchsichtige, vermittelnde Position einnahm.

Das Außenministerium allein konnte dem Ansturm der Antigermanen nicht standhalten, deren durchschlagendstes Argument war, daß sie den neuen Geist der Vereinten Nationen repräsentierten, während das Außenministerium lediglich das veraltete amerikanische Nationalinteresse vertrete.

Roosevelt entzog die Außenpolitik dem Einflußbereich des Kongresses, indem er Erklärungen und Protokolle unterzeichnete, Verwaltungsabkommen schloß und so völkerrechtliche Verträge, die der Genehmigung des Kongresses bedurft hätten, vermied. Eine dieser Erklärungen ist die der Vereinten Nationen, die am Neujahrstag 1942 von Roosevelt, Churchill, Litwinow und Sung unterzeichnet wurde. Die Unterzeichner stellten fest, daß sie in gemeinsamem Kampf gegen einen wilden und brutalen Feind stünden, dessen vollständige Niederlage für die Bewahrung der Menschenrechte und der Gerechtigkeit grundlegend sei.

Sie verpflichteten sich, ihre ganze Kraft in diesem Kampf einzusetzen und keinen Separatfrieden zu schließen. Im übrigen beriefen sie sich auf die vielstrapazierte Atlantik-Charta. Als Churchill im Weißen Haus gerade in der Badewanne saß, wurde er von Roosevelt gefragt, ob man die Kriegskoalition nicht die der Vereinten Nationen nennen könne. Churchill brummte seine Zustimmung, die Vereinten Nationen traten ins Leben.

Einen Tag nach der Unterzeichnung im Weißen Haus durch die vier Großmächte, durften die übrigen neugebackenen Vereinten Nationen ihre Unterschriften im Büro von Adolf Berle im Außenministerium abliefern. Es war ein wenig ansehnlicher Troß, der sich aus den britischen Dominien, 8 Exilregierungen und 9 mittelamerikanischen Satelliten der Vereinigten Staaten zusammensetzte.

Daß der Tag der Vereinten Nationen am 14. Juni, dem Tag der amerikanischen Flagge, begangen wurde, galt als gutes Omen dafür, daß die neue, etwas gemischte Koalition dem amerikanischen Geist entsprechen würde. Man war der Überzeugung, daß eine (entsprechend ausgewählte) amerikanische Tradition in die neue und eine Welt hinüberleiten werde.

Für den ersten "Tag der Vereinten Nationen" sprach Roosevelt demnach über den Rundfunk das folgende Gebet:

"Gott der Freien, wir geloben heute unser Herz und unser Leben der Sache der gesamten Freien Menschheit. Unsere Erde ist nur ein kleiner Stern im großen Universum. Aber wir können, so wir wollen, aus ihr einen Planeten machen, der unbelästigt ist vom Kriege, verschont ist von Hunger und Furcht, ungespalten ist durch die sinnlosen Unterscheidungen von Rasse, Hautfarbe und Theorie. Der Geist des Menschen ist erwacht, und die Seele des Menschen ist vorangeschritten.

Gib uns das Geschick und den Mut, die Welt von der Unterdrückung und der alten gemeinen Lehre, daß die Starken die Schwachen aufessen müssen, weil sie stark sind, zu säubern. Schenke uns einen gemeinsamen Glauben, daß der Mensch Brot und Frieden, Gerechtigkeit und Rechtschaffenheit, Freiheit und Sicherheit, Gelegenheit und die gleiche Chance, sein Bestes zu tun, nicht nur in unserem Land, sondern in der ganzen Welt, kennenlernen wird. Und in diesem Glauben laßt uns marschieren, auf die saubere Welt zu, die unsere Hände schaffen können. Amen."

Die Architekten dieser neuen sauberen Welt waren nicht übermäßig besorgt, daß die Mitarbeit der Sowjetunion ihr geplantes Gebäude zum Einsturz bringen könnte. Näher und bedenklicher waren für sie die architektonischen Gefahren, die sich aus dem eigenen Lager erhoben. Eifersüchtig wurden Versuche beobachtet, an eine politische Planung, insbesondere eine Deutschlandplanung, heranzugehen, die nicht vom neuen Geist der Vereinten Nationen inspiriert waren. Man war gewappnet, daß von der Diplomatie und der militärischen Führung auf der einen, von der Industrie auf der anderen Seite Quertreibereien zu erwarten seien, und Wachsamkeit war das Gebot der Stunde.

Der Provost Marshall, dem die Militärpolizei unterstand, hatte 1942 in der Universität von Virginia in Charlottesville eine Schule für Militärregierung errichtet. Später wurden einmonatige Kurse in Fort Custer (Michigan) und eine anschließende Ausbildung an CATS (Civil Affairs Training Schools) an verschiedenen amerikanischen Universitäten eingerichtet.

Hier sollten die Spezialisten für die Verwaltung der von den amerikanischen Truppen zu besetzenden Gebiete ausgebildet werden. Die Presse widmete den neuerrichteten Schulen gebührende Aufmerksamkeit, zumal 1942 wenig Erfreuliches von den Kriegsschauplätzen zu berichten war.

Eines Tages fragte der liberale Innenminister Ickes Roosevelt nebenbei, ob dieser die Errichtung einer "Gauleiter-Schule" in Charlottesville angeordnet habe. Roosevelt hatte nicht, aber er verstand den Wink. Er kümmerte sich höchstpersönlich um die Art und Weise, wie die Armee der Zivilbevölkerung der zu besetzenden Länder gegenüberzutreten werde. Im Frühjahr

1943 ließ er im Kriegsministerium eine Abteilung für Zivilangelegenheiten errichten, deren Leiter Generalmajor John Hilldring als Stadtkommandant im Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg einige unliebsame Erfahrungen gesammelt hatte.

In dieser Zivilabteilung ging es sehr zivil zu. An den Schlüsselstellen saßen neben den die Kompetenzen der Abteilung löwenhaft verteidigenden Rechtsanwältinnen Männer, die die politischen Visionen des Liberalismus teilten. Unter ihnen war John Boettiger, Roosevelts Schwiegersohn, dessen Frau Anna ständigen Umgang mit ihrem Vater hatte. Die in deutschen Fragen treibende Kraft der Abteilung war der Oberst David Marcus.

Marcus war bis Kriegsbeginn der Leiter der Gefängnisse der Stadt New York und der "starke Mann" der extrem liberalen und Roosevelt persönlich treu ergebenen Stadtverwaltung der "Fusionisten" von New York unter dem Bürgermeister Fiorello H. La Guardia gewesen. Marcus' Tätigkeit ist in Dunkel gehüllt. Die einzige Biographie über ihn ist ein Heldenbuch für Kinder im Alter von sechs bis 10 Jahren. In einem Nachruf in der "Saturday Evening Post" wurde Marcus' Karriere folgendermaßen skizziert:

"Nach Dienst mit seiner Division im Pazifik wurde er nach Washington zur Dienstleistung im Stab von General Marshall zurückgesandt und dort mit einer Reihe von Sonderaufträgen betraut, die Präsident Roosevelt auf ihn aufmerksam machten. Er begleitete Roosevelt später nach Jalta und Teheran und war mit Truman in Potsdam. ... Er löste einige der wichtigsten Aufgaben hinter verschlossenen Türen, wobei er häufig direkt an das Weiße Haus berichtete. Er half mit, die Kapitulationsurkunden zu entwerfen, die Italiener und Deutsche unterzeichneten. Er arbeitete das Programm für die Militärregierung in den besetzten Gebieten aus und ging selbst an Ort und Stelle, um zu sehen, daß es auch ausgeführt wurde."

Marcus, der bei Kriegsende die Planungsabteilung der Civil Affairs Division leitete, war in der Nachkriegszeit erst im Stab des Militärgouverneurs in Deutschland, dann im Stab von MacArthur in Japan, ab Juni 1946 wieder in Washington, diesmal als Leiter der Abteilung für Kriegsverbrechen. Im April 1947, als das Ende der liberalen Phase der amerikanischen Politik sich deutlich abzeichnete, trat er aus der Armee aus und eröffnete ein Anwaltsbüro in der Fifth Avenue. Aber auch hier hielt es den ruhelosen Geist nicht lange. Er trat unter einem falschen Namen in die israelische Armee ein und fiel am 11. Juni 1948 vor den Toren Jerusalems.

Die Planung des Vorgehens der Armee bei der Besetzung war Sache der Civil Affairs Division in Washington. ...

Anfang 1944 waren die Absolventen der Schulen von Charlottesville und Fort Custer in England eingetroffen. 2.000 künftige Angehörige der Militärregierung wurden in der neuerbauten Kadettenanstalt von Shrivenham zusammengefaßt. Über die Grundsätze der Besatzungspolitik gab es kaum Vorschriften, und einige mehr naive Offiziere gingen sogar so weit, diese aus dem Text der Atlantic Charta zu entwickeln.

Das zusammenfassende "Handbook for Military Government" lag im August 1944 nach drei Umarbeitungen druckfertig vor, als Henry Morgenthau als liberaler Deus ex machina in London erschien, die geleistete Arbeit annullierte und dafür sorgte, daß die Besatzungsplanung an den Pulsschlag des amerikanischen Liberalismus und der antigermanischen Ideologie angeschlossen wurde.

Nicht nur von seiten des Pentagon, auch von seiten des State Department witterten die Liberalen Gefahr. Die "gestreiften Hosen" der Diplomaten wurden von ihnen im gleichen Maße als Fremdkörper in der amerikanischen Demokratie angesehen wie der "brass" (Messing der Rangabzeichen) der Generale. Militär und Diplomatie schienen Rudimente des europäischen Zeitalters der Machtpolitik, deren Aussterben im Zeitalter der friedlichen Harmonie und Gesinnungspolitik man entgegensehen konnte.

Die Diplomaten des State Department und die privaten Spezialisten des halbamtlichen "Council of Foreign Relations" in New York hatten noch vor dem amerikanischen Kriegseintritt mit

umfangreichen Vorarbeiten für die Nachkriegsplanung begonnen. Die Problematik einer weiteren Ausdehnung der kommunistischen Machtsphäre wurde dabei nicht außer acht gelassen. Aus welchen politisch ideologischen Wetterwinkeln sich der Gewittersturm gegen eine nüchterne außenpolitische Planung erheben würde, blieb dem Außenminister Cordell Hull nicht verborgen.

Mit gutem Grund rief er ein Advisory Committee on Post War Foreign Policy ins Leben, das als Vertretung der "Öffentlichkeit" im Februar 1942 die Nachkriegsplanung aus den Händen eines interministeriellen Ausschusses übernahm, der seit Januar 1940 mit den Nachkriegsregelungen befaßt gewesen war. Im 45köpfigen Ausschuß bildeten die 11 Diplomaten eine Minderheit. Neben ihnen waren andere Ministerien, einige Senatoren, aber auch Privatleute an der Nachkriegsplanung beteiligt.

Obwohl sich unter den letzteren auch bekannte Interventionisten wie Hamilton Fish Armstrong ("We or they?" "Hitlers Germany") und Anne McCormick von der "New York Times" befanden, genügten die eingeschalteten gemäßigten Sachkenner nicht, um die Öffentlichkeit von der ebenso leidenschaftlichen wie unsachgemäßen Erörterung der Nachkriegsfragen abzuhalten. Als nach der Landung in Nordafrika, Sizilien und Unteritalien praktische Entscheidungen zu treffen waren, wurde der beratende Ausschuß aufgelöst.

Inzwischen hatte die liberale Öffentlichkeit den "Fall Darlan" zu einem Testfall für die Behandlung außenpolitischer Fragen aufgebaut. Darlan, ein ehemaliger Minister der Vichy-Regierung, war in Nordafrika zu den Alliierten übergegangen. Diese bedienten sich seiner Dienste. Die Öffentlichkeit sah darin ein Paktieren mit dem Faschismus. Der "Fall Darlan" wurde zwar mit mäßiger Eleganz durch die Ermordung des Generals (am 24.12.1942) geregelt, die aufgeputschte Öffentlichkeit wollte aber ein für allemal festgelegt wissen, daß mit "Faschisten" nicht verhandelt werden dürfe und daß eine Diplomatie zwischen den Schützengräben unstatthaft sei. ...

An der Stätte des Wirkens Darlans forderte Roosevelt zum Abschluß der Konferenz von Casablanca vor der Presse am 24. Januar 1943 die bedingungslose Kapitulation Deutschlands, Italiens und Japans. Die Form der Beendigung des Krieges durch bedingungslose Kapitulation ging nach dem Wortlaut der Erklärung Roosevelts aus dem Kriegsziel der totalen Ausschaltung der militärischen Macht der genannten Staaten hervor.

Ob Roosevelt die Forderung improvisiert habe (Churchill), ob bereits beim Mittagessen am 23.1. darüber gesprochen worden sei (Elliott Roosevelt) oder ob schon Monate zuvor die Formel in interministeriellen Besprechungen aufgetaucht sei (Herbert Feis), ob das Ziel der Erklärung war, einen Sonderfrieden zwischen der Sowjetunion und Deutschland zu verhindern oder den Widerstandswillen in den von den Achsenmächten besetzten Ländern zu fördern, ist umstritten. Unumstritten ist die Wirkung der Formel.

Niemand behauptet, daß die sowjetische Politik sich durch sie an die Kette legen ließ, niemand bestreitet, daß die Gegner Amerikas zum bedingungslosen Kampf aufgeputscht wurden, da weder ein Wechsel der Politik noch einer der Regierungen Aussicht auf einen leidlichen Ausgang eröffnete.

Die Erklärung von Casablanca war eine Erklärung des totalen Krieges bis zum totalen Sieg, die alle Brücken abbrach und das diplomatische Spiel zum Erliegen brachte. ...

Was nach der bedingungslosen Kapitulation mit Deutschland zu geschehen habe, interessierte die amerikanische Öffentlichkeit mehr als die Regierung. Diese hielt dafür, daß die Zukunft Deutschlands im Rahmen der Nachkriegsordnung zu sehen sei. Ein Kriegsziel, über das ohne weiteres Einigkeit bestand, war die militärische Ausschaltung Deutschlands durch seine vollständige Entwaffnung. Roosevelt und Molotow hatten am 1. Januar 1942 ihr Einvernehmen in diesem Punkte festgestellt.

Aus der Entwaffnung, die Roosevelt ja für alle Staaten außer den vier Großmächten vorgese-

hen hatte, folgte die Vernichtung der politischen Existenz Deutschlands, das sein Schicksal jedoch mit allen anderen Nichtgroßmächten teilte. Der Streit zwischen den Anhängern des "harten" und des "weichen" Friedens ging um die Frage, ob und in welchem Maße auch die zivile Existenz Deutschlands zu vernichten sei.

Roosevelts Nachkriegskonzeption war nicht unbestritten. Seine Vorstellung der Viermächte-Treuhänderschaft über die Welt und die Vorstellung seines Außenministers Hull einer Erneuerung des Völkerbundes zwischen gleichberechtigten Staaten waren nur schwer auf einen Nenner zu bringen. ...

Im Sommer 1943 erzwang Hull den Rücktritt seines Stellvertreters Welles, der über den Kopf des Ministers hinweg Roosevelts private Außenpolitik gemacht hatte. Als Roosevelt Welles daraufhin als seinen persönlichen Vertreter zur Moskauer Außenministerkonferenz entsenden wollte, bestieg der greise Hull zum ersten Mal in seinem Leben ein Flugzeug und flog im Oktober 1943 nach Moskau. Hier gewann er die vorläufige sowjetische Unterstützung seines Konzepts einer Weltorganisation, basierend "auf der souveränen Gleichheit aller friedliebenden Staaten", gegen das Treuhänderschafts-Konzept Roosevelts.

Hull legte Molotow auch ein Deutschland-Memorandum vor, das zwei Beamte des Außenministeriums vorbereitet hatten. Molotow berichtete, daß Stalin "begeistert" sei. Im Laufe der Verhandlungen stellte es sich jedoch heraus, daß die Vorschläge des Memorandums (Bedingungslose Kapitulation, Besetzung durch die drei Mächte, restlose Entwaffnung, Auflösung der NSDAP) von den Russen als Minimum-Programm betrachtet wurden.

War Hull mit seinem Deutschland-Memorandum zuerst zu den Russen gegangen, um zu zeigen, daß er keine gemeinsame Front mit den Engländern bilde, so bot Eden den Russen die Aufteilung Deutschlands an, um zu zeigen, daß er seinerseits nicht mit den Amerikanern unter einer Decke stecke. So begann das westlicherseits mangelhaft koordinierte Spiel um das Tranchieren des deutschen Bratens, dessen erste Moskauer Scheiben mit der Abtrennung Ostpreußens auf den sowjetischen Teller und mit der Abtrennung Österreichs und dessen Behandlung als "befreites Gebiet" zwischen die Teller fielen.

Was mit Restdeutschland zu geschehen habe, sollte eine in London tagende Dreimächtekommission ausfindig machen ...

... Moskau war durch die Kriegführung voll in Anspruch genommen und zögerte seine Anweisungen oft monatelang hinaus. In Washington hatte sich die Deutschlandpolitik im verschlungenen Kräftespiel der verschiedenen Strömungen in und außerhalb der Regierung verfangen, und Abwarten war für Roosevelt die innenpolitisch beste Lösung.

Das Ergebnis der anderthalbjährigen Sitzungen waren mehrere Kapitulationsurkunden, die Zoneneinteilung und die Errichtung des Kontrollrats für Deutschland. Die Kapitulationsurkunde sollte eine juristische Fassung der Erklärung von Casablanca sein. Es stellte sich heraus, daß eine Rooseveltsche Erklärung in juristische Terminologie zu fassen, gar nicht so einfach war, da der "neue" Geist schlecht in das "alte" Völkerrecht paßte.

Die Engländer als die Fußkranken der neuen Weltordnung wollten eine genaue Abgrenzung der Rechte der Besatzungsmächte, die Amerikaner forderten ein generelles "mandate for change", während die Russen vor allem an der Zerschlagung der deutschen Wehrmacht und der Überführung der gesamten deutschen Armee in die Gefangenschaft interessiert waren. Alles andere würde man schon späterhin regeln.

Es kam zu einem Kompromißdokument, das die Zustimmung der vier Regierungen fand, nur daß es, wie sich im Frühjahr 1945 herausstellte, nicht brauchbar war, da es eine deutsche Zivilregierung als Kapitulationsunterzeichner voraussetzte. Man machte sich daher an die Abfassung eines neuen Dokuments, das denn auch prompt vier Tage nach der deutschen Kapitulation fertig wurde. In dieser "Erklärung über die Niederlage Deutschlands und die Übernahme der obersten Gewalt in Deutschland" sollten die vier Oberkommandierenden von sich aus

die Kapitulation Deutschlands erklären.

Doch die Zeit hatte gedrängt und Eisenhower nicht länger gewartet. Er ließ nach Abstimmung mit den Russen eine militärische Kapitulationsurkunde ausarbeiten, der auf Drängen Winants noch ein allgemeiner Ermächtigungsparagraph eingefügt wurde. Eisenhowers Urkunde wurde am 7. und 8. Mai in Reims und Berlin von den Vertretern der Wehrmacht unterzeichnet, während die Erklärung des Londoner Viermächteausschusses (inzwischen war im November 1944 auch der französische Botschafter hinzugekommen) am 5. Juni 1945 im sowjetischen Hauptquartier in Karlshorst von den vier Oberkommandierenden unterfertigt wurde.

Die anderen Londoner Ergebnisse waren nicht viel glückhafter. In der Zoneneinteilung (September 1944) wurde (unbeabsichtigt) die Magna Charta der Teilung Deutschlands nebst permanenter Berlinkrise erarbeitet, und was aus dem Kontrollrat geworden ist (November 1944), ist allgemein bekannt.

Der amerikanische Botschafter in London, John Winant, war kein Karrierediplomat, sondern der zu Roosevelt übergelaufene ehemalige republikanische Gouverneur New Hampshires. Sein britischer Kollege Strang schildert ihn als "eine sich selbst marternde Seele." Winant war eine zeitgemäße Kopie seines Meisters Roosevelt, mit dem er über den Marine Code unter Umgehung des Außenministeriums direkte Verbindung hielt. Er glaubte mit Roosevelt, daß man sich auf menschlicher Basis mit den Russen verständigen müsse.

Als Botschafter Murphy ihn darauf hinwies, daß die westlichen Zugangsrechte nach Berlin vertraglich gesichert werden sollten, sagte er, daß das Zonenabkommen nicht umgestoßen werden dürfe, da es nur zustande gekommen sei, weil er und Botschafter Gusew so gute Freunde geworden seien.

Er glaubte daran, daß man in Berlin und anderswo sein Geschick in die Hände der Russen legen sollte, diese würden sich durch Annäherung wandeln. Sie würden das ihnen erwiesene Vertrauen und die nach dem Ende des diplomatischen Zeitalters herrschende Arglosigkeit zu schätzen wissen und sich - noblesse oblige - bei dem Aufbau der neuen Weltordnung kooperativ erweisen. Winant überlebte den Zusammenbruch dieser neuen Ordnung nicht. Er setzte 1947 seinem Leben ein Ende.<<

Der deutsche Historiker Alexander Demandt schrieb später über die Zerstückelung des Deutschen Reiches (x283/234): >>Das Foreign Office sah eine Zerstückelung in 16 Staaten vor, die eine German Confederation bilden könnten. Diese Einheiten wurden dann auf 5 reduziert: Süddeutschland um München, Rheinland-Westfalen um Köln, Niedersachsen um Hamburg, Obersachsen um Leipzig sowie Preußen um Berlin, bestehend aus Brandenburg, Mecklenburg, Pommern und Schlesien.

In einer weiteren Vorlage der Briten aus dem Frühjahr 1943 gab es nur noch 3 Gebiete: Süddeutschland, Westdeutschland und Ostdeutschland. Dieses Konzept ging über in die Sektoreneinteilung der Besatzungsmächte, aus denen sich die Zweiteilung Deutschlands entwickelte.

Der senkrechten Nord-Süd-Grenze prophezeite Churchill keinen Bestand. Seine Lieblingsidee war die von Morgenthau: eine waagerechte Ost-West-Grenze entlang der Mainlinie, ein Rückgriff auf die Zeit vor 1866 mit zwei selbständigen Staaten, denen er Dauer verhieß.

So gab es für ein Nachkriegsdeutschland mehrere Möglichkeiten, ehe sich die Verhältnisse 1949 so konsolidierten, wie sie dann 40 Jahre Bestand hatten.<<

Während einer Sitzung des US-Finanzministeriums im Januar 1944 beklagten sich einige Politiker über die fehlende Hilfsbereitschaft der Alliierten, die verfolgten europäischen Juden zu retten (x042/214-215): >>... Henry Morgenthau jr.: "Wenn man zu Ende denkt, dann unterscheidet sich diese Haltung nicht von der Hitlers ..."

Herbert Gaston: "... Wir erschießen sie nicht. Wir lassen nur zu, daß andere Leute sie erschießen und daß sie verhungern ..."

Harry Dexter White bemerkt: "Es ist erstaunlich, wie viele verschiedene Begründungen für das Nichtstun man sich ausdenken kann." ...<<

US-Außenminister Cordell Hull wies am 23. März 1944 nochmals ausdrücklich darauf hin, daß die Atlantik-Charta auch für Deutschland Anwendung finden soll (x063/596).

Alliierte Aufklärer erstellten am 4. April 1944 erstmalig Luftaufnahmen des Vernichtungslagers Auschwitz (x033/472).

Angesichts der "großen technischen Schwierigkeiten" lehnten die Nordamerikaner jedoch Bombardierungen ab.

Obgleich die deutsche Luftwaffe spätestens seit April 1944 fast vollständig besiegt war, lehnte das US-Kriegsministerium am 26. Juni 1944 die Forderungen der jüdischen Organisationen ab, die Gaskammern und Krematorien des Todeslagers Auschwitz oder Eisenbahnanlagen des Vernichtungslagers zu bombardieren (x042/334): >>... Das Kriegsministerium ist der Meinung, daß der vorgeschlagene Lufteinsatz undurchführbar ist, weil er nur um den Preis eines Abzugs beträchtlicher Luftwaffenkapazitäten durchgeführt werden könnte, die für einen Erfolg unserer augenblicklich anderenorts in entscheidenden Operationen verwickelten Streitkräfte unverzichtbar sind.

Das Kriegsministerium anerkennt voll und ganz die humanitäre Bedeutung der vorgeschlagenen Operation. Nach reiflicher Erwägung ... hat sich jedoch die Einsicht durchgesetzt, daß die wirksamste Hilfe für die Opfer feindlicher Verfolgungen ein möglichst rascher Sieg über die Achsenmächte ist, ein Unterfangen, in dessen Dienst wir alle zu unserer Verfügung stehenden Mittel stellen müssen.<<

US-Oberst Davis (Offizier des logistischen Stabes der Zentralen US-Einsatzplanung) bemerkte während eines Gesprächs (x042/334): >>Ich sehe nicht, wieso die Armee irgend etwas damit zu tun haben soll. ... Wir sind dort drüben, um den Krieg zu gewinnen, nicht, um uns um Flüchtlinge zu kümmern. ...<<

Obwohl die US-Luftflotte ab 1944 mehrere Flugplätze in Italien besaß und damit über die erforderliche Reichweite verfügte, bombardierte man kein NS-Vernichtungslager in Polen.

Von Juli bis Oktober 1944 führten die Nordamerikaner 10 Luftangriffe gegen die Region Blechhammer - Auschwitz durch. Während dieser Angriffe flogen rund 2.700 US-Bomber über die Bahnstrecken nach Auschwitz hinweg oder kamen nahe an ihnen vorbei, ohne wenigstens die Gleise zum Vernichtungslager zu bombardieren (x042/345).

Das "Sonderkommando Eichmann" ließ vom 15. Mai bis zum 27. Juni 1944 rd. 380.000 Juden aus Ungarn verschleppen.

Mindestens 250.000 ungarische Juden wurden in Auschwitz-Birkenau umgebracht (x040/212). Von Horthy ließ die Deportationen schließlich am 6.07.1944 einstellen.

Der Historiker David S. Wyman (Prof. für amerikanische Geschichte) stellte später in seinem Buch "Das unerwünschte Volk" die berechtigte Frage, warum die Gaskammern und Krematorien im Todeslager Auschwitz oder die Eisenbahnanlagen der anderen Vernichtungslager damals nicht durch Luftangriffe zerstört wurden.

Anstatt wehrlose jüdische Menschen vor den furchtbaren Gaskammern zu bewahren, bombte man weiterhin dichtbesiedelte Wohnviertel der deutschen Großstädte oder südosteuropäische Industriebetriebe in "Grund und Boden".

Der nordamerikanische Historiker David S. Wyman schrieb später in seinem Buch "Das unerwünschte Volk" über die mögliche Bombardierung der Eisenbahnstrecken nach Auschwitz und des Vernichtungslagers Auschwitz (x042/341-343): >>... Von März 1944 an beherrschten die Alliierten den Luftraum über Europa. In offiziellen amerikanischen Darstellungen zur Geschichte des Luftkriegs im Zweiten Weltkrieg wird der 1. April 1944 als der Stichtag angegeben, von dem an die deutsche Luftwaffe als endgültig besiegt gelten konnte und keine Rolle mehr spielte. "Danach ... kam es nie wieder vor, daß US-Bomber zur Vermeidung wahrschein-

licher Verluste auf die Bombardierung eines Ziels verzichteten."

Von Anfang Mai an war das in Italien stationierte 15. Geschwader der US-Luftwaffe nach Kapazitäten und Reichweiten in der Lage, Auschwitz und die anderen vorgeschlagenen Ziele anzugreifen. Gerade in den letzten Junitagen, in denen das Kriegsministerium die ersten Gesuche um eine Bombardierung der Bahnstrecken zwischen Ungarn und Auschwitz ablehnte, wartete eine Einsatzstaffel des 15. Geschwaders in Foggia auf den Befehl, einen Angriff auf Ölfraffinerien unweit von Auschwitz zu fliegen.

Nachdem man über eine Woche auf günstige Flugbedingungen gewartet hatte, stieg das Unternehmen schließlich am 7. Juli; 452 Bomber beteiligten sich an der Operation und überflogen dabei zwei der fünf Deportationsstrecken. Bereits am 26. Juni hatten bei einem ähnlichen Einsatz 71 Fliegende Festungen eine der drei anderen Eisenbahnlinien überflogen und zwei weitere in weniger als 50 Kilometer Entfernung passiert. ...

Ende Juni (1944) zeichnete sich eine Verlagerung des "Ölkriegs" nach Oberschlesien ab, wo Deutschland große Produktionsanlagen für synthetisches Öl aufgebaut hatte, wobei als Grundstoff Steinkohle diente, die hier gefördert wurde. Acht große Hydrierwerke waren auf ein relativ kleines Gebiet verteilt. Blechhammer befand sich in der nordwestlichen, Auschwitz in der nordöstlichen Ecke.

Das wichtige Bomberziel war Blechhammer; es wurde zwischen dem 7. Juli und dem 20. November zehnmal von großen Bomberverbänden angegriffen. Aber auch auf die sieben anderen Hydrierwerke gingen tonnenweise verheerende Brandbomben nieder. Unter den angegriffenen Zielen war auch das Industriegebiet von Auschwitz.

Am späten Vormittag des 20. August, eines Sonntags, warfen 127 Fliegende Festungen, die von hundert Mustang-Jägern eskortiert wurden. 1.336 500-Pfund-Bomben auf die Fabrikanlagen von Auschwitz ab. Dieses Gelände war nicht einmal 8 Kilometer von den Gaskammern entfernt. Die Sichtbedingungen waren an diesem Tage nahezu ideal und erlaubten gezielte Abwürfe. ...

Am 13. September ging erneut ein verheerender Bombenhagel auf die Industrieanlagen von Auschwitz nieder. Die 96 schweren Bomber trafen nicht auf deutsche Jagdflugzeuge, aber dafür auf heftiges Flakfeuer, dem drei von ihnen zum Opfer fielen. Auch diesmal wurden die nahe gelegenen Tötungsanlagen nicht bombardiert. Allerdings schlugen zwei Irrläufer nahe dem Lagergelände ein; einer beschädigte das Gleis, das zu den Gaskammern führte. ...<<

Roosevelt stimmte am 12. Juni 1944 einer befristeten britisch-sowjetischen Abmachung über südosteuropäische Militärzonen zu. Griechenland und Jugoslawien sollten demnach britische Zonen werden, während Rumänien und Bulgarien an die Sowjets fallen sollten (x040/215).

Mikolajczyk besuchte am 12. Juni 1944 US-Präsident Roosevelt in Washington (x039/227):
>>Roosevelt versprach den Polen Schlesien und Ostpreußen. Mikolajczyk war jedoch gegen diese übermäßige Ausdehnung Polens nach dem Westen und wandte sich gegen die "Curzon-Linie". ...<<

Konferenz von Bretton Woods (1.-22.07.1944): 44 Staaten der "Vereinten Nationen" gründeten einen internationalen Währungsfonds, um nach dem Kriegsende ein Weltwährungssystem zu errichten.

Ein Ausschuß des US-Außenministeriums formulierte am 18. Juli 1944 "Empfehlungen und Nachkriegsprogramme" (x150/6): >>... Die Vereinigten Staaten erkennen an, daß die Behandlung von Minderheiten in der Tschechoslowakei in erster Linie ein internes Problem ist; sie verfolgen aber mit Interesse die Pläne der tschechoslowakischen Regierung, eine stabilere Situation bezüglich ihrer Minderheiten zu schaffen.<<

Im Grundsatzpapier des "US-Committee on Post-War Programs" vom 5. August 1944 hieß es, daß die Vertreibung der Deutschen aus dem neuen polnischen Staat und aus anderen ost- und südosteuropäischen Staaten gewiß zu deren innerer Stabilität beitragen würde, da sich die

Minderheiten dort in der jüngsten Vergangenheit als "Vorhut nationalsozialistischer Penetration" erwiesen hätten und in diesen Ländern ein wohl begründeter Groll gegen die Deutschen bestehe.

Ein pauschaler Massentransfer sei trotzdem abzulehnen, weil dadurch eine zu große Belastung des von den Alliierten besetzten Deutschland entstehen würde. Die USA sollten sich deshalb um eine international überwachte selektive Aussiedlung bemühen (x020/58).

US-General Eisenhower erklärte am 7. August 1944 während eines Gespräches mit Henry Morgenthau (x268/31): >>... Die ganze deutsche Bevölkerung ist ein zusammengesetzter Fall von Paranoia (Geistesgestörtheit). Und es gibt keinen Grund, einen Paranoiker schonend zu behandeln. Die beste Behandlung besteht darin, die Deutschen im eigenen Saft schmoren zu lassen.<<

Der deutsche Schriftsteller Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927-2009) schrieb später in seinem Buch "Charakterwäsche. Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen" über die US-Umerziehungspläne im Jahre 1944 (x306/101-107): >>**Der autoritäre Charakter**

Der Erfolg der Psychoanalyse beim Publikum beruhte nicht zuletzt auf den Reizen des Spiels mit analytischen Charakterlehren. Seit Freuds erster einschlägiger Studie "Charakter und Analerotik" (1918) wurden die Charaktere aus den Entwicklungsstufen der frühkindlichen Sexualität abgeleitet. Freuds Schüler Karl Abraham etwa unterschied zwischen oralen, analen, phallischen, urethralen und genitalen Charakteren. Erich Fromm machte mit der Politisierung der Charakterlehre Epoche.

Die gesellschaftsgeschichtliche Gesamtschau lehrte ihn, daß sich der Mensch zunehmend auf die Freiheit hin entwickle. Die primären Bindungen, wie sie das Kind an die Mutter, den Willen an die Natur und Sippe, den mittelalterlichen Menschen an Kirche, Stand und Zunft bänden, gingen zunehmend verloren. Der Mensch würde freier, aber auch einsamer. Der Einsamkeit versuche er in die sekundären Bindungen zu entfliehen. Er strebe die Symbiose, das Zusammenleben mit einem anderen an.

Nehme diese Symbiose die masochistische Form an, so führe sie zur Unterordnung, zum Versuch des Individuums, "Teil eines größeren, mächtigeren Ganzen außerhalb des eigenen Ichs zu werden, in ihm unterzutauchen und darin aufzugehen. Diese Macht kann ein Mensch, eine Institution, kann Gott, Volk, Gewissen oder eine Zwangsidee sein." Nehme die Symbiose die sadistische Form an, so führe sie zum Versuch, sich etwas unterzuordnen. "Das Streben nach Macht ist die charakteristischste Äußerung des Sadismus." Sadistische und masochistische Züge gehören jedoch zusammen als "aktiver und passiver Pol des symbiotischen Komplexes." Hätten diese Züge bei einer Person das Übergewicht, so könne man von einem sadomasochistischen Charakter sprechen.

Da jedoch Sadismus und Masochismus gemeinhin als bestimmte sexuelle Perversionen und nicht als Charakterzüge (moralischer Sadismus und moralischer Masochismus) verstanden werden, sei es angezeigt, den sadomasochistischen Charakter in den "autoritären Charakter" umzutaufen. Ein sadomasochistischer Charakter sei immer durch seine positive Einstellung zur Autorität zu erkennen. Er bewundere die Autorität und sei bestrebt, sich ihr zu unterwerfen. Gleichzeitig wolle er jedoch selber Autorität sein und andere sich gefügig machen.

Die Lehre vom autoritären Charakter bot den Schlüssel zur "Psychologie des Nazismus", wie umgekehrt die Suche nach einer Erklärung für diese Psychologie zum Entstehen der Lehre geführt hatte. Fromm lehrte, ökonomische und psychologische Ursachen seien bei der Entstehung des Nationalsozialismus verbunden gewesen wie Kette und Schuß.

Das deutsche Kleinbürgertum habe schon immer einen sadomasochistischen Charakter gehabt, der durch "Verehrung des Starken, Haß auf den Schwachen, Engherzigkeit, Kleinlichkeit, Feindseligkeit, Sparsamkeit bis zum Geiz (sowohl mit Gefühlen wie mit Geld)" gekenn-

zeichnet sei. Solange Thron und Altar jedoch noch unerschüttert waren, "genügte die Unterwerfung und Untertänigkeit unter die vorhandenen Autoritäten für seinen masochistischen Bedarf".

Der Sturz der alten Ordnung 1918 habe es seelisch, die Inflation ökonomisch entwurzelt. Aber "anstatt seine wirtschaftliche und soziale Lage klar ins Auge zu fassen, begann der Mittelstand, sein Schicksal in dem der Nation zu spiegeln". Er projizierte seine eigene Inferiorität (untergeordnete Stellung) auf die Nation und begann den Kampf gegen Versailles.

Die Funktion der autoritären Ideologie und Praxis sei mit der Funktion neurotischer Symptome zu vergleichen. Diese erwüchsen aus untragbaren psychologischen Bedingungen und böten eine Lösung, die das Weiterleben ermögliche. Sie ließen jedoch die Bedingungen unverändert, die die Neurose hervorriefen. Allein der Dynamismus der menschlichen Natur suche nach immer neuen, zufriedenstellenden Lösungen.

"Die Einsamkeit und Machtlosigkeit des Individuums, seine Suche nach Verwirklichung der in ihm und um ihn harrenden Möglichkeiten, die gesteigerten Produktionsmöglichkeiten der Industrie und des Bodens sind Triebkräfte, die die Grundlage eines ständig ansteigenden Verlangens nach Glück und Freiheit bilden. Autoritäre Systeme können die Grundbedingungen nicht aufheben, die das Drängen nach Freiheit immer wieder von neuem erzeugen."

Als der American Jewish Congress die Lehre vom autoritären Charakter übernahm, wuchs dieser beträchtliche Resonanz zu. Im Mai 1944 hatte der American Jewish Congress eine Tagung einberufen, die eine wissenschaftliche Erklärung für das Phänomen des religiösen und rassistischen Vorurteils ausarbeiten sollte. Aus der Tagung entstand eine Abteilung des American Jewish Congress für wissenschaftliche Forschung, deren Leitung Max Horkheimer übertragen wurde.

Als erstes Resultat der sich auf das emigrierte Frankfurter Institut stützenden Forschungsabteilung wurden 5 Bände "Studies in Prejudice" herausgebracht, aus denen vor allem die zweibändige Arbeit von Theodor W. Adorno, Else Frenkel Brunswik, Daniel J. Levinson, R. Nevitt Sanford über die "autoritäre Persönlichkeit" herausragt. Auf die Frage, warum in der Arbeit die persönlichen und psychologischen Aspekte des Vorurteils betont würden und nicht die sozialen, gab das Vorwort folgende Antwort:

"Unser Ziel ist nicht nur, das Vorurteil zu beschreiben, sondern es zu erklären, um bei seiner Ausrottung zu helfen. Ausrottung meint Umerziehung, die wissenschaftlich geplant wird und auf der Grundlage des auf dem Wege der wissenschaftlichen Untersuchung erreichten Verständnisses steht. Erziehung in einem strikten Sinn ist aber der Natur nach persönlich und psychologisch."

Ziel der mit großem statistischen Aufwand betriebenen Untersuchung war die Aufdeckung "potentiell faschistischer Individuen". Ziel war weniger, eine psychologische Formel für jene Haltung zu finden, die zu einem offenen Bekenntnis zum Faschismus führt, als die "unbewußten seelischen Bedingungen, unter denen die Massen für eine Politik gewonnen werden können, die ihren eigenen vernünftigen Interessen widerspricht", zu untersuchen. Jene Individuen, die auf eine faschistische Propaganda ansprächen, hätten zahlreiche Charakteristika gemeinsam, die ein "Syndrom" bildeten, wenn auch typische Variationen des gemeinsamen Musters unterschieden werden könnten.

Mit einer F-Skala wurden die antidemokratischen Tendenzen meßbar gemacht. Das zitierte "Syndrom" ist die "Autoritäre Persönlichkeit", der die nicht autoritäre gegenübergestellt werden könnte. Der autoritären Persönlichkeit sei "blinde, verbissene, insgeheim aufmuckende Anerkennung alles dessen, was ist" zuzuschreiben.

"Konventionelle Werte, wie äußerlich korrektes Benehmen, Erfolg, Fleiß, Tüchtigkeit, physische Sauberkeit, Gesundheit und konformistisches unkritisches Verhalten" verbergen "eine tiefe Schwäche des eigenen Ichs, das sich den Anforderungen der Selbstbestimmung ange-

sichts der übermächtigen sozialen Kräfte und Einrichtungen nicht mehr gewachsen fühlt." In ihrer Jugend werden die autoritären Persönlichkeiten häufig "durch einen strengen Vater oder durch Mangel an Liebe überhaupt gebrochen und wiederholen, um überhaupt seelisch weiterleben zu können, ihrerseits, was ihnen selbst einmal widerfuhr". So klar der autoritäre Charakter beschrieben ist, so unklar ist der nichtautoritäre Charakter, der schillert wie die große Koalition der Alliierten des Zweiten Weltkrieges.

Der nichtautoritäre Charakter ist gleich der alliierten Koalition durch die Negation gekennzeichnet. "Wirklich freie Menschen wären demnach bloß die, welche vorweg den Prozessen und Einflüssen Widerstand leisten, die zum Vorurteil prädisponieren." Durch stetige Anstrengungen müsse man sich aus dem Sumpf des Vorurteils in die lichten Höhen der Vorurteilslosigkeit erheben und andere durch "sachlich aufklärende Broschüren, die Mitwirkung von Funk und Film, die Bearbeitung der wissenschaftlichen Resultate für den Schulgebrauch nachziehen."

Wo die Frankfurter Geschichte zu machen begannen, konnten die Wiener nicht zurückbleiben. Auf die Frankfurter Untersuchungen über den "autoritären Charakter" folgte unverzüglich eine Wiener Untersuchung über "Reichweite und Methode der Arbeit über die autoritäre Persönlichkeit".

Wie die Lehre von der deutschen Verschwörung zur Praxis der (biologischen, militärischen, wirtschaftlichen oder politischen) Ausschaltung Deutschlands führte, so führte die Lehre von der "autoritären Persönlichkeit" zur Praxis der Umerziehung der Deutschen.

Kurt Lewin (1890-1947), ein ehemals Berliner Gestaltpsychologe und Gründer und Haupt der tonangebenden sozialpsychologischen Schule in Amerika, hat den Prozeß der Umerziehung folgendermaßen dargestellt: Man müsse, wenn man den einen oder anderen Aspekt einer Kultur ändern wolle, beachten, daß alle Aspekte einer Kultur miteinander verbunden seien.

"Um stabil zu sein, muß ein Kulturwechsel mehr oder weniger alle Aspekte des nationalen Lebens durchdringen", denn die "dynamischen Beziehungen zwischen den verschiedenen Aspekten der Kultur einer Nation wie Erziehung, Sitten, politisches Verhalten, religiöse Anschauungen führen dazu, daß jede Abweichung von der bestehenden Kultur bald wieder in die bisherige Strömung zurückgebogen wird".

Man habe entdeckt, daß das Denken innerhalb einer Gruppe mit der Form der Machtverteilung in dieser Gruppe zusammenhänge. "Um einen Wechsel herbeizuführen, muß das Gleichgewicht der Kräfte, die die soziale Selbstregulierung aufrechterhalten, geändert werden." Nach dem Ersten Weltkrieg hätte man das übersehen und eine unblutige Revolution gemacht, die alsbald den reaktionären Kräften ein Comeback ermöglicht habe. Daher sei die "restlose Zerstörung" der Kräfte, die das alte Gleichgewicht aufrechterhielten, die erste Aufgabe der Umerziehung.

Wer Mord und Totschlag ablehne, weil er "Chaos" vermeiden wolle, der werde die Wiederherstellung des alten Gleichgewichts mitverschulden. Doch "Hand in Hand mit der Zerstörung der Kräfte, die das alte Gleichgewicht aufrechterhielten, muß die Einrichtung (oder Befreiung) der Kräfte zu einem neuen Gleichgewicht einhergehen". Es komme dann darauf an, das neue Gleichgewicht durch Selbstregulierung permanent zu machen. Die Phase der Umerziehung (re-education) müsse in der Phase der Selbstumerziehung (self re-education) fortgesetzt werden.

Der gesamte Umerziehungsprozeß durchlaufe demnach drei Phasen.

Erst müsse die "fluidity" (Flüssigkeit der Verhältnisse) hergestellt werden, die den Wechsel ermögliche. Dann müsse der Wechsel selbst durchgeführt werden. Schließlich müsse das neue Gleichgewicht durch Selbstregulierung permanent gemacht werden.

Für die erste Phase lagen Pläne vor, wie der von James Warburg, daß alliierte Truppen einen Ring um Deutschland legen, eine künstliche Inflation in Gang setzen und abwarten sollten, bis

durch Mord und Totschlag die "Fluidität" hergestellt sei. Die Kernthese der Morgenthau Schule, daß die Alliierten keine Verantwortung für die deutsche Wirtschaft übernehmen dürften, wird erst durch die Fluiditätslehre voll verständlich.

Wie aber soll der Wechsel selbst durchgeführt werden? Hier glaubt Lewin, daß ein "Wechsel der Methoden der Führung wahrscheinlich der schnellste Weg ist, die kulturelle Atmosphäre in der Gruppe zu ändern, da Status und Macht des Führers oder der Führungsgruppe diese zum Schlüssel der Ideologie und Organisation der Gruppe machen". Sozialpsychologische Experimente mit amerikanischen Schulkindern hätten ergeben, daß es autokratische und demokratische Führungsmethoden gäbe.

Unter demokratischen Führungsmethoden habe man sich vorzustellen, daß diese die Geführten einbezögen und sich mehr auf Diskussion als auf Befehl stützten. Man dürfe demokratische Führung jedoch nicht mit einem laissez faire verwechseln. Da demokratische Führung nur funktioniere, wenn Führer und Geführte je ihre Rolle spielten, "muß der demokratische Führer die Macht haben und diese zur aktiven Umerziehung verwenden", bis das neue Gleichgewicht hergestellt ist und jeder die erwünschte Rolle spielt.

Woher aber solle man die neue Führungsschicht nehmen? Die Reaktionäre ("Gestapo und Junker") würde man liquidieren. Die laissez-faire-Demokraten von Weimar seien völlig unbrauchbar. Aber sozialpsychologische Experimente hätten ja gezeigt, daß sich autokratische Führer innerhalb kürzester Frist in demokratische verwandeln ließen.

Der bevorstehende deutsche Zusammenbruch werde einen guten Teil der autokratischen Führungsschicht zum Verzweifeln bringen, sie zur Unzufriedenheit mit dem alten Gleichgewicht führen und ihre Abkehr bewirken. Das wäre der richtige Augenblick und auch die richtige Gruppe, denn "es ist leichter, autokratische Führer zu demokratischen zu machen als laissez-faire-Demokraten und saturierte Halbdemokraten".

Auf diese Weise sei es möglich, "durch die Ausbildung demokratischer Führer und Führer von Führern eine Pyramide entstehen zu lassen, die große Massen schnell erreicht". Wer dagegen seine Hoffnung auf die Erziehung setze, die eine neue Generation mit neuen Ideen herantreibe, übersehe, daß die Atmosphäre der Erziehung ein Spiegel der allgemeinen sozialen Atmosphäre sei. Man könne die Zöglinge nicht auf die Dauer isolieren.

Der chancenreichste Weg der Umerziehung sei, nicht den einzelnen durch Überzeugung oder die Massen durch Propaganda zu beeinflussen, sondern das Individuum dort zu erfassen, wo es am leichtesten zu formen sei, nämlich "das Individuum als Mitglied der Gruppe".

Wo die Psychologie ihren Kriegsbeitrag leistete, konnte die Psychiatrie nicht zurückbleiben. 1943 vertrat der New Yorker Professor Richard M. Brickner unter dem Titel "Ist Deutschland unheilbar?" den psychiatrischen Gesichtspunkt. Margaret Mead warnt im Vorwort der Schrift, daß die "Intoleranz" gegenüber einer psychiatrischen Behandlung politischer Fragen "ebenso durch und durch unangebracht ist, wie antibritische und antirussische Gefühle beim totalen Einsatz der Vereinten Nationen".

Der Schlüssel zur deutschen Frage, meint Brickner, liege nicht im Büro der politischen Experten, sondern im Sprechzimmer des Arztes. Deutschland sei ein Patient. Es leide an Paranoia, der Wahnkrankheit. Das heiße nicht, daß jeder Deutsche paranoid sei, sondern nur, daß die vorherrschende Richtung paranoid sei und den nichtparanoiden Zeitgenossen zwingen, sich anzupassen.

Aus der Diagnose folge die Therapie. Man müsse sich auf Sumner Welles Vorschlag stützen, einen unbegrenzten Zeitraum verstreichen zu lassen, ohne einen Friedensvertrag zu unterzeichnen. In diesem Zeitraum könne der Patient Deutschland einer Behandlung unterzogen werden.

Der geeignetste Zeitpunkt für den Beginn der Behandlung sei der Tag nach dem Zusammenbruch, da dann die deutsche Seele am empfänglichsten sei. Ausgangspunkt der Behandlung

seien die nicht paranoiden Individuen, die zu Trägern nicht paranoider Werte gemacht werden müßten. Sie müßten gestützt werden, und dann sollten nach und nach alle Randgruppen in ihren Bereich hineingezogen werden.

Man müsse darauf achten, daß die Träger nicht paranoider Werte nicht mit unerquicklichen Erlebnissen identifiziert würden. Der stützende Eingriff von außen sei daher unumgänglich. Um sich zu entwickeln, brauche der "saubere" Sektor eine künstlich regulierte Atmosphäre, wie das zu früh geborene Kind den Brutkasten.

Die Theorie der Umerziehung (re-education) steht der Theorie der Ausschaltung gegenüber. Während die Ausschaltungstheorien einen gleichartigen deutschen Volkscharakter annehmen, der nicht geändert, aber durch geeignete Maßnahmen (biologische, militärische, wirtschaftliche und psychologische Entwaffnung) gehindert werden könne, Schaden zu stiften, nimmt die Umerziehungstheorie die Möglichkeit einer Änderung an. Daraus folgt auch, daß der deutsche Volkscharakter nicht den anderen Volkscharakteren gegenübersteht, sondern wie jene böse und gute Elemente in sich trägt.

Die Umerziehungslehre steht etwa in der Mitte zwischen den Lehren der Strukturreform und der Ausschaltung. Mit den Strukturreformern glauben die Umerzieher nicht an die ewige Sonderrolle der Deutschen, mit den Antigermanen glauben sie, daß eine Änderung der Institutionen nicht ausreichend ist, da die Institutionen sich dem zugrundeliegenden Volkscharakter immer wieder anpassen würden.<<

Die "New York Times" berichtete am 9. August 1944 über das "Hitler-Attentat" vom 20. Juli 1944 (x025/130): >>... (Die Einzelheiten des Attentats erinnerten eher an die) Atmosphäre der finsternen Verbrecherwelt ... Sie verwirklichten ihren Plan mit einer Bombe, der typischen Waffe der Verbrecherwelt ...<<

Die New Yorker Zeitung "Herold Tribune" berichtete am 9. August 1944 über das "Hitler-Attentat" vom 20. Juli 1944 (x103/347): >>... Sollen doch die Generäle den Gefreiten umbringen oder umgekehrt, der Tod beider Seiten wäre vorzuziehen.<<

Der Jüdische Weltkongreß in New York leitete am 9. August 1944 ein Schreiben eines Mitglieds der tschechischen Exilregierung aus London an das US-Kriegsministerium weiter. In diesem Schreiben wurde verlangt, die Gaskammern und die Krematorien des Vernichtungslagers Auschwitz sowie die Bahnstrecken nach Auschwitz zu bombardieren (x042/338).

Am 11. August 1944 begann die Auflösung des Vernichtungs- und Zwangsarbeitslagers Auschwitz-Birkenau. In den folgenden Tagen und Wochen hetzte man die überlebenden Auschwitz-Häftlinge in Todesmärschen bzw. Hungertransporten nach Buchenwald, Sachsenhausen und Flossenbürg (x033/522).

Das US-Kriegsministerium beantwortete am 14. August 1944 ein Schreiben des Jüdischen Weltkongresses vom 9.08.1944 (x042/338-339): >>... Ich nehme Bezug auf ihr Schreiben vom 9. August, in dem sie um die Prüfung eines Vorschlags ... bitten, bestimmte Einrichtungen und Eisenbahnknotenpunkte zu bombardieren.

Das Kriegsministerium ist vom War Refugee Board auf die Frage der Durchführbarkeit angesprochen worden. Wie eine Überprüfung ergab, könnte eine solche Operation nur um den Preis eines Abzugs beträchtlicher Luftwaffenkapazitäten durchgeführt werden, die für einen Erfolg unserer augenblicklich anderenorts in entscheidende Operationen verwickelten Streitkräfte unverzichtbar sind, und wäre auf jeden Fall von so zweifelhafter Wirkung, daß sie einen Einsatz wertvoller Kräfte nicht rechtfertigen.

Es wird in diesem Hause überwiegend die Auffassung vertreten, daß ein solcher Einsatz, würde er durchgeführt, wiederum Vergeltungsmaßnahmen der Deutschen provozieren könnte.

Das Kriegsministerium anerkennt voll und ganz die humanitären Motive, die hinter der vorgeschlagenen Operation stehen, glaubt aber aus den genannten Gründen nicht, daß sie ausgeführt werden kann oder sollte, zumindest nicht zum gegenwärtigen Zeitpunkt. ...<<

Konferenz von Dumbarton Oaks (21.08. bis zum 7.10.1944): Nordamerika, England, die UdSSR und China empfahlen während dieser Konferenz die Auflösung des "Völkerbundes" und die Gründung der "Vereinten Nationen".

US-Präsident Roosevelt lehnte am 26. August 1944 die gemäßigten Nachkriegspläne des nordamerikanischen Kriegsministeriums ab.

Roosevelt schrieb an US-Kriegsminister Stimson (x028/231,37): >>Es weckt den Eindruck, daß Deutschland genau so wiederhergestellt werden soll wie die Niederlande oder Belgien und daß die Bevölkerung von Deutschland so rasch wie möglich in ihren Vorkriegsbesitz wieder eingesetzt werden soll. ...<<

>>... Dem gesamten deutschen Volk muß eingehämmert werden, daß die ganze Nation an einer gesetzlosen Verschwörung gegen die Gesittung der modernen Welt beteiligt war.<<

Die nordamerikanische "Dreierkommission" (Außenminister Hull, Kriegsminister Stimson und Finanzminister Morgenthau) veröffentlichte am 2. September 1944 den sog. "Morgenthau-Plan".

Nach dem sog. "Morgenthau-Plan" sollte das "Problem Deutschland" endgültig und radikal erledigt werden. Sämtliche Industrieanlagen des Deutschen Reiches sollte man vollständig demontieren bzw. zerstören. Die nordamerikanische "Dreierkommission" war fest entschlossen, das "Nazireich" auf die Stufe eines Agrarlandes zurückzuführen.

Der Morgenthau-Plan enthielt u.a. folgende Forderungen (x044/202-203): >>... Es sollte das Ziel der Alliierten sein, die vollständige Entmilitarisierung Deutschlands in kürzestmöglicher Zeit nach der Kapitulation durchzuführen. Das bedeutet:

Vollständige Entwaffnung der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes.

Polen sollte denjenigen Teil Ostpreußens erhalten, welcher nicht an Rußland fällt, dazu den südlichen Teil von Schlesien.

Frankreich sollte die Saar und die angrenzenden Gebiete erhalten, welche durch den Rhein und die Mosel begrenzt werden.

Es sollte eine internationale Zone geschaffen werden, welche die Ruhr und die Industriegebiete umfaßt.

Der Restteil Deutschlands sollte in zwei autonome, unabhängige Staaten,

1. einen süddeutschen, bestehend aus Bayern, Württemberg, Baden und einigen kleineren Gebieten, und
2. einen norddeutschen, umfassend den größeren Teil des preußischen Staates, Sachsen, Thüringen und einzelne kleine Staaten, aufgeteilt werden.

Im Ruhrgebiet liegt das Herz der deutschen industriellen Macht. Diese sollte nicht nur von allen dort augenblicklich bestehenden Industrien entblößt, sondern so geschwächt und kontrolliert werden, daß es in absehbarer Zeit kein Industriegebiet wieder werden kann.

a) Innerhalb kürzester Frist, wenn möglich nicht länger als 6 Monate nach Einstellung der Feindseligkeiten, sollen alle Industrieanlagen und Ausrüstungen nicht durch eine militärische Aktion zerstört, sondern vollständig demontiert und als Restitution (Erstattung) für die Alliierten abtransportiert werden. Alle Kohlengrubenausrüstungen sollen entfernt und die Kohlengruben geschlossen werden.

b) Das Gebiet soll internationalisiert und durch eine internationale Sicherheitsbehörde, die durch die Vereinten Nationen zu errichten wäre, verwaltet werden. ...<<

Fred Smith (1890-1953, 1945-46 US-Finanzminister) berichtete später über die Entstehung des "Morgenthau-Plans" (x131/226-227): >>Am 7. August 1944, ungefähr um 12.35 Uhr, wurde in einem Zelt in Südengland der Morgenthau-Plan geboren. Tatsächlich war es General Dwight D. Eisenhower, der das Projekt startete. ... Die Angelegenheit kam zuerst beim Mittagessen in General Eisenhowers Zelt auf. ... Minister Morgenthau, der stellvertretende Minister Harry D. White und ich waren anwesend. ...

White sagte: "Ich denke, wir sollten der gesamten deutschen Wirtschaft die Möglichkeit geben, sich wieder zu fangen, bevor wir irgend etwas damit tun".

Daraufhin wurde Eisenhower hart und sagte: "Ich bin an der deutschen Wirtschaft nicht interessiert, und ich persönlich würde sie nicht unterstützen, wenn das den Deutschen helfen würde." Er sagte, er meine, die Deutschen müßten bestraft werden: "Die Rädelsführer und SS-Truppen sollten ohne Frage zum Tode verurteilt werden, aber die Bestrafung sollte hier nicht enden."

Er meinte, das Volk sei schuldig, weil es das Regime unterstützte, und deshalb sei es Teil des gesamten deutschen Plans. Er persönlich "würde es gern sehen, wenn man es ihnen eine Zeitlang recht hart machte". ...

Der General erklärte, er sehe keinen Sinn darin, einen Paranoiden (Geistesgestörten) "sanft zu behandeln, und die gesamte deutsche Bevölkerung ist künstlich paranoid. Den Leuten hat man ihr ganzes Leben lang beigebracht, in ihren Taten und ihren Gedanken paranoid zu sein, und man muß sie zwingen, damit aufzuhören. Der einzige Weg, dies zu erreichen, ist, recht hart zu ihnen zu sein. Ich sehe mit Sicherheit keinen Sinn darin, ihre Wirtschaft zu stützen oder irgendwelche anderen Schritte zu unternehmen, um ihnen zu helfen."

Auf diese Aussage hin wurde der Plan, die Deutschen hart anzupacken, noch geschürt.

White bemerkte: "Wir würden Sie gerne in bezug auf das Problem, wie mit dem deutschen Volk umgegangen werden soll, zitieren. Eisenhower erwiderte, daß er ruhig zitiert werden könne. Er sagte: "Ich werde das dem Präsidenten persönlich sagen, wenn nötig."<<

US-Finanzminister Henry Morgenthau (1891-1967, 1934-45 US-Finanzminister und persönlicher Berater des nordamerikanischen Präsidenten), der diesen aus 14 Punkten bestehenden Plan maßgeblich prägte und während der Überarbeitung nochmals erheblich verschärfte, war der festen Überzeugung, daß die Deutschen unweigerlich weitere Kriege anfangen würden.

Daher müßte man sie zu einer drittklassigen Nation reduzieren, um das "Problem Deutschland" endgültig und radikal zu erledigen. Die "deutsche Gefahr" konnte nach Morgenthaus Meinung nur beseitigt werden, wenn man das Deutsche Reich drastisch verkleinern und zu einem primitiven Agrarstaat zurückentwickeln würde.

Morgenthau forderte z.B. in der Denkschrift ("Maßnahmen zur Verhinderung eines Dritten Weltkrieges"), die gesamte deutsche Industrie zu demontieren, um das hochindustrialisierte Deutsche Reich langfristig auszuschalten (x114/1.54): >>... Das einzige, für das ich meinen Namen hergebe, ist die völlige Stilllegung der Ruhr. Was aus den Deutschen wird, ist mir egal. ... Wenn im Ruhrgebiet die Maschinen zerstört, die Bergwerke überflutet, gesprengt, zerstört werden, dann können sie keine Kriege mehr führen. ...

Die Lösung scheint schrecklich unmenschlich, grausam zu sein. Wir haben den Krieg nicht gewollt. Wir haben nicht Millionen in die Gaskammern gejagt. Wir haben all das nicht getan. Sie haben es ja so gewollt. Ich denke an die Zukunft meiner Kinder und Enkel und will nicht, daß diese Bestien wieder Krieg führen. ...<<

"Das große Lexikon des Dritten Reiches" berichtete später über Henry Morgenthau jr. (x051/-390): >>Morgenthau, Henry jr., geboren in New York 11.5.1891, gestorben in Poughkeepsie (New York) 6.2.1967, amerikanischer Politiker; 1931 Vorsitzender des Landwirtschaftsausschusses, 1933 Unterstaatssekretär, 1934-45 Finanzminister Roosevelts und einflußreicher Berater.

Auf Morgenthaus Initiative ging 1944 der Morgenthau-Plan zurück, der ungewollt der nationalsozialistischen Durchhaltepropaganda Munition lieferte, die auch Morgenthaus jüdische Herkunft dabei ausschaltete. Morgenthau war nach dem Krieg 1951-54 Chef der amerikanischen Finanz- und Entwicklungsbehörde für Israel.<<

Der deutsche Schriftsteller Caspar Freiherr von Schrenck-Notzing (1927-2009) schrieb später in seinem Buch "Charakterwäsche. Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden

Auswirkungen" über den Morgenthau-Plan (x306/70-78): >>Die Stunde Morgenthau

Der Rahmen der so folgereichen Londoner Vereinbarungen mußte so oder so mit einem Inhalt gefüllt werden. Die Zonen waren festgelegt, wobei der Streit zwischen den Engländern und Amerikanern bis zum September 1944 darum gegangen war, wer die südliche und wer die nördliche Zone in Westdeutschland erhalten sollte. Was in der Zone getan und welche Politik im Kontrollrat verfolgt werden sollte, war damit aber noch nicht ausgemacht.

Die Londoner Planung der anglo-amerikanischen German Country Unit in Eisenhowers Hauptquartier konnte die Beendigung der Richtungskämpfe in Washington nicht abwarten. Sie brauchte handliche Richtlinien für die einmarschierenden Truppen. Im Sommer 1944 lag ein zusammenfassendes Handbuch über die Besetzung Deutschlands druckfertig vor.

Da traf in London der amerikanische Finanzminister Henry Morgenthau jr. ein. Auf dem Flug nach London hatte ihm (nach Morgenthau eigener Darstellung) sein engster Mitarbeiter Harry Dexter White ein Memorandum des Außenministeriums zur Frage deutscher Reparationen als Reiselektüre vorgelegt. Morgenthau schrieb: "Ich lehnte mich zurück, um es zu lesen, erst mit Interesse, dann mit Zweifel, schließlich mit entschiedenem Widerspruch." Und Morgenthau beschloß, sich in die deutsche Frage einzuschalten.

Die Einschaltung Morgenthau war nicht so zufällig, wie er es darstellte. Er selbst war von Anfang an für einen scharfen Kurs in der Deutschlandpolitik empfänglich gewesen. Das Netz jedoch, auf dem von nun an die unter seinem Namen laufende Endlösung der deutschen Frage vertreten werden sollte, war von Harry Dexter White aufgebaut worden. Ob White ein Agent der Sowjetunion war oder nicht, ist nie eindeutig geklärt worden.

Außer jedem Zweifel steht jedoch, daß White im Ministerium ein Netz von persönlichen Vertrauten und Zuträgern aufbaute, das ihm zur Verfolgung seiner persönlichen Politik diene. Zwei dieser Vertrauten waren Oberst Bernard Bernstein, Leiter der Finanzabteilung der SHAEF Civil Affairs Division, der White über die Planungen in Eisenhowers Hauptquartier, und L. C. Aarons, Finanzberater von Botschafter Winant, der ihn über die Arbeiten der Europäischen Beratungskommission auf dem Laufenden hielt.

Morgenthau will nach einem Besuch bei Eisenhower auf die Idee gekommen sein "Warum sollte man Deutschland nicht überwiegend zu einer Nation von Kleinbauern machen?".

Als langjähriger Herausgeber einer landwirtschaftlichen Fachzeitschrift glaubte er zu wissen, "daß Menschen, die dem Boden nahe sind, dazu tendieren, ein ruhiges und friedvolles Leben zu führen."

Doch Morgenthau's Deutschlandpolitik war kaum so plötzlich entstanden, wie er glauben machen wollte. Denn schon fünf Tage nach dem Besuch bei Eisenhower konnten er und Harry Dexter White an einem heißen August Tag auf dem Rasen vor einem englischen Landhaus Winant, dessen Mitarbeitern Penrose und Mosely, sowie dem ungebeten anwesenden Oberst Bernstein einen detaillierten Deutschlandplan vortragen. Mosely widersprach heftig und wies nach, daß das Ergebnis von Morgenthau's Plan die Kontrolle Europas durch die Sowjetunion sein würde.

Doch dieses Argument wirkte bei Morgenthau und den Seinen nicht so durchschlagend, wie Mosely meinte. Mosleys Einwurf, daß die Vereinigten Staaten nicht zwei Weltkriege geführt hätten, um Deutschland und mit ihm Europa den Sowjetrussen zu unterwerfen, galt ihnen vielmehr als ein Beweis des machtpolitischen Unverständnisses für die sich anbahnende moralische Weltordnung.

Morgenthau informierte sich weiter. Eden zeigte ihm das Protokoll der Teheraner Konferenz (November/Dezember 1943) der großen Drei, aus dem hervorging, daß Roosevelt an eine deutsche Teilung dachte, während Stalin umfangreiche Reparationen und die Entindustrialisierung Deutschlands befürwortete.

Am 17. August flog Morgenthau nach Washington zurück. Er vergewisserte sich erst, was der

Außenminister Hull über die Deutschlandfrage dachte. Dieser erzählte, daß er niemals die Protokolle der Teheraner Konferenz gesehen habe, daß man ihm nicht mitteile, was in der Spitzenplanung vorgehe und daß ihm bedeutet worden sei, die Deutschlandplanung sei Sache der Armee, nicht des Außenministeriums.

Morgenthau ging dann zu Roosevelt, der sich dahingehend äußerte, man müsse "tough" sein, nicht nur mit den Nazis, sondern auch mit dem deutschen Volke. Nachdem Morgenthau so festgestellt hatte, daß er auf dem erwünschten Wege war, setzte er einen Ausschuß des Finanzministeriums aus Harry Dexter White, Ansel Luxford und John W. Pehle ein, die einen neuen Deutschlandplan ausarbeiten sollten, der Roosevelts und Stalins Teheraner Anregungen verschmolz.

Als Morgenthau eine Woche später, am 25. August, wieder Roosevelt aufsuchte, zog er das "Handbook for Military Government in Germany", das wie andere amtliche Dokumente von Whites Vertrauensmännern Bernstein und Aarons nach Washington gebracht worden war, hervor. Morgenthau hatte einen Auszug der "weichen Stellen" dabei. Roosevelt ließ den Kriegsminister Stimson und den stellvertretenden Marineminister Forrestal kommen und bemerkte, daß er gerade über das Handbuch der SHAEF gehört habe. Es wäre zu "weich". Die Deutschen dürften den niedrigsten Lebensstandard eines der von ihnen besetzten Länder nicht überschreiten.

Seine Stellungnahme unterstrich er durch ein Memorandum, das mit den Worten "Das sogenannte Handbuch ist ziemlich schlecht" begann. Der Kern der Argumentation Roosevelts war, daß dem deutschen Volk als Ganzem beigebracht werden müsse, daß es sich in eine gesetzlose Konspiration gegen die Würde der modernen Zivilisation eingelassen habe.

Der Ausschuß des Finanzministeriums unter White hatte am 2. September 1944 seinen Plan fertiggestellt und legte ihn den Vertretern des Außen- und Kriegsministeriums vor. Der Plan unterschied sich nur in einem Punkt von dem späteren Morgenthau Plan. Das Ruhrgebiet sollte nicht entindustrialisiert, sondern nur von Deutschland abgetrennt werden. Der Morgenthau Plan ist die Grundlage aller weiteren Deutschlandplanung.

Wenn der Verfasser der eingehendsten deutschen Untersuchung über die amerikanische Deutschlandplanung schreibt, daß es die Planung eines Außenseiters sei, der die langjährigen Arbeiten der Fachleute vom Tische fegte, verkennt er die Natur der persönlichen Regierung von Franklin D. Roosevelt. Roosevelts Anordnung an Außen- und Kriegsminister, daß sie einen "harten" Deutschlandplan ausarbeiten sollten, anderenfalls sie bei der Deutschlandplanung übergangen würden, entspricht eher dem Wesen dieses Regimes. Der Morgenthau Plan war die ausgereifte Deutschland Konzeption des New Deal-Liberalismus. ...

Ein Kabinettsausschuß unter Harry Hopkins erhielt die Aufgabe, eine Deutschlandpolitik auf der neuen Basis auszuarbeiten. Am 6. September beriet er mit Roosevelt und Morgenthau. Dieser benutzte die Gelegenheit, im Gegensatz zum White Plan die Zerstörung der Ruhr Industrie zu fordern. Es bleibt offen, ob der Unterschied zwischen White und Morgenthau darin bestand, daß White der sowjetischen Politik näher stand und das Ruhrgebiet der Sowjetunion erhalten wollte, während Morgenthau den reinen Antigermanismus vertrat. Roosevelt erklärte, daß man das Ruhrgebiet eigentlich für Großbritannien erhalten müsse.

Morgenthau griff einige Tage später das Argument auf und meinte, daß gerade die Zerstörung des Ruhrgebietes die britische Wirtschaft stützen würde, da sie so die deutschen Märkte übernehmen könne. Roosevelt meinte jetzt, es sei das erste Mal, daß jemand behauptete, die Zerstörung der deutschen Wirtschaft nütze Europa. "Alle Wirtschaftler leugnen es. Ich aber stimme zu", soll er laut Morgenthau gesagt haben. Eine Einigkeit der verschiedenen Ministerien war nicht zu erzielen.

Roosevelt fuhr (wie gewöhnlich ohne seinen Außenminister) nach Quebec, wo er am 12. September Churchill traf. Kaum angekommen, schickte er Morgenthau ein Telegramm, er solle

kommen. Morgenthau kam und hatte am 15. September Roosevelts und Churchills Unterschrift auf einem Plan mit 14 Punkten erlangt. Die an Wilsons 14 Punkte erinnernden 14 Punkte des Morgenthau Planes ("Program to prevent Germany from starting a World War III") sehen den baldigen Abzug der amerikanischen und britischen Truppen aus Deutschland und die Durchführung der geplanten Maßnahmen durch russische, französische und sonstige kontinentaleuropäische Truppen vor.

Deutschland sei nach dem Verlust einiger Gebiete im Osten und Westen in einen süddeutschen und norddeutschen Staat zu teilen. Ein großer Teil Westdeutschlands, mit dem Ruhrgebiet als Kern, sei einer den Vereinten Nationen zu unterstellenden Zone einzuverleiben, in der sämtliche industriellen Ausrüstungen zu zerstören oder zu demontieren seien. Der wesentliche Gedanke des Planes ist, daß die Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft (nach Durchführung der Demontagen) nicht die Aufgabe der Militärregierung, sondern des deutschen Volkes sei.

Durch scharfe Restriktionen des Außenhandels und des Kapitalimportes sei die Wiedererrichtung einer für militärische Zwecke verwendbaren Industrie zu unterbinden. Aber das Elend verwalten sollten die Deutschen in eigener Regie. Es ist der Grundgedanke der auf diesem Programm fußenden "Chaos Schule", daß die Alliierten ihre Sicherungsmaßnahmen ergreifen sollten, daß aber die Folgen für die deutsche Bevölkerung sie nichts angingen.

Daher sieht der Morgenthau Plan auch keine Reparationen aus der laufenden Produktion oder durch Geldzahlungen vor, da diese Leistungen ja eine funktionierende Wirtschaft voraussetzen würden. Doch der Morgenthau Plan hat noch eine andere Seite: die Nichtintervention in die deutsche Wirtschaft (Punkt 8 und 9) soll begleitet werden durch die Intervention in das Bildungswesen, die Presse, den Rundfunk (Punkt 6). Der (negative) Verzicht auf wirtschaftliche Lenkung, der zur völligen Verelendung führen mußte, sollte durch die (positive) seelische Lenkung ergänzt werden. ...

Der Morgenthau Plan wurde von Roosevelt und Churchill nicht in einem Zeitpunkt unterzeichnet, der ein ruhiges Ausreifen gestattet hätte. Er fiel vielmehr in die große politische Krise des Zweiten Weltkriegs, die Entscheidungen von dauernder Wirkung herbeiführte.

Die Alliierten unter der Führung Eisenhowers standen vor Aachen. Montgomery war der Ansicht, daß bei einem energischen Durchstoß die Besetzung des Ruhrgebietes und evtl. der Durchbruch nach Berlin glücken konnten. Eisenhower bremste ab, und niemand hat je bestritten, daß er ein guter Interpret des in Washington herrschenden Meinungsgleichgewichts war. Die Rote Armee überschwemmte im Osten Teile von Finnland, Polen, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien.

Die dramatischen Ereignisse des Aufstandes in Warschau, bei dem die amerikanischen Beobachter zu bemerken begannen, daß die Russen nicht so sehr für den gemeinsamen Sieg, als für die Expansion des auf die militärische Macht der Sowjetunion gestützten Kommunismus kämpften, bahnten einen Stimmungsumschwung an. Der Rausch der Hoffnung auf das Entstehen einer neuen Welt ebte ab.

Die antigermanischen und panhumanistischen Konstrukteure der neuen Welt begannen zu spüren, daß ihre Herrschaft nicht ewig dauern würde. Es war der letzte Zeitpunkt gekommen, wo auf der Flut der Kriegspsychose politische Beute in den Hafen gebracht werden konnte.

Als der Zusammenbruch des Großdeutschen Reiches täglich erfolgen konnte, gelang es dem Finanzministerium, einen vorläufigen Deutschlandplan im Dreiministerienausschuß durchzusetzen, der den Ideen Morgenthaus folgte.

Da Roosevelt und Churchill den Plan des Finanzministeriums in Quebec unterzeichnet hatten, schien den übrigen Ministerien ein weiterer Widerstand sinnlos. Oberst David Marcus von der Civil Affairs Division des Kriegsministeriums setzte den Morgenthau Plan in eine Direktive für den Oberkommandierenden der amerikanischen Besatzungstruppen um.

Die Vertreter des Finanzministeriums stimmten begeistert zu. Am 22. September, nur eine Woche nach der Unterzeichnung (oder Paraphierung) von Quebec, fand unter Leitung von Harry Hopkins eine ganztägige Sitzung im Amtszimmer von McCloy im Pentagon statt. Die Vertreter des Finanzministeriums erklärten, daß der vorliegende Entwurf die Zustimmung Roosevelts habe. Die übrigen Minister gaben ihren Widerstand auf und unterzeichneten.

Es war die erste Fassung jener Direktive JCS 1067, die in ihrer sechsten Fassung die Grundlage der amerikanischen Deutschlandpolitik bis zum Sommer 1947 war, die in ergänzter Form im Potsdamer Abkommen der drei Mächte Sowjetunion, Großbritannien und USA als Basis der gemeinsamen Deutschlandpolitik anerkannt wurde und die für diejenigen, die behaupten, daß das Potsdamer Abkommen noch gültig ist, die Grundlage für den heutigen Status Deutschlands bildet.

Kaum war die Tinte der Unterschriften auf der vorläufigen Direktive getrocknet, ging Morgenthau daran, diese auch den Engländern aufzunötigen. Er war über Whites Gewährsleute Bernstein und Aarons in den Besitz eines britischen Deutschlandplanes vom September 1944 gekommen. Er verfaßte eine Entgegnung, in der er den Briten vorschlug, sich ihrerseits der vorläufigen Direktive vom 22. September 1944 anzuschließen. Er kritisierte vor allem, daß der britische Plan ungenügende Vorkehrungen

1. für die Zerstörung der deutschen Schwerindustrie und Kontrollen gegen eine Reindustrialisierung,
2. territoriale Abtrennungen vom Reich, besonders die des Ruhrgebiets,
3. Teilung Deutschlands,
4. Dezentralisierung,
5. Wiedergutmachung und Reparationen,
6. Aufbau des deutschen Erziehungswesens,
7. Bodenreform,
8. Bestrafung der Kriegsverbrecher enthielt.

Er hatte als nahestehenden Adressaten den Berater Churchills Lord Cherwell. Die Engländer überlegten, ob die von Morgenthau geführten Kreditverhandlungen ohne ihre Zustimmung zu seiner Deutschlandpolitik zum Erfolg zu führen seien.

Während Morgenthau versuchte, seinen Plan durch englische Unterstützung zu untermauern, war das Ganze in die Öffentlichkeit gedrungen. Jemand hatte am 21. September dem liberalen Journalisten Drew Pearson, der davon lebte und heute noch lebt, wöchentlich Indiskretionen einem auf Kulissenblicke wartenden Publikum zu bieten, eingeweiht.

Aus dem Morgenthau Plan wurde das Schlagwort "Ackerbau und Weideland" herausgepickt und eine eifrige Diskussion begonnen, bei der die Gegner dieses Schlagwortes überwogen. Roosevelt, der vor den Wahlen stand, nahm an, daß die Vertreter maximaler Schärfe in der Deutschlandpolitik auf jeden Fall für ihn stimmen würden, während die Stimmen derjenigen, die von geringeren Haßgefühlen geleitet waren, von beiden Kandidaten umstritten sein würden. Er begann, sich aus der Sache herauszuziehen.

Seinem Kriegsminister erklärte er, er wisse nicht, wie seine Unterschrift unter den Morgenthau Plan gekommen sei, er müsse ohne viel Nachdenken unterzeichnet haben. Morgenthau hatte ihm schon immer dazu gedient, Projekte probeweise zu vertreten, von denen und deren Urheber Roosevelt sich im Ernstfalle distanzieren konnte. Morgenthau, so meinte der Präsident jetzt, "had pulled a boner". Roosevelt wandte sich allerdings nicht einer anderen Deutschlandpolitik zu, sondern bis auf weiteres keiner.

Am 20. Oktober schrieb er an Hull, daß keine Eile in der Deutschlandplanung geboten sei und er es überhaupt nicht für nötig halte, "detaillierte Pläne für ein Land, das wir noch nicht besetzt haben", zu machen. Und auf die Anfrage des neuen Außenministers Stettinius weigerte er sich Ende November ausdrücklich, den amerikanischen Vertretern im European Advisory

Council irgendwelche Anweisungen über die zukünftige Behandlung Deutschlands zukommen zu lassen.

Auch wenn es in der Planungsspitze zu einem vollständigen politischen Stillstand kam, mußte auf den unteren Ebenen doch weiter an der Vorbereitung der Besetzung Deutschlands gearbeitet werden. Die German Country Unit hatte das Verbot ihres Handbuchs nicht überlebt. Sie wurde im August 1944 aufgelöst, um Rußland nicht den Verdacht zu liefern, daß England und Amerika in Deutschland gemeinsame Politik machen würden. ...

Bernstein flog im Januar 1945 nach Washington, um die Deutschlandplanung (im Morgenthauschen Sinne) nach dem Stillstand der Winter und Wahlmonate wieder anzukurbeln. Am 23. März 1945 wurde als letzte Zusammenfassung der amerikanischen Deutschlandpolitik vor Potsdam ein Policy-Memorandum vom interministeriellen Ausschuß mit den Unterschriften von Morgenthau und White (Finanzen), McCloy und Hilldring (Krieg), Grew, Clayton und Matthews (Äußeres) und Coe (Foreign Economic Administration) Roosevelt überreicht, der es mit seiner Unterschrift versah.

Das Memorandum, Roosevelts Testament in der Deutschland-Politik, trägt alle Kennzeichen der Morgenthau Schule: "Deutschlands rücksichtslose Kriegführung und der fanatische Widerstand der Nazis haben Deutschlands Wirtschaft zerstört und Chaos und Leiden unvermeidlich gemacht."

Diesem Chaos solle von der Besatzungsmacht nicht Einhalt geboten werden. Sie solle sich nur mit dem Zweck einmischen, Hungersnöte und solche Epidemien und Unruhen zu verhindern, die die Besatzungstreitkräfte gefährden würden. Auch die Zahlung von Reparationen sei kein Grund für die Aufrechterhaltung der deutschen Wirtschaft und dürfe keinesfalls als Entschuldigung für die Erhaltung einer Schwerindustrie oder die Gewährung von Krediten an Deutschland verwendet werden. ...<<

Der deutsche Historiker Alexander Demandt schrieb später über den "Morgenthau-Plan" (x283/233): >>Sehr weit im Sinne eines harten Friedens ging der Morgenthau-Plan. Der Autor Henry Morgenthau, Finanzexperte und Großagrarier, war ... Nachbar und Freund von Roosevelt, wurde 1934 Finanzminister und gilt als Philanthrop und Gründer der Weltbank.

Sein Vorschlag auf der Konferenz von Quebec im September 1944 lautete, Deutschland, von wo sein Vater 1865 ausgewandert war, zu entmilitarisieren und zu verkleinern, im Osten wie dann geschehen, im Westen durch Abtretung des Saargebiets an Frankreich und Ostfrieslands bis zur Weser an die Niederlande.

Deutschland sei sodann aufzulösen in einen protestantischen Nord- und einen katholischen Südstaat. Die Bevölkerung könne von der Landwirtschaft leben, da die Städte ohnehin in Trümmern lagen. Das Ruhrgebiet sollte internationalisiert werden, die Fabriken, Versorgungs- und Industrieanlagen andernorts seien abzubauen. Kein Deutscher sollte ein Flugzeug führen dürfen.

Das Memorandum wurde am 15. September 1944 von Roosevelt und Churchill unterzeichnet. Es wurde in Deutschland bekannt und bot der Kriegspropaganda von Goebbels ein Argument, die letzten Reserven zu mobilisieren, damit Deutschland nicht "in die Steinzeit zurückversetzt werde". Diese Befürchtung war übertrieben, denn eisernes Werkzeug sollte statthaft bleiben, zum Beispiel Hammer und Sichel. ...<<

US-Finanzminister Morgenthau erklärte am 4. September 1944 während eines Gespräches mit US-Kriegsminister Stimson (x025/126,237): >>... Ich bin dafür, erst zu zerstören, und um die Bevölkerung werden wir uns dann in zweiter Linie Sorgen machen. ...

Ich konnte mit dem Präsidenten ruhig und ungestört sprechen, und ihm gefiel mein Vorschlag, auch Mrs. Roosevelt, die früher eine große Pazifistin war. Es macht ihr überhaupt keine Sorge. ...<<

>>... Wenn man 1 Million (Griechen und Türken) verschieben kann, kann man auch 20 Mil-

lionen (Deutsche) verschieben.<<

Morgenthau schrieb am 10. September 1944 an den nordamerikanischen Präsidenten (x025/120): >>Seit 1864 hat Deutschland 5 Angriffskriege gegen fremde Staaten geführt, von denen immer größere Verwüstungen in immer größeren Gebieten als der vorhergehende verursacht hat. ...

Das Nazi-Regime ist nicht ein wilder Trieb einer ansonsten gesunden Gesellschaft, sondern ein organisch gewachsenes Produkt der deutschen politischen Entwicklung. Auch schon ehe das Nazi-Reich die Macht ergriff, hatte das deutsche Volk eine Anfälligkeit ohnegleichen gegenüber der Verführungskunst einer militärischen Clique an den Tag gelegt. ...<<

Im 19. Jahrhundert ereigneten sich tatsächlich viele kriegerische Auseinandersetzungen (Angriffskriege, Niederschlagungen von Unabhängigkeitsbewegungen und Volksaufständen), aber die späteren Alliierten waren damals wesentlich "kriegerischer" als die Deutschen bzw. Preußen.

Die nordamerikanischen Historiker Quincy Wright und Pitirim A. Sorokin prüften später die Kriegsbeteiligung der wichtigsten Staaten (ohne Ersten und Zweiten Weltkrieg). Sie kamen schließlich übereinstimmend zu dem Ergebnis, daß Preußen und das Deutsche Reich unter den Großmächten der Neuzeit im 19. Jahrhundert zu den friedliebendsten Ländern mit der geringsten Zahl von Kriegen und den längsten Friedensjahren zählten (x063/389).

Henri Morgenthau forderte während der Konferenz in Quebec (11.-16.09.1944) die Abtretung Ostpreußens an die UdSSR sowie an Polen und die Abtretung Schlesiens bis zur Katzbach an Polen (x039/227).

In Moskau schlossen die Alliierten am 12. September 1944 ein Waffenstillstandsabkommen mit Rumänien. Die rumänische Armee beteiligte sich danach mit 12 Divisionen an den Kämpfen gegen die deutsch-ungarischen Truppen (x040/236).

Die Nordamerikaner, Briten und Sowjets unterzeichneten am 12. September 1944 in London das 1. "Zonenprotokoll" über die Aufteilung Deutschlands (x041/135).

Das Deutsche Reich sollte danach in Besatzungszonen aufgeteilt und vollständig besetzt werden (Ostpreußen gehörte bereits zur sowjetischen Besatzungszone). Die Verbündeten konnten sich verhältnismäßig schnell einigen. Die Ausarbeitung der Kapitulationsurkunde bereitete jedoch große Probleme, so daß sich die Nordamerikaner und Briten monatelang wegen des Textes stritten.

Die Sowjets beteiligten sich damals nicht an diesen unsinnigen Streitereien (x052/31).

Roosevelt und Churchill unterzeichneten am 15. September 1944 in Quebec den modifizierten (abgewandelten) Morgenthau-Plan.

Führende nordamerikanische Politiker wie Hull und Stimson lehnten den radikalen Morgenthau-Plan jedoch weiterhin massiv ab (x114/1.55).

US-Kriegsminister Henry L. Stimson übergab dem nordamerikanischen Präsidenten später folgende Denkschrift (x063/598): >>Unvorstellbar sei es, im gegenwärtigen Zustand der Welt ein Gebiet, das der Mittelpunkt eines der am höchsten industrialisierten Kontinente sei, bewohnt von einem Volke voll Energie, Arbeitseifer und Fortschrittlichkeit, in ein "Geisterterritorium" zu verwandeln. ...

Übrigens müßte der Wiederaufbau nach den Verheerungen des Krieges möglichst rasch vor sich gehen, wenn gefährliche Umwälzungen in Europa vermieden werden sollen.

Die Deutschen auf einem "Existenzminimum" festzuhalten, am Rande der Armut, bedeute, das deutsche Volk zur Sklaverei zu verurteilen - die Schuld der Nazis würde damit verdunkelt werden und die Quellen vergiftet, aus denen wir Hoffnung auf einen Weltfrieden speisen wollen. ...<<

Cordell Hull (US-Staatssekretär des Äußeren) schrieb damals in einem weiteren Memorandum für Präsident Roosevelt (x063/599): >>... Nur 60 % der Deutschen könnten sich auf dem

Lande erhalten, 40 % werden sterben. ...

Seinem Wesen nach war dies ein Plan (Morgenthau-Plan) blinder Rache. Blind, weil er über sah, daß mit dem Schlag gegen Deutschland der gleiche Schlag gegen ganz Europa geführt würde. Indem man die deutsche Industrie zerstöre, zerstöre man zum großen Teil die Wirtschaft Europas, die seit vielen Generationen von den in Deutschland produzierten Rohmaterialien abhängt.<<

Gustav Stolper (1888-1947, österreichischer Nationalökonom und Politiker, emigrierte während der NS-Diktatur in die USA) schrieb später über den Morgenthau-Plan (x114/2.100): >>... Was den Morgenthau-Plan zu einem verblüffenden Dokument macht, liegt nicht daran, daß er grausam gegen die Deutschen ist (sie mochten es verdient haben) oder daß er undurchführbar, weil im Widerspruch mit den gegebenen wirtschaftlichen Tatsachen ist – sondern, daß solch eine Auffassung über die Dynamik des Wirtschaftslebens von einem Mann vertreten werden konnte, der 12 Jahre lang als Staatssekretär der Vereinigten Staaten gedient hatte.

Das dieses freie Land, das in seiner ganzen Geschichte Wunder der Produktion vollbracht hat, um dann im Kriege alle früheren Leistungen in der atemberaubenden Steigerung seiner Produktivität zu übertreffen, von einem seiner obersten Beamten einen "Friedens-Plan" vorgelegt bekommen konnte, der über das zweitgrößte Industriezentrum der Welt eine durchgreifende Zerstörung verhängte – das ist eine intellektuelle Erfahrung, die zu begreifen den künftigen Historikern Mühe machen wird.<<

Prof. Dr. Reinhart Beck schrieb später über den "Morgenthau-Plan" (x051/390-391): >>Morgenthau-Plan, Programm der USA für ihre Politik gegenüber dem besiegten Deutschland nach Kriegsende, benannt nach dem US-Finanzminister Morgenthau jr., in dessen Auftrag der Plan im August 44 verfaßt wurde.

Der aus 14 Punkten bestehende Plan ("Program to prevent Germany from starting a World War III") sah vor: völlige Entmilitarisierung Deutschlands; Demontage seiner Industrie, Verteilung seiner industriellen Anlagen als Reparationen an die Alliierten, Stilllegung der Bergwerke (damit faktische Umwandlung des Landes in einen Agrarstaat), Enteignung des Großgrundbesitzes, Einziehung des deutschen Auslandsvermögens und Kontrolle der deutschen Wirtschaft für mindestens 20 Jahre; Abtretung Ostpreußens, Oberschlesiens, des Saarlands (bis Mosel und Rhein), Internationalisierung des Ruhrgebietes, Westfalens, des Rheinlands, der Nordseeküste und des Nord-Ostsee-Kanals, Aufteilung des restlichen Deutschlands in zwei autonome Staaten und Verbindung des süddeutschen Staates mit Österreich in einer Zollunion; Aburteilung der deutschen Kriegsverbrecher; Reorganisation des deutschen Bildungswesens und Umerziehung (Reeducation) der deutschen Bevölkerung.

Der Morgenthau-Plan, gedacht zur Korrektur der von Morgenthau als zu gemäßigt eingeschätzten Planungen des US-Außenministeriums und der Europäischen Beratenden Kommission, wurde Anfang September 44 dem amerikanischen Präsidenten Roosevelt vorgelegt und von diesem und dem britischen Premier Churchill auf der Konferenz von Quebec am 15.9.44 in modifizierter Fassung paraphiert; doch zog Roosevelt, nach heftiger Kritik durch Außenminister Hull, Verteidigungsminister Stimson und in der amerikanischen Öffentlichkeit, seine Unterschrift schon Ende September 44 wieder zurück und distanzierte sich auch öffentlich von ihm.

Der Morgenthau-Plan als Ganzes und seine Grundidee eines "harten" (Straf-)Friedens gegenüber Deutschland gewann daher keine Bedeutung mehr für die amerikanische Deutschland-Politik, wurde aber von der deutschen Durchhalte-Propaganda immer wieder als Schreckgespenst beschworen und als "Judas Mordplan" (Völkischer Beobachter) bezeichnet.<<

Nach scharfer Kritik der nordamerikanischen Medien und massiven Protesten der deutsch-nordamerikanischen Bevölkerung gegen den "Morgenthau-Plan" zogen Roosevelt und Churchill am 22. September 1944 ihre Unterschriften zurück.

US-Präsident Roosevelt verhielt sich danach distanzierter.

Roosevelt schrieb später in der offiziellen Vorrede des Morgenthau Buches "Germany is our problem" (x063/600): >>Ich würde den Grundlagen selber meiner Religion und meiner politischen Überzeugungen untreu werden, sollte ich je die Hoffnung – ja den Glauben! – aufgeben, daß in jedem Volke, ohne Ausnahme, ein gewisser Instinkt für Wahrheit lebe, eine gewisse Neigung zur Gerechtigkeit und ein gewisses Verlangen nach Frieden. ...

Wir erheben keine Anklage gegen die deutsche Rasse, denn wir können nicht glauben, daß Gott für alle Ewigkeit irgendeine Rasse der Menschheit verdammt habe ...<<

Der "Morgenthau-Plan" wird aber eigentlich nur aufgeschoben und nicht fallengelassen, denn wesentliche Bestandteile des Plans werden nach der deutschen Kapitulation von den alliierten Militärregierungen übernommen und z.T. sogar in verschärfter Form realisiert. Die westlichen Alliierten "verschenken" später nicht nur die wertvollen landwirtschaftlichen Überschußgebiete östlich der Oder und Neiße, sondern sie stimmen schließlich außerdem zu, daß Millionen von Reichs- und Volksdeutschen aus ihrer jahrhundertealten Heimat vertrieben werden.

US-Außenminister Hull schrieb am 29. September 1944 in einem Memorandum für den nordamerikanischen Präsidenten (x028/231): >>... Es ist von höchster Bedeutung, daß der Lebensstandard der Deutschen in den ersten Jahren ihnen klarmacht, daß sie den Krieg verloren haben.<<

Die USA, Großbritannien, UdSSR und China vereinbarten am 9. Oktober 1944 während der Konferenz von Dumbarton Oaks (in der Nähe von Washington) die Gründung der "Vereinten Nationen" (Ersatz für den gescheiterten Völkerbund).

Die "Londoner Illustrated News" veröffentlichte am 14. Oktober 1944 eine Photoreportage über das NS-Vernichtungslager Majdanek (x116/38).

Im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau fanden am 31. Oktober 1944 die letzten Vergasungen statt (x033/550).

Die "New York Times" forderte im Oktober 1944 drastische Entnazifizierungsmaßnahmen (x114/2.133): >>... Schuld und damit Verantwortung für Nazismus und Militarismus haben alle Deutschen.<<

Im Oktober 1944 beschuldigte US-Senator Claude Pepper den späteren nordamerikanischen Außenminister John F. Dulles (x068/226): >>... Denn es waren Dulles' Firma und die Schroeder-Bank, die Hitler das Geld beschafften, das er benötigte, um seine Laufbahn als internationaler Bandit anzutreten.<<

Nach dem Pressebericht im Januar 1933 erinnerte die "New York Times" am 11. November 1944 nochmals an den Dulles-Besuch in Köln und das brisante Geheimgespräch im Kölner Bankhaus Schroeder im Januar 1933.

Der deutsche Religions- und Kirchenkritiker Karlheinz Deschner (1924-2014) schrieb später über die Unterstützung des NS-Regimes durch US-Banken (x068/226-227): >>Schon im Oktober 1944 hatte US-Senator Claude Pepper, Florida, geäußert, zu jenen, die Hitler zur Macht verhelfen, habe auch John Foster Dulles gehört, "denn es waren Dulles' Firma und die Schroeder-Bank, die Hitler das Geld beschafften, das er benötigte, um seine Laufbahn als internationaler Bandit anzutreten".

Erstaunt es, daß ausgerechnet John Foster Dulles sich derart engagierte, der nachmalige US-Außenminister und Adenauer-Freund?

Doch war damals, 1932/33, nicht auch Adenauer selbst dafür eingetreten, daß die Hitlerpartei "unbedingt führend an der Regierung vertreten" sein müsse?

Er war.

Und agitierte dafür nicht mit aller Kraft auch Adenauers Glaubens- und Parteigenosse Franz von Papen, der baldige Stellvertreter Hitlers und Päpstliche Kammerherr?

Er agitierte.

Und Papen kannte natürlich auch den Bankier und Parteigenossen Baron Schroeder, der seinerseits wieder nicht nur mit Hitlers Wirtschaftsberater Keppler in ständiger Verbindung stand, sondern zugleich auch mit einem amerikanischen Banken-Konzern, den John Foster Dulles juristisch beriet. Nach US-Presseberichten nahm Dulles auch an jener, so Papen später, "nun geschichtlich gewordenen Unterredung" im Hause von Schroeder teil, bei der, wie man annehmen darf, Papen Hitler die Unterstützung des Papstes zugesichert hat.

Die New York Times berichtet im Januar 1933 über den Dulles-Besuch in Köln und erinnert noch einmal am 11. November 1944 daran. Beide Artikel sollen aber aus den amerikanischen Bibliotheken verschwunden sein. Auch der ehemalige amerikanische Botschafter in Berlin, William E. Dodd, notiert in seinem Tagebuch, daß die von Dulles vertretenen Banken schon Ende 1933 Deutschland Anleihen im Wert von einer Milliarde Dollar gewährt hatten.

Auf diese Zusammenhänge machte ich in mehreren Artikeln aufmerksam. Dazu schrieb mir ein junger Politologe:

"Meine eigenen Nachforschungen geben Ihnen Recht. Ich schreibe gegenwärtig eine Dissertation über das Thema eines Weltbürgerkrieges von 1939-45, der mit einer neuen Siegeridentität für die Deutschen endete. Seit 1945 gibt es im Westen Deutschlands befreite Demokraten, im Osten befreite Sozialisten.

Aber wo bleiben die besiegten Deutschen?

In der Erforschung der Großlage stieß ich auf die obige Stelle in Ihrem Artikel. Das bringt mich zur eigentlichen Frage an Sie:

Ist es möglich, von Ihnen eine unzensurierte Fotokopie oder das genaue Datum und Titel der NYT Artikel im Januar 1933, sowie die Überschrift des Artikels vom 11. November 1944 zu erhalten?

Die NYT aus diesen Jahren ist bei den mir zur Verfügung stehenden Quellen auf Mikrofilm gespeichert. An der Universität von Kalifornien in Los Angeles faßte ich die Kopien aus. Erstaunlicherweise, die Ausgabe vom 11. November 1944 ist ganze 14 Seiten kürzer, von normalen 40 Seiten schrumpfte die Kopie auf dem Film auf 26 zusammen. Meine Fragen an die Bibliothekare wurden nur mit ungläubigem Achselzucken beantwortet.

Die Januar 1933-Ausgaben enthalten keine Angaben über den angeblichen Besuch Dulles' bei Schroeder; auch hier griff jemand vorsätzlich zur Schnittschere. Man schlug dann vor, daß ich die besagten Artikel aus dem Ausland beziehe, bevor ich mich zwecks einer Erklärung und Vergleich an die NYT wende. Weiter erfuhr ich, daß die Mikrofilmkopien in Michigan durch Ann Arbor hergestellt werden, eine der wenigen Zentralstellen, wo möglich direkter Einfluß und Zensur von Washington ausgeübt werden konnte.

Es ist durchaus denkbar, daß in den Jahren nach dem Krieg gewisse Informationen verschwanden, waren (und sind) doch bestimmte Gruppen in den USA an einem ganz bestimmten historischen (Zerr)Bild Deutschlands interessiert."<<

Die Alliierten beschlossen am 14. November 1944 in London einstimmig das 2. "Zonenprotokoll" (x040/248).

In diesem Abkommen wurden auch die zukünftigen Besatzungszonen des Deutschen Reiches abgegrenzt und die Errichtung eines alliierten "Kontrollrates" vereinbart.

Durch dieses Abkommen wurde nach dem Kriegsende die gesamte Regierungsgewalt auf die Sieger- bzw. Besatzungsmächte übertragen und das Deutsche Reich praktisch liquidiert.

Der US-Diplomat D. John Hickerson (1898-1989, von 1944-47 stellvertretender Direktor des Amtes für europäische Angelegenheiten im State Department) begründete damals in einer Studie die US-Europapolitik wie folgt (x058/387-388): >>Wir haben eine ziemlich klare Vorstellung von den Zielen der Sowjets in Osteuropa. Wir kennen die Bedingungen ihres Abkommens mit Finnland. Wir wissen, daß die 3 baltischen Staaten der Sowjetunion wieder einverleibt worden sind und daß wir nichts unternehmen können, um dies zu ändern.

Es ist keine Frage, ob wir es gerne sehen; ich persönlich sehe es nicht gern, obgleich ich anerkenne, daß die sowjetische Regierung Argumente auf ihrer Seite hat.

Es ist Tatsache, daß es geschehen ist, und nichts, was zu tun in der Macht der Regierung der Vereinigten Staaten steht, kann es ungeschehen machen.

Wir wissen, daß die Russen auf die Einverleibung eines wesentlichen Teiles von Ostpreußen und eine annähernd mit der Curzon-Linie übereinstimmenden Grenze mit Polen bestehen werden. Die Sowjetunion hat schon Bessarabien seinem Gebiet einverleibt. Die Sowjetunion wird vielleicht auf kleinere Berichtigungen ihrer Grenzen mit Rumänien bestehen.

Ich würde es begrüßen, daß irgendwelche Möglichkeiten zu einer günstigen Übereinkunft zu gelangen, die in Verbindung mit den vorerwähnten Angelegenheiten bestehen, voll ausgenutzt werden, um die Russen zu veranlassen, einer befriedigenden Organisation der Vereinten Nationen zuzustimmen und sich damit einverstanden zu erklären, daß sich der geplante provisorische Sicherheitsrat für Europa mit Polen, Griechenland und anderen Unruheherden befaßt.

Ich würde es begrüßen, wenn wir zustimmen würden, die Einverleibung der 3 baltischen Staaten in die Sowjetunion als Tatsache und unsere Anerkennung dieser Gebiete als sowjetisches Territorium zu akzeptieren. Dies würde zur Folge haben, daß wir die Anerkennung der drei diplomatischen Vertreter dieser Länder in den Vereinigten Staaten zurückziehen.

Ich würde es begrüßen, wenn wir zum geeigneten Zeitpunkt zustimmen würden, die Abtretung des Teiles Ostpreußen an die Sowjetunion, worauf dieses Land besteht, zu akzeptieren. Ebenso würde ich die Zustimmung unsererseits begrüßen, zu einem geeigneten Zeitpunkt die Curzon-Linie als Grenze zwischen Polen und der Sowjetunion anzuerkennen und eine solche Anerkennung öffentlich bekanntzugeben. Die Anerkennung der Rückgabe Bessarabiens an die Sowjetunion sollte für uns keine Schwierigkeiten darstellen.

Wir müssen die Unterstützung der Sowjetunion zur Vernichtung Deutschlands haben. Wir brauchen die Sowjetunion nötig im Krieg gegen Japan, wenn der Krieg in Europa vorüber ist. Die Wichtigkeit dieser beiden Dinge kann ermessen werden, wenn man bedenkt, wie viele amerikanische Menschenleben davon betroffen werden. Wir sind auf die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion angewiesen, um den Frieden zu organisieren.

Gewisse Dinge im Zusammenhang mit den vorerwähnten Vorschlägen sind mir persönlich zuwider, aber ich bin bereit, ihre Annahme nahezulegen, um die Mitarbeit der Sowjetunion beim Gewinnen des Krieges und der Organisation des Friedens zu erlangen. Vom sowjetischen Standpunkt aus gesehen gibt es gute Argumente für alle diese Vorschläge.

Ich bin bereit, die Argumente der Sowjets zu unterstützen und zu befürworten, falls dadurch beim Gewinnen des Krieges amerikanische Menschenleben geschont werden und das übrige Europa vor der "Dschungeldiplomatie", die sonst ziemlich sicher folgen wird, gerettet wird.

...<<

US-Präsident Roosevelt schrieb am 17. November 1944 an die polnische Exilregierung (x028/33): >>... Wenn Polens Regierung und Volk im Zusammenhang mit der neuen Grenzziehung des polnischen Staates wünschen, Umsiedlungen in das und aus dem polnischen Gebiet vorzunehmen, wird die Regierung der Vereinigten Staaten keine Einwände erheben und, so weit möglich, die Umsiedlung erleichtern.<<

Die tschechische Exilregierung legte den Nordamerikanern und Briten am 23. November 1944 erstmalig exakte Vertreibungspläne vor. Etwa 2/3 der "deutschen Minderheit" sollte die CSR verlassen. Die "Abschiebung" der deutschen und ungarischen Volksgruppen wollte man innerhalb von 2 Jahren durchführen.

Die nordamerikanischen und britischen Regierungsvertreter nahmen diese konkreten Pläne ohne jegliche Widersprüche entgegen und baten nur, keine voreiligen Maßnahmen einzuleiten (x020/64-65).

Himmler erteilte am 26. November 1944 den Befehl, die Vergasungen im Vernichtungslager

Auschwitz einzustellen und alle Spuren zu beseitigen (x106/38).

Tausende von Überlebenden wurden danach in Todesmärschen oder mit Güterzügen in die längst überfüllten westdeutschen Konzentrationslager verlagert.

Todesmarsch in den Westen

Als die deutsch-sowjetische Ostfront bedrohlich näher kam, ließ Himmler (der verantwortliche Organisator der sog. "Endlösung") ab Juli 1944 die ersten osteuropäischen Vernichtung- und Konzentrationslager auflösen und erteilte den Befehl, die Überlebenden nach Westen zu "schicken". Die überlebenden Häftlinge wurden danach in wochenlangen Todesmärschen oder Hungertransporten nach Westen in Marsch gesetzt.

Hunderttausende von jüdischen Häftlingen schlepten sich mit letzten Kräften aus den geräumten Lagern in Richtung Westen vorwärts, um später unterwegs zu verhungern, zu erfrieren, wegen Marschbehinderung erschossen zu werden oder um schließlich nach ihrer Ankunft in den total überfüllten mittel- und westdeutschen Konzentrationslagern entkräftet zu sterben. Während dieser Todesmärsche nach Westen starben Zehntausende von Juden an den unendlichen Strapazen.

Die entkräfteten Menschen verhungerten, erfroren, brachen erschöpft zusammen oder wurden kurzerhand von den SS-Wachen umgebracht. Einige große Häftlingstransporte aus dem Baltikum wurden bereits in Ostpreußen von der "Roten Armee" eingeholt. Da die letzten Fluchtwege nach Westen versperrt waren, trieben SS-Männer und osteuropäische KZ-Aufseher die jüdischen Gefangenen kurzerhand in das eiskalte Wasser der Ostsee und erschossen sie. Nur wenige Juden überlebten dieses fürchterliche Massaker und konnten schwerverletzt entkommen (x001/136).

Es gab aber auch jüdische Häftlinge, die damals durch glückliche Umstände in den Befehlsbereich der deutschen Wehrmacht gelangten. Die deutsche Wehrmacht half den jüdischen Häftlingen grundsätzlich wie allen anderen Flüchtlingen und versuchte, sie mit Schiffen in den Westen zu evakuieren

Zahlreiche jüdische Häftlinge, die diese berüchtigten Todesmärsche und Transporte aus Ost-Mitteleuropa glücklich überlebten, wurden im Westen des Deutschen Reiches auf weitere Todesmärsche geschickt" (Auflösung von "gefährdeten" KZ-Außenlagern).

SS-Einheiten begannen am 28. November 1944 mit der Zerstörung der Krematorien des Vernichtungslagers Auschwitz-Birkenau (x033/558).

Eine nordamerikanische Journalistin berichtete am 28. November 1944 über ein Gespräch mit dem tschechischen Exilminister Stransky (x025/89): >>... Stransky ... glaubt, die Verhältnisse im Sudetenland nach dem Waffenstillstand würden derartige sein, daß sich das deutsche Problem zum guten Teil ohne Transfer von selber lösen wird. Die sudetendeutsche Bevölkerung würde sogar ohne offiziellen Transfer drastisch reduziert werden. ...

Es wird ein schreckliches Elend geben. Es wird daher erwartet, daß es in der ersten Periode nach der Befreiung im Sudetenland eine sehr hohe Sterblichkeit geben wird.<<

Das kommunistische Lubliner Komitee veröffentlichte am 18. Dezember 1944 in der "Prawda" die bisher umfangreichsten Gebietsforderungen (x024/116).

Mit Breslau und Stettin forderte man sogar große Gebiete westlich der Oder (die spätere Oder-Neiße-Linie). Stalin unterstützte diese polnischen Gebietsansprüche.

US-Außenminister Stettinius (Nachfolger von Cordell Hull) erklärte am 18. Dezember 1944, daß die nordamerikanische Regierung alle Grenzregelungen bis zum Kriegsende vertagen würde (x040/254).

Stettinius erklärte jedoch bereits am 18. Dezember 1944 in einer offiziellen Mitteilung (x028/-33): >>Wenn Regierung und Volk von Polen beschließen, im Interesse des polnischen Staates nationale Gruppen umzusiedeln, wird die Regierung der Vereinigten Staaten in Zusammenarbeit mit anderen Regierungen Polen nach Möglichkeit dabei unterstützen. ...<<

Der nordamerikanische Diplomat und Historiker George F. Kennan (1904-2005, Berater des US-Botschafters Harriman in Moskau) schrieb später in einem Memorandum über die geplante Verschiebung der deutschen Ostgrenze (x028/71-72): >>... Es macht jeden Glauben an ein freies und unabhängiges Polen unrealistisch. Es richtet in Mitteleuropa eine Grenze auf, die sich nur verteidigen läßt, wenn an ihrer ganzen Länge dauernd starke Truppenverbände unterhalten werden.

Es macht die Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Probleme im restlichen Deutschland außerordentlich schwierig - trotz Churchills nicht überzeugender Zuversicht, es werde nicht schwerfallen, in Deutschland für 6 Millionen Menschen eine neue Heimat zu finden (übrigens halte ich die Zahl für zu niedrig).

Mit anderen Worten erschwert es eine Stabilisierung der Verhältnisse gerade in den Teilen Deutschlands, die für die atlantische Gemeinschaft besonders wichtig sind, und kann sich also nur zu unsren und der Briten Ungunsten auswirken.

Die Verwirklichung dieses Plans mag sich nicht verhindern lassen, ... aber ich glaube, das es geboten wäre, ihn für das zu nehmen, was er ist, und unsere Überlegungen über die Zukunft Europas danach einzurichten. Vor allem aber sehe ich keinen Grund für uns, die Mitverantwortung für die Komplikationen zu übernehmen, die unausweichlich daraus entstehen müssen.<<

Ilja Ehrenburg schrieb am 22. Dezember 1944 in der sowjetischen Zeitung "Soviet War News" – 5 Wochen vor der Befreiung des NS-Vernichtungslagers Auschwitz - (x046/183): >>... Frage irgendeinen deutschen Gefangenen, warum seine Landsleute sechs Millionen unschuldiger Menschen vernichteten, und er wird ganz einfach antworten: "Warum, sie waren Juden".<<

Der deutsche Historiker Joachim Hoffmann (1930-2002) berichtete später über diese Meldung des sowjetischen Chefhetzers Ilja Ehrenburg (x046/184-185): >>... Wir wissen heute, daß die Meldungen über Greuelthaten der Nationalsozialisten in der westlichen Welt wohl Eingang gefunden haben, dort aber nicht ohne weiteres geglaubt wurden.

In Großbritannien war der Begriff 'Auschwitz' wie Gilbert nachweist, bis zum Juni 1944 unbekannt. Als zu dieser Zeit zwei entkommene Flüchtlinge, Vrba und Wetzler, von Vergasungen berichteten, wurde ihnen nicht geglaubt, und die Alliierten lehnten hieran geknüpft jüdische Forderungen ab.

Sie vertraten die Auffassung, die jüdischen Organisationen seien "einem bewußten Täuschungsmanöver der Nazis auf den Leim gegangen". Und noch im November 1945 notierte der Vorsitzende des jüdischen Weltkongresses, Chaim Weizmann, in seinen Memoiren entmutigt: "Die englische Regierung wollte sich die Auffassung nicht zu eigen machen, daß sechs Millionen Juden in Europa getötet worden sind."

Für die sowjetische Propaganda, der es darum zu tun war, von den eigenen Untaten abzulenken, ergab sich in dieser Hinsicht ein reiches Betätigungsfeld. Ehrenburg, wie erwähnt, war frühzeitig mit der Aufgabe betraut worden, die Öffentlichkeit in den USA und in Großbritannien den sowjetischen Einflüsterungen geneigt zu machen. Als prominenter sowjetischer Jude erschien er auch besonders prädestiniert, um als Bindeglied der Sowjetunion zu den so einflußreichen Juden in den USA zu fungieren. ...

In seinen Erinnerungen berichtet er, er habe im Sommer 1943 den Auftrag erhalten, "an die amerikanischen Juden ein Schreiben über die Bestialitäten der deutschen Faschisten" zu richten, um die "dringende Notwendigkeit" einer baldigen Zerschlagung Deutschlands, das heißt - darum ging es konkret - einer baldigen Eröffnung der zweiten Front zu unterstreichen.

In eben diesen Lebenserinnerungen versuchte Ehrenburg seine Haßorgien gegen die Deutschen mit folgendem Argument zu begründen: "Ich bekam Seife in die Hände, die aus den Leichen jüdischer Füsilierter hergestellt worden war. 'Rein jüdische Seife' war darauf gestem-

pelt." Und dann ganz beiläufig: "Doch wozu daran erinnern. Tausende von Büchern sind darüber geschrieben worden."

Nicht Tausende von Büchern sind darüber geschrieben worden, sondern der sowjetische Ankläger, Oberjustizrat Smirnov, hatte vor dem Internationalen Militärgerichtshof am 19. Februar 1946 des langen und breiten und auf der Basis fabrizierten Materials (USSR 196, USSR 197, USSR 393) die Anklage vorgetragen, die Deutschen hätten aus den Leichen ermordeter Juden fabrikmäßig Seife hergestellt.

Diese bis in unsere Tage hinein kolportierte und geglaubte sowjetische Propagandabehauptung entbehrt jedoch jeder Grundlage, und selbst das israelitische Dokumentationszentrum Yad Vashem in Jerusalem sah sich im Jahre 1990 zu einem Dementi veranlaßt, indem es erklärte: "Es gibt kein Dokument, das beweist, daß die Nazis aus menschlichem Fett Seife gemacht hätten."

Der Fall beweist nur, wie langlebig Legenden sein können und mit welcher Vorsicht Beschuldigungen aufzunehmen sind, die ihren Ursprung in den trüben Quellen sowjetischer Propaganda und zumal in den Schreibereien von Ilja Ehrenburg finden. ...<<

Hinweise für den Leser

Einstellungstermin: 01.02.2023

Die PDF-Datei wird **kostenlos** zur Verfügung gestellt.

Rechtschreibregeln: Diese Chronik wurde nach den "alten Rechtschreibregeln" erstellt.

Zitate: Die zitierten Zeitzeugenberichte, Berichte von Historikern, Publikationen und sonstige Quellentexte werden stets mit offenen Klammern >> ... << gekennzeichnet.

Bei Auslassungen ... wurde sorgfältig darauf geachtet, daß der ursprüngliche Sinnzusammenhang der Zitate nicht unzulässig gekürzt oder verfälscht wurde.

Anregungen und Kritik: Für Anregungen bin ich stets dankbar. Sollten mir in dieser Chronik Fehler unterlaufen sein, bitte ich um Nachsicht und Benachrichtigung.

Urheberrechte: Alle Rechte vorbehalten. Diese Chronik ist ausschließlich für den privaten Gebrauch bestimmt.

Quellen- und Literaturnachweis

Die Quellenangaben kennzeichnen nur die Fundstellen. **Nach dem x wird der Buchtitel und nach dem Schrägstrich die Seite angegeben.**

Beispiel: (x023/79) = Das Regime. Alltag in Deutschland 1933-45, Seite 79.

x001	Bundesministerium für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte (Hg.): Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa I. <u>Die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den Gebieten östlich der Oder-Neiße</u> . Band 1. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1954. München 1984.
x020	Benz, Wolfgang (Hg.): <u>Die Vertreibung der Deutschen aus dem Osten</u> . Ursachen, Ereignisse, Folgen. Frankfurt/Main 1988.
x023	Maser, Werner: <u>Das Regime</u> . Alltag in Deutschland 1933-45. Berlin 1990.
x024	Kuhn, Ekkehard: Nicht Rache, nicht Vergeltung. Die deutschen Vertriebenen. Frankfurt/Main; Berlin 1989.
x025	Nawratil, Heinz: <u>Vertreibungs-Verbrechen an Deutschen</u> . Tatbestand, Motive, Bewältigung. 4. überarbeitete Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1987
x028	Zayas, Alfred Maurice de: <u>Die Anglo-Amerikaner und die Vertreibung der Deutschen</u> . Vorgeschichte, Verlauf, Folgen. 7. Auflage. Frankfurt/Main; Berlin 1988.
x033	Overesch, Manfred: <u>Das III. Reich 1939-1945</u> . Eine Tageschronik der Politik - Wirtschaft - Kultur. Augsburg 1991.
x035	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): <u>Vertrieben. ...</u> Literarische Zeugnisse von Flucht und Vertreibung. Bonn 1992.
x038	Zöckler, Paul (Hg.): KNAURS LEXIKON. München 1953.
x039	Grube, Frank, und Gerhard Richter: Flucht und Vertreibung. Deutschland zwischen 1944 und 1947. Hamburg 1980.
x040	Hillgruber, Andreas, und Gerhard Hümmelchen: <u>Chronik des Zweiten Weltkrieges</u> . Kalendarium militärischer und politischer Ereignisse 1939-1945. Neuausgabe. Düsseldorf 1989.
x041	Hillgruber, Andreas, und Jost Dülffer (Hg.): <u>PLOETZ "Geschichte der Weltkriege"</u> . Mächte, Ereignisse, Entwicklungen 1900-1945. Freiburg/Würzburg 1981.

x042	Wyman, David S.: <u>Das unerwünschte Volk</u> . Amerika und die Vernichtung der europäischen Juden. Frankfurt/Main 1989.
x043	Zentner, Christian u.a.: DAS DRITTE REICH (Sammeldokumentation). John Jahr Verlag, Hamburg 1976.
x044	Zentner, Christian: <u>Große Geschichte des Dritten Reiches und des Zweiten Weltkrieges - Zusammenbruch</u> . München/Köln 1989.
x046	Hoffmann, Joachim: <u>Stalins Vernichtungskrieg</u> . Planung, Ausführung und Dokumentation. 7. Auflage. München 2001.
x047	Dorst, Klaus, und Birgit Hoffmann (Hg.): Kleines Lexikon Sowjetstreitkräfte. 1. Auflage. Militärverlag der DDR. Ost-Berlin 1987.
x049	Holmsten, Georg: <u>Kriegsalltag 1939-1945 in Deutschland</u> . Bindlach 1989.
x051	Zentner, Christian, und Friedemann Bedürftig (Hg.): Das große Lexikon des Dritten Reiches. München 1985.
x052	Ziemke, Earl F.: <u>Die Schlacht um Berlin</u> . Rastatt 1992.
x054	Ploetz, Karl: <u>Hauptdaten der Weltgeschichte</u> . 28. Auflage. Würzburg 1957.
x055	Ploetz-Verlag (Hg.): <u>DER GROSSE PLOETZ IM BILD</u> . Ein Bildatlas zur Weltgeschichte. Würzburg 1987.
x058	Tenbrock, R. H. u.a. (Hg.): <u>Zeiten und Menschen</u> . Ausgabe G. Band 2. Die geschichtlichen Grundlagen der Gegenwart; 1776 bis heute. Geschichtliches Unterrichtswerk. Paderborn 1970.
x063	Löwenstein, Hubertus Prinz zu: <u>Deutsche Geschichte</u> . Erweiterte Auflage. Bindlach 1990.
x068	Deschner, Karlheinz: <u>Der Moloch</u> . Eine kritische Geschichte der USA. 3. Auflage. München 1996.
x069	Klett, Ernst (Hg.): <u>Kletts Geschichtliches Unterrichtswerk</u> . Band IV. <u>Um Volksstaat und Völkergemeinschaft</u> . E. Klett Verlag, Stuttgart 1967.
x073	Hug, Wolfgang (Hg.): <u>Unsere Geschichte</u> . Band 3. Von der Zeit des Imperialismus bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main 1986.
x075	Grosser, Alfred: <u>Ermordung der Menschheit</u> . Der Genozid im Gedächtnis der Völker. München/Wien 1990.
x080	Conquest, Robert: <u>Stalin</u> . Der totale Wille zur Macht. München 1991.
x099	Löser, Jochen: <u>Gegen den Dritten Weltkrieg</u> . Strategie der Freien. 1. Auflage. Herford 1982.
x103	Klemperer, Klemens von: <u>Die verlassenen Verschwörer</u> . Der deutsche Widerstand auf der Suche nach Verbündeten 1938-1945. Berlin 1994.
x106	Chronik Verlag (Hg.): <u>Chronik des Zweiten Weltkrieges</u> . 1. Auflage. Gütersloh/München 1994.
x114	Trees, Wolfgang u.a.: <u>Stunde Null in Deutschland</u> . Die westlichen Besatzungszonen 1945-1948. Bindlach 1989.
x116	Ranke, Winfried u.a.: <u>Kultur, Pajoks und CARE-Pakete</u> . Eine Berliner Chronik 1945-1949. Berlin 1990.
x131	Bacque, James: <u>Der geplante Tod</u> . Deutsche Kriegsgefangene in amerikanischen und französischen Lagern 1945-1946. Erweiterte Ausgabe. Berlin/Frankfurt am Main 1993.
x136	Ziegler, Jean: <u>Die Schweiz, das Gold und die Toten</u> . 3. Auflage. München 1997.
x150	Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen (Hg.): <u>Forum für Kultur und Politik</u> . Heft 15. Bonn 1996.

x165	Terkel, Studs: <u>Der Gute Krieg</u> . Amerika im Zweiten Weltkrieg; Zeitzeugen sprechen. München 1989.
x172	Baker, Nicholson: <u>Menschenrauch</u> . Wie der Zweite Weltkrieg begann und die Zivilisation endete. 2. Auflage. Hamburg 2009.
x192	Parker, Geoffrey (Hg.): Grosse illustrierte Weltgeschichte. Wien/München/Zürich 1996.
x245	Ripper, Werner, und Eugen Kaiser (Hg.): <u>Weltgeschichte im Aufriß. Band 3, Teil 1. Vom Ersten Weltkrieg bis 1945</u> . Frankfurt/Main; Berlin, München 1976.
x268	Nawratil, Heinz: <u>Der Kult mit der Schuld</u> . Geschichte im Unterbewußtsein. 2. Auflage. München 2004.
x281	Steingart, Gabor: <u>Weltkrieg um Wohlstand</u> . Wie Macht und Reichtum neu verteilt werden. München 2007.
x283	Demandt, Alexander: <u>Es hätte auch anders kommen können</u> . Wendepunkte deutscher Geschichte. 4. Auflage. Berlin 2011.
x306	Schrenck-Notzing, Caspar Freiherr von: <u>CHARAKTERWÄSCHE</u> . Die Re-education der Deutschen und ihre bleibenden Auswirkungen. Graz 2015.
x310	Schweitzer, Eva: <u>Amerika und der Holocaust</u> . Die verschwiegene Geschichte. München 2004.
x318	Losurdo, Domenico: <u>Die Deutschen</u> . Sonderweg eines unverbesserlichen Volkes? Compact Nr. 15. Berlin 2010.
x364	Griffin, Des: Wer regiert die Welt? Leonberg 1992.

Internet

x939	https://horst-koch.de/christentumtwo-thuerkauf/ - Juli 2019
------	---